

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Rechtsanzeiger  
Tageblatt Riesa.  
Anzeiger Nr. 20.  
Volljahr Nr. 12.

Volljahr 1926  
Dresden 1320.  
Girokonto  
Riesa Nr. 52.

Nr. 112.

Sonnabend, 14. Mai 1927, abends.

80. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Landgerichts und der Amtsgerichtsbehörde beim Landgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa bestehende Blatt.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Ausstellung: Wilhelm Bittner, Riesa. Geschäftsführer: Goethesstraße 30.

## Briand zögert.

Antwort an Deutschland erst nach den Londoner Besprechungen.

zu. Das Auswärtige Amt hatte erwartet, spätestens am Sonnabend dieser Woche im Falle einer Antwort auf die Vorstellungen des Reichstagsrates Dr. Rieß am Quai d'Orsay von Seiten des französischen Außenministers zu sein. Allem Anschein nach sind aber die diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris und London über das Räumungsproblem noch nicht zum Abschluss gelangt, weil sich gewisse Schwierigkeiten herausgestellt haben. In der Wilhelmstraße ist am Freitag vormittag jedenfalls eine Rücktrittsrede des Reichstagsrates Dr. Rieß eingegangen, die besagt, daß London erst nach Abschluß der bevorstehenden Besprechungen in London eine Antwort ertheilen wird. Diese Nachricht über die verzögerte Beantwortung auf die deutschen Schritte in Paris in der Frage der Heraabminderung der Besatzung seitens des französischen Außenministers kommt den Berliner Regierungskreisen durchaus überraschend. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist lediglich aus dem Grunde für Dienstag nächsten Woche einzuberufen worden, um einen Bericht des Reichsausßenministers über das Ergebnis der deutsch-französischen Verhandlungen einzugehen. Man hat sich also wieder einmal gefaßt und der Auswärtige Ausschuß wird Ende der nächsten bzw. in der übernächsten Woche nochmals zusammenberufen werden müssen und erst dann das Ergebnis der Pariser Verhandlungen des Reichstagsrates Dr. Rieß entgegennehmen können. In den Berliner Regierungskreisen wird erklärt, daß die verzögerte Antwort des französischen Außenministers durchaus keine sensationelle Bedeutung hat. Allem Anschein nach will Briand anscheinlich seine bevorstehenden Aufenthalte in London das gesamte Räumungsproblem zum Gegenstand einer direkten Aussprache mit dem britischen Außenminister machen. Es ist nun durchaus nicht von der Hand zu weisen, daß Chamberlain, bevor er sich auf die Verhandlungen Frankreichs hinsichtlich der Aufrechterhaltung bis zum Jahre 1935 festlegt, sich zunächst vergewissern will, nach welcher Richtung hin das Pariser Kabinett gewillt ist, Koncessionen zu machen. Die englische Außenpolitik plant sicherlich einen neuen Schlag gegen Sowjet-Russland. Es sei nur auf die sensationale Haussuchung bei der russischen Handelsgesellschaft in London hingewiesen, die vielleicht als Vorläufer für einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau betrachtet wird. Selbstverständlich will man in London vermeiden, von sich aus die diplomatischen Beziehungen zu Sowjet-Russland abzubrechen, und hat jetzt einen Zwischenfall durch die polizeiliche Haussuchung bei den Russen in London provoziert. Ob sich nun das Pariser Kabinett anscheinlich der Verhandlungen Briands und Doumerges mit dem britischen Außenminister in London mit der antirussischen Politik Englands identifizieren wird, muß mehr als fraglich erscheinen. In dem Augenblick, wo Frankreich sich ins Schleppen der britischen Politik gegenüber Russland nehmen läßt, würde naturngemäß eine Unterbrechung der französisch-russischen Schuldenverhandlungen eintreten. Dessen ist man sich in Paris wohl bewußt, und die Londoner Verhandlungen Briands mit Chamberlain dürften somit nicht den Verlauf nehmen, wie es zuerst den Anschein hatte. Angesichts dieser schroffen Situation müssen auch die Gerüchte, daß in London die Wiedererrichtung der Entente cordiale vollzogen werden soll, mit der größten Vorsicht angenommen werden. In London dürften Briand und Chamberlain lediglich freundschaftliche Abmachungen über die Politik gegenüber China treffen und in der Hoffnung das Problem der Heraabminderung der Besatzungstruppen im Rheinlande erörtern.

## Die Dispositionen für die Weltwirtschaftskonferenz.

Präsident Thiersch hat an die Mitglieder der Weltwirtschaftskonferenz eine Mitteilung gerichtet, in der er erklärt, daß er immer noch davon glaube, daß die Konferenz zum 21. Mai abgeschlossen werden könne, ob es aber immerhin zweckmäßig erscheinen müsse, ob die noch ganz erhebliche Konferenzarbeit rechtzeitig und zweckmäßig zum Ende der nächsten Woche beendet sein werde. Er riehtet dann ernst an die Delegierten das Erstes, sich bis zum 28. Mai freizuhalten, da die Annahme der Schlüsseleolutionen durch die Konferenz möglichst vollständig erfolgen sollte. Thiersch weist auf die dringende Notwendigkeit hin, daß die einzelnen Entwicklungsentwürfe der Ausschüsse und ihrer Unterausschüsse keine allzu deutlichen Gegentände aufweisen sollten und steht die Hauptarbeit der nächsten Woche in der klaren Ausmerzung solcher Gegenden. Es sei z. B. möglich, daß die industriellen Vertreter Erklärungen zu gewissen Teilen der vom Handelsausklang vorgelegenden oder bereits vorgelegten Entwicklungsentwürfen abgeben wollen, durch die sie ihre eigenen Interessen in vitaler Weise betroffen fühlen. Eine weitere Erörterung, die ebenfalls noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen würde, könnte der Frage der Beziehungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftssystemen gelten und schließlich werde die Frage der Ergänzung des Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes zur Erfüllung der von der Konferenz zu übertragenden Aufgaben noch getestet werden müssen.

v. d. Berlin. Nachdem am Freitag die Deutschen noch eine Präsentation abgehalten hatten, wurde der Wortlaut des Kompromisses bekannt, über das sich die Regierungsparteien bezüglich der Verlängerung des Republikansches geeinigt haben. Der Initiativvorschlag der Regierungsparteien zur Verlängerung des Republikansches ist absofort im Reichstag eingereicht worden. Er hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Gültigkeitsdauer des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1926 in der Fassung des Abgeordnetengesetzes vom 21. März 1926 und 8. Juli 1926 wird um

## Deutscher Reichstag.

Das Jugendschutz-Gesetz. — Das Reichstagsprogramm bis zum 21. Mai.

v. d. Berlin, 18. Mai.

Eine Beschwerde des Abg. Hörtle (Komm.) über das Verhalten der Stuttgarter Polizei geht an den Geschäftsordnungsausschuß.

Abg. Dr. Erle (Nat.-Soz.) beschwert sich, weil national-

sozialistische Abgeordnete Versammlungen verboten wer-

den und beantragt Herbeiführung des Innensenators.

Präsident Rieß: Der Reichsinnenminister steht ja hier.

(Schallende Heiterkeit.) Er scheint aber nicht zu der Be-

schwerde Stellung nehmen zu wollen.

Das Haus legt nunmehr die zweite Beratung des Ge-

sches

### zum Schutze der Jugend bei Lustverleidern

fort.

Abg. Brodau (Dem.): Dieser Entwurf ist ein reines

Polizeigesetz, das eines Kulturrates unwürdig ist. Für

die Demokraten ist er schon in seiner ursprünglichen, noch

viel mehr in seiner jetzigen Gestalt, unannehmbar.

Abg. Treckmann (Baur. Soz.): Die Verabsiedlung des

Gesetzes im Auschluß ist auf die Demokraten selbst zurück-

zuführen. (Hört! Hört! bei der Mehrheit.) Dieser Entwurf

ist nur ein Ausführungsgebet, das in der Berliner Ver-

absiedlung ausdrücklich vorgesehen ist. Das vorliegende Gesetz

soll keineswegs an Schläger benutzt werden. Eine Aus-

nahme für künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltung

sei nicht wünschenswert, denn jedem Schamus könne der Dec-

mantel Kunst und Wissenschaft umgehängt werden. (Hört!

Hört! links!) Die Baur. Sozialistische Volkspartei werde der Vor-

lage in der Abschlußfassung ablehnen.

Abg. Seidenkiv (Soz.) erklärt, die Ausführungen der

Redner der Regierungsparteien hätten gezeigt, daß noch

reiche volle Klarheit über die Tauglichkeit des Gesetzes be-

steht. Die Entscheidung liegt tatsächlich nicht bei den Ju-

gendärntern, sondern bei der Polizei.

In der Einzelberatung beantragt

Abg. Max Baur (Soz.) zum § 1, daß aus der vom

Auschluß verschloßenen Kult.-Vorlesung wieder eine Kann-

-Vorlesung gemacht wird. Die Altersordnung für die unter

18 Jahren fallenden Jugendlichen soll von 18 Jahren auf

16 Jahre herabgesetzt werden. Das Gesetz soll sich nur auf

den Besuch, nicht auf die Beschäftigung von Jugendlichen

beziehen. Schließlich sollen nach dem sozialdemokratischen

Antrag Theater- und Bildervorlesungen, künstlerische

und wissenschaftliche Vorträge, Kunstaustellungen, Kun-

schulen und Veranstaltungen an und von Kunstinstituten,

sowie jugendförderliche und volksbildnerische Darbietungen

nicht unter das Gesetz fallen.

Abg. Hofmann-Dudwagshofen (Btr.) wendet sich gegen

die sozialdemokratischen Änderungsanträge.

Abg. Rosenthal (Comm.) beantragt in erster Linie die

Streichung des § 1, in zweiter Linie, daß Darstellungen, die

einen politischen, sozialen oder weltanschaulichen Charakter

haben, nicht unter das Gesetz fallen.

Abg. Brodau (Dem.) beantragt die Heraushebung des

Schulalters auf 18 Jahre und die Herausnahme von Schau-

stellungen und Darbietungen, bei denen ein ernsthafter In-

teresse der Kunst, Wissenschaft, Jugendpflege oder Volksbil-

dung vorliegt, aus dem Gesetz.

Abg. Stenzel (DVP.) behält sich vor, in der dritten

Beratung einen Antrag einzubringen, der jede Verlegung der

Interessen von Kunst und Wissenschaft ausklafft.

In namentlicher Abstimmung wird Abg. Stenzel § 1 mit

201 gegen 157 Stimmen bei drei Enthaltungen in der Ab-

schlußfassung angenommen.

Danach ist der Besluß über die Beschäftigung von Min-

derjährigen unter 18 Jahren zu berücksichtigen und einzuhän-

gen oder von besonderen Anlässen abhängig zu machen, wenn eine

eine fiktive, gefälschte oder gesundheitliche Schädigung

zu befürchten ist.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Theater-, Kino-, Kunstaustellungen u. s. w. aus dem Ge-

setz wird abgelehnt.

In zweiter Abstimmung wird Abg. Stenzel § 1 mit

201 gegen 157 Stimmen bei drei Enthaltungen in der Ab-

schlußfassung angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Schulalters auf 18 Jahre wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Kunst-, Wissenschafts- und Volksbildungsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Jugendbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Wissenschaftsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Volksbildungsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Wissenschaftsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Volksbildungsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Wissenschaftsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Volksbildungsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Wissenschaftsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Volksbildungsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Wissenschaftsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Volksbildungsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Wissenschaftsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Volksbildungsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Wissenschaftsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des

Volksbildungsbereiches wird abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung des



# Die heutige Sitzung des Reichstages.

## Nahme eines Gesetzes über Getreideeinführung.

## Montag Abstimmung über das Jugendbeschaffungsgesetz.

**Wien (Gespräch).** Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Beratung eines Gesetzes über Getreidebeschaffung. Es will der Preissteigerung für Getreide hierzu entgegenwirken, doch bis zum 31. Juli 1907 ist die Menge nicht erhöht werden.

**Reichsraatsausschuss.** Der Gesetzestext begründet die Regierungsvorlage. Die Getreidepreise seien in letzter Zeit nicht unweentlich gestiegen. Die Versteigerung sei von Ueben keine einzige zu sein. Von einer Schaffung der Getreidevergabe Deutschlands könne aber keine Rede sein. Wenn genügend ist nämlich die Versteigerungsfrage abhandt. Der Preissteigerung dienende die Regierung will nun dadurch begegnen zu können, daß zweckmäßig keine Einschaffung erzielt werden. Die von den Sozialdemokraten verlangte Suspensionsvorlage des Regierungssatzes würde den Regierung erlaubt haben. Den Worten kann man in Deutschland nicht sprechen. Die Regierung erachtet daher den sozialdemokratischen Antrag ablehnbar.

**Braun (Soz.).** Gedenkt es dem Kanzler, den Antrag des Regierungssatzes anzunehmen. Die Versteigerung der Einführung sei nur eine halbe Maßnahme. Die Getreidepreise seien in Deutschland höher gelegen als auf dem Weltmarkt. Über der Bürgerblod habe auch noch die Wehr- und Zisterzölle erhöht. Schlesisches Politik kommt nur der Großlandwirtschaft zugute und beläuft das allgemeine Preisniveau, so erschwere damit der Industrie die Konkurrenz mit dem Ausland, den Arbeitern und dem Mittelstand ihre Lebenshaltung.

**Abg. Meyer (Dem.)** äußert Bedenken gegen die Suspensionsvorlage der Regierung und stimmt der Regierung vor.

**Abg. Hörsle (Komm.)** bestreitet, daß die Preissteigerung

gen vom Ausland ausgegangen seien. Die wirtschaftliche Krise leidet die Gewerbe.

**Die Sozials.** Bei Abstimmung des Gesetzes zum Schutz der Jugend bei Einführungserhebung.

**Abg. Bleeker-Vrancken (Komm.)** beantragt, daß nicht die Volks, unter Mitwirkung der Jugendräte, die im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen trifft, sondern ein Ausschuß aus Vertretern der freien Gewerkschaften, der proletarischen Jugend- und Kulturorganisationen.

**Die Abstimmungen werden am Montag aufzugehen.**

**Abg. Schumann-Stellin (Soz.)** äußert sein Beifinden darüber, daß der Reichsinnenminister zu dieser Vorlage nicht das Wort genommen hat.

**Die Abg. Bleeker-Vrancken (Komm.) und Nolensau (Komm.)** stellen Abberufungsanträge zu den Strafbestimmungen.

**Abg. Dr. Siegmund (Soz.)** beantragt die Einrichtung einer Belohnungsstelle gegen die Entscheidungen der Landesbehörden.

Damit ist die 2. Beratung des Gesetzes bis auf die auf

Montag aufzugehenden Abstimmungen erledigt.

Um 18 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen das Republikanische und

die Anträge zur Arbeiterfürsorge.

Über einen Antrag des Sozialdemokraten, Demokraten

und Kommunisten, die Anträge gegen die Vorberichtigung auf die Montagstagesordnung zu sehen, wird im Hammelsprung entschieden.

Dabei wird der Antrag mit 101 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

\* Döbeln bei Torgau. Schwere Folgen eines Thess

streits. Hier warf ein Landarbeiter im Verlaufe eines Streites mit einem Werkstein nach seiner Frau, die so unglücklich getroffen wurde, daß sie starb. Der Ehemann wurde verhaftet.

\* Wilhelmshaven. 75jährige Seebataillone (Marinelinientarie). Wie wir erfahren, haben sich dem Aufruf des Vereins ehemaliger Seefeldoten zu Wilhelmshaven die Vereinigungen der früheren Offiziere des Seebataillone Wilhelmshaven und deren Feld- und Erkundungformationen angelassen. Die Vorarbeiten sind nunmehr so weit gelehrt, daß ein fest umrissenes Programm vorliegt. Es finden statt am 6. August ein Deutscher Abend als Bes

prüfungskonzert, am 7. August Kranzniederlegung am See

soldatenkmal, Appell, Feldmarsch und Umzug. Im

Heimats- und Tropenuniformen wiederzusehen, auch werden

Gruppen aus den Kolonien, in denen diese bewährten Truppe

gefunden und gekämpft hat, mitgeführt werden. Als Abschluß

findet ein großes Konzert statt, verbunden mit einem Feuer-

werk und nachfolgendem Fußball. Für den 8. August ist vor-

gesetzt die Besichtigung der Jadeküste, der Marinewerft

und anwesenden Kriegsschiffe, sowie eine Yachtfahrt nach

Holzland. Für die Reise nach Wilhelmshaven sollen Sam-

messlungen von älteren Stationen aus stattfinden. Für

überfällige Unterflur (Stells Freiluftquartier) und Versie-

gung ist gesorgt. Anmeldeungen werden erbeten bis 15. Juni

an die Mitglieder des Freundschafts-Hochbarth, Wilhelmshav-

en, Manteuffelstraße 2, Joh. Müllringen i. L., Holtermannstraße 28

Wallroth, Wilhelmshaven, Altestraße 5

## Die Einweihung des Großkraftwerkes "Ailingenberg"

### in Hammelsburg.

**Berlin (Funkspruch).** Das Großkraftwerk Ailingenberg in Hammelsburg bei Berlin wurde heute mittags im Beisein zahlreicher Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden der Stadt Berlin, der Hochschulen, von Industrie, Handel und Technik feierlich eingeweiht. Unter den Anwesenden befinden sich u. a. Reichsinnenminister Braun, Reichspräsident von Neudorf, der preußische Ministerpräsident Braun, der preußische Minister des Innern Graefski. Auch die Witwe des Schöpfers des großen Werkes Frau Geheimrat Ailingenberg war zur Einweihung erschienen.

## Die Weltwirtschaftskonferenz.

**Grenz (Funkspurk).** Auch heute vormittag gingen die Arbeiten der verschiedenen Redaktionsteams und einiger Unterausschüsse der Weltwirtschaftskonferenz hinter geschlossenen Türen vor sich. Erst für heute nachmittag ist wieder eine öffentliche Sitzung und zwar eines landwirtschaftlichen Unterausschusses zur Beratung eines Entwicklungsentwurfes angelegt.

Das einzige Ergebnis des heutigen Vormittags ist die Annahme eines Entwicklungsentwurfes über die Freiheit des Handels durch den entsprechenden Unterausschuss, der an dem von seinem Redaktionsteam vorbereiteten und bereits vor zwei Tagen gemeldeten Entwurf verschiedene redaktionelle aber keine grundsätzlichen Änderungen vorgenommen hat. Die lebhafte Sitzung dieser Entwicklungsstelle stellt im Gegensatz zur ursprünglichen Sitzung die Aufgaben der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes für die Erleichterung des internationalen Handels im einzelnen auf, nämlich Untersuchungen zur Vereinheitlichung der Bollarmalitäten, des Wechselrechtes, internationale Anwendung der Schiedsgerichtsbarkeit in Handelsfragen und Unterdrückung des unlauteren Wettbewerbes.

## Der Ozean-Wettbewerb.

Da man bis jetzt auch nicht die geringste Spur von dem vermischten französischen Flieger Rungesser gefunden hat, so muß man, leider bei es gelangt, jede Hoffnung auf eine Rettung der tüchtigen französischen Ozeanflieger aufgeben.

In New York aber stehen wiederum drei Maschinen startbereit, um die zweite Tat zu wagen, die vor einigen Tagen so tragisch endete. So sehr man auch den Tod der Amerikaner bemühten mag, die sich trotz des Endes ihres französischen Kollegen nicht davor zurückziehen lassen, den Ozeanflug durchzuführen, so sehr muß man es auch beklagen, daß, wie sich immer mehr erweist, bei diesen Ozeanflügen Tendenzen und Momente machebar sind, die mehr ehrgeizigen Motiven des Wettbewerbs als Absichten, eine wüstliche, ernsthafe Wionertat zu vollbringen, entstehen. Unbereitete für den großen Ozeanflug ging Rungesser in den Tod. Man hofft, daß die Amerikaner trotz schlechter Wetterausichten sofort starten werden, wenn ihr dritter Konkurrent überzeugend losfliegt. Die Parallele Paris-New York liegt auf der Hand.

**Ortrand (Kreis Liebenwerda).** Waldbrand. In den benachbarten Waldungen des fürstlich Lippischen Kreises entstand aus noch nicht geklärter Ursache ein Waldbrand, der infolge der Trockenheit und des herrschenden Windes einen derartigen Umfang annahm, daß ungefähr 50 Hektaren Ackerbestandes vollständig vernichtet wurden.

**Ebersbach.** Aus Liebstütz in den Tod. Vor einem Aug der Linie Löbau-Ebersbach warf sich gestern abend ein 18-jähriges junges Mädchen namens Ella Koch aus Ebersbach. Der Körper wurde glatt durchschnitten und wies auch noch andere Verletzungen an Arm und Kopf auf, sobald der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Die Leiche wurde heute früh aufgefunden. Der Grund zur Tat soll Liebstütz sein.

**Leipzig.** Die 4. Bürgertat des Landgerichts

Beivald hatte sich gestern abermals mit dem Streit bei der Sachsischen Vollzugsanstalt, vormalig Littel u. Prüller, zu beschäftigen. Am 25. April waren die Spinnereiarbeiter der Firma in den Ausland getreten, da die Firma nach ihrer Auflösung Streitbarkeit für den Konzern der Norddeutschen Woßkämmer und Kammargenkämmer leistete.

Die Firma Littel u. Prüller klage wegen Tätschungsversuch und erreichte am 2. Mai eine einstweilige Verfügung der vierter Bürgertat, nach der dem Textilarbeiterverband verboten wird, den Streit in irgendeiner Weise zu unterstützen und noch weitere Arbeitnehmer der Firma zur Arbeitsniederlegung aufzutfordern oder zu ermutigen. Gegen diese einstweilige Verfügung hatte der Textilarbeiterverband Einspruch erhoben, der heute wiederum von der 4. Bürgertat verhandelt wurde. Die Entscheidung wurde ausgesetzt. Das Urteil soll am 30. Mai verlesen werden.

**Leipzig.** Schwere Buchhausstrafe für einen Bevölkerer. Das Gemeinname Schöffengericht in Leipzig hat gestern nach viertägiger Verhandlung den Kaufmann Walther Saare wegen schweren Betruges in 11 Fällen in Tatbestand mit Verhundung in einem Hause, wegen verdeckten Betrugs in einem Hause und wegen unbefugten Wasserbezugs zu vier Jahren Buchhaus verurteilt. Einbezogen ist eine vom Schwurgericht Leipzig gegen Saare erlassene Buchhausstrafe wegen Kleiderbetrugs. Ihm wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Saare hat behauptet, er habe das verpetuerte mobile erstanden und hat auf Grund dieser Behauptung



Montag  
und  
Dienstag

**2**

große  
Schluss-  
tage

im Hotel Kronprinz, Riesa.

Durchgehender Verkauf  
bis abends 7 Uhr.

# Emaille-Massen-Verkauf

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie die günstige Kaufgelegenheit versäumen sollten. Arthur Apitz, Großhöhe.

Conditorei  
und Café **Grube.**  
Morgen  
Sonntag **Konzert.**

**Marthel Grosse**  
**Ernst Hentschel**  
grüßen als Verlobte  
Langenberg / Mai 1927 / Lager Zeithain

Die Beisetzung unserer lieben Verstorbenen,  
Frau Anna Neuber geb. Franz  
findet am Montag, den 16. Mai, nachmittags  
2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.  
Riesa, den 14. Mai 1927.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen wohltuenden Beweise  
aufrechtiger Teilnahme, den herrlichen  
Blumenschmuck und das letzte Geleit beim  
alljährlichen Heimgange unseres geliebten  
Söhnen.

**Manfred Hubert**  
lagen wir hierdurch allen lieben Freunden  
und Bekannten herzlichsten Dank.  
Riesa, den 14. Mai 1927.  
Richard Hubert und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme bei dem schwerlichen Verlust un-  
serer lieben kleinen

**Ingeborg**  
lagen wir auf diesem Wege allen unsern  
aufrichtigen Dank. In tiefer Trauer  
Otto Hönnig und Frau  
geb. Jüngner.  
Glaubitz, 14. 5. 1927.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Teilnahme in Wort, Schrift und Blumen-  
spenden, sowie für das ehrende Geleit beim  
Heimgange unter teuren Ent-  
schlafenen, Frau

**Louise Woltersdorf**  
lagen wir hierdurch allen unseren herz-  
lichsten Dank. Besonders innigen Dank  
Herrn Pfarrer Schloß für die trostreichen  
Worte im Hause und am Grabe, den  
Herrn Borgeleuten und der Mitarbeiter-  
schaft der Munitionsanstalt Zeithain, dem  
Kirchenchor des Lagers Zeithain und allen  
Bekannten für die letzte Übung.  
Zeithain, 12. Mai 1927.  
In tiefer Trauer die Hinterbliebenen.

Gestern Freitag, den 13. Mai 1927, abends 7,0 Uhr entstieß  
unsre liebe

**Erika**

im Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Familie Otto Schmidt, Zeithain Bahnhof.**  
Beerdigung findet Dienstag, nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause  
aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
Nach kurzem, schweren Leiden verschied gestern  
plötzlich und unerwartet meine geliebte Schwester,  
unsere liebe Schwägerin, Tante und Kusine

**Frl. Jenny Marie Nicolai.**

In tiefer Trauer  
Geh. San.-Rat Dr. Eugen Nicolai  
zgleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Riesa, München, Stuttgart, Dresden, 14. Mai 1927.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. in Dresden statt.  
Beleidungsbesuch und Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

**Ernst Schäfer Nachf.**

**Gebrauchte Kaffees**  
1/4, 60., 80., 90., 112. Sil. sind frisch gekaut  
und vorzüglich in Qualität und werden auch dem  
vermöhnlichen Geschmack gerecht.  
Weißerboh. Salom., Schokoladen, Rosinen  
noch in alten Beuteln.  
W. Wehner-Toe, 50.-er 60., 70., 85., 95., 110., 180. Sil.  
und lose Kaffee von 4,40 an.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
1. Geschäft Baumbergstr. 2. Geschäft Hilbertplatz.

**Inoleum**

200 m breit  
-Teppiche  
-Läufer  
Für Wohnzweck  
große Auswahl.

**Arthur Bindig**  
Bismarckstr. 27.

**1**

Hauptstraße 1

Deutsches Sonnabend, 14. Mai 1927  
heute Tag des großen Films!  
Ein Werk, von dem ganz Maria spricht:  
**Kellerkavaliere.**  
Eine in 7 Bildern spielende wadre Wadens-  
heit nach den Aufzeichnungen des  
Berliner Kriminellen Albert Dellmann,  
der auch persönlich in dem Film mitwirkt.  
Riesa! 14. Mai 1927, und folgende Tage

**TOM MIX**  
bereitet sich voraus zu  
**Die Räuber der Königschlucht.**  
Die Sensation der Sensationen.  
Der große Erfolg in Leipzig im Jahre 1927.  
Unübertragliche Filmillustration der  
Zw-St. Riesa. — täglich 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

**Angenehm**

im Tragen  
sind meine



**Sommer-Mäntel.**

Unter Verwendung von  
guter Qualitätsware und  
vorzüglichen Zutaten  
garantiere ich für tadel-  
losen Sitz.

Es kosten:

**Der solide Sportmantel**  
aus gutem Covercoat  
auf Ja Satinella gefüttert  
78.- 72.- 60.- 53.- 48.-

**Der moderne Mantel**

2 reihig, in Schweden- u.  
Schläpferform 115.- 90.-  
84.- 72.- 65.- 45.- 28.-

**Trinkt süßes Wein  
im Saal Promenade!**

Wein ist aufgefangenes Sonnenfeuer!  
die besten Gewölfe  
zu billigen Preisen.

**Stadtsparkasse  
Riesa**

mit Zweigstelle Gröba

Annahme von Einlagen  
zur täglichen Verfügung mit 4%,  
gegen Kündigung . . . mit 5%.

Kassenstunden 8—12 u. 2—4

Sonntags nur 8—12

Kostenlose Abgabe von Haussparbüchern  
— Geschenkkarten —  
Lebens-, Volks-, Renten-, Kranken-, Unfall-,  
Haftpflicht-, Autokaution-Versicherung.

**Franz Heinze**

Fernruf 346

Wettinerstraße 33

Hauptstraße 28.

**Reinhold Mammitzs**

Schuhmachermstr., Goethestr. 82  
empfiehlt sich zur Herstellung von Schuhen  
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen,  
Arbeiten unter Garantie der Dauerhaftigkeit.

Die Verlobung meiner Tochter

Käthe

mit Herrn Erich Tanneberger  
erlaube ich mir bekanntzugeben

Anna verw. Carl

Riesa, Bismarckstr. 48  
den 14. Mai 1927

Meine Verlobung mit Fräulein

Käthe Carl

beohre ich mich anzuseigen

Erich Tanneberger

Chemnitz, Matthesstr. 40

Die Verlobung unserer Tochter

Hilda

mit Herrn Max Richter  
geben hiermit bekannt

Schiffseigner Otto Haubold  
und Frau  
Bertha geb. Höfer

Nünchritz

am 15. Mai 1927

Meine Verlobung mit Fräulein

Hilda Kleppisch

in Nünchritz beohre ich mich  
hierdurch anzuseigen

Max Richter

Glaubitz

**Bücher-Zinnung.**  
Dienstag, d. 17. Mai 27  
nachm. 4 Uhr findet im  
Gärtner-Kronberg die  
erste diesjährige

**Zinnungsveranstaltung**  
hat:

**Zusageordnung:**

1. Lehrlings-Aufnahme.

2. Jahresbericht.

3. Haftbericht.

4. Wahl dreier Vorstands-

mitglieder.

5. Wahl der Delegierten

zum Verbandstag.

6. Berichtes.

Um zahlreiches und  
plätzliches Größen  
wird gebeten.

R. Städter, Obermeister.

**F. R.**

Montag, den 16. Mai  
stellen lädtliche Name-  
rufen abd. pünktl. 7,0  
Uhr am Gerätegruppen.  
Anzug: Lederrock I. Helm.  
Der Kommandant.

Die benötigte Nr. umfasst  
18 Seiten.  
Überzu Nr. 19 des  
Sechstler an der Seite.

## Dommergues London-Reise.

Es darf gewiss nicht wundernehmen, wenn die gesamte Weltöffenlichkeit dem Besuch des französischen Präsidenten Dommergues in London eine aus dem Rahmen stehende Feindseligkeit und herauspringende politische Bedeutung bescheint. In der Tat haben sich doch in der letzten Zeit Handlungen in den englischen Politik sehr offen lassen, die amüsant auch nach einem äußeren Abschluß drängen. Kurz nach Vercors konnte man eine neue Phase der englischen Kontinental-Politik feststellen. Die Beziehungen zwischen London und Rom verstärkten sich in einem Maße, das neuerdings ein unverbindliches Bündnis angelobt werden könnte. Im Foreign Office entdeckte man ein plötzliches großes Verständnis für die Mittelmacht-Güte und die Adria-Politik eines Mussolini. In Rom sah man plötzlich ein, daß die englische Einflusspolitik gegenüber Sovjet-Russland durchaus berechtigt wäre. Man feierte diese Annäherung durch verschiedene, höchstensame Reden und beschleißte schließlich diesen englisch-italienischen Pakt durch die Zusammenkunft in Sivorno. Die folgenden dieser englisch-italienischen Annäherung machten sich sehr rasch bemerkbar. Die Aktivität eines Mussolini verstieß sich zu den temperamentvollsten Sprüngen. Es sei erinnert an die Garibaldi-Klüsse, an die anti-französischen Kundgebungen in Italien, an die Zusammensetzungen der Italiener vor den Konziliaten Frankreichs, schließlich auch an die scharfen Reden Mussolinis, deren Drohung in Paris recht wohl verstanden wurde. Wenn auch durch diese italienisch-englische Vereinigung der französischen Politik sehr stark ihre Bewegungsfreiheit genommen wurde, so verlegte sie sich doch nicht auf die Defensive. England hat in den letzten Monaten versucht, was es bei sich mit seinem früheren Entente-Genossen Frankreich zu entwenden. Sah sich doch das Foreign Office fast in allen vitalen Fragen der Außenpolitik einer mehr als ablehnenden Haltung Frankreichs gegenüber. Es sei erinnert an die englisch-französischen Gegentheile in China, an die scharfen Meinungsverschiedenheiten der beiden Länder in der Behandlung der Ausrüstungsfrage, an die werklische Annäherung Frankreichs an die Sowjets, eine Annäherung, die wahrlich nicht im Sinne Londons lag, schließlich auch an gewisse Flottenfragen. Was alles beweisen dürfte, wie schwerwiegend auf die Dauer ein überwollendes Frankreich die englische Politik einen mußte. Als kluge und nützliche Rechner, die die Engländer nun einmal sind, haben sie die peinlichen Folgen ihrer italienischen Extraktionsfahrt klar vor Augen geführt und aus ihrer Erkenntnis der Lage sofort auch die notwendigsten Maßnahmen gezeigt. Die englische Politik hat ihr Steuer wieder einmal herumgeworfen. Wenn in London auch nicht die Absicht bestehen dürfte, Mussolini nun gänzlich fallen zu lassen, so dürften sich die Herren am Tisch doch darüber schäufig geworden sein, allein wegen eines Mussolinis, das früher bestehende Freundschaftsverhältnis mit Frankreich zum vollständigen Absturz bringen nicht kommen zu lassen. Die Diplomatie zwischen London und Paris hat in der letzten Zeit recht mader gearbeitet. Die Annäherung zwischen den beiden Ländern ist wiederum Tatsache geworden. Man hat daher den Besuch des französischen Präsidenten in London lediglich als die offizielle Dokumentierung der wieder neu entstehenden englisch-französischen Freundschaft zu bewerten. Das während des Aufenthalts Dommergues in London die französisch-italienischen Gegentheile einen Hauptgegenstand der Auslandsreise bilden werden, ist bestimmt anzunehmen. Ob es aber den Herren des Foreign Office gelingen wird, die Streitpunkte, die sich zwischen Mussolini und Paris auftun haben, wesentlich zu mildern, das ist eine Frage, die man besser offen läßt.

## Starker Kurssturz an der Berliner Börse.

■ Berlin. Der gestrige Kurssturz der Banken, die Reportelder noch und nach bis auf fünfundzwanzig Prozent einausdrückten, rief eine vonseiten die Stimmung bei der Befürchtung hervor. Allesamt war man bestrebt, die Kaufengagements zu lösen. Unter dem harten Verkaufsaufwand stürzten die Kurste bei mangelnder Kaufmächtigkeit des Marktes für Industriepapiere um zehn bis zwanzig Prozent, bei einzelnen hochstehenden Wertpapieren um wesentlich mehr. Vereinzelt Declination kamen dem Rückgang keinen Einhalt gebieten. Man fürchtet weitere Kaufaufschüsse wegen der hohen Differenzen. Der Schluss war bei leicht erhöhten Kurten etwas beruhigter.

## Der Schwarze Börsen-Freitag.

■ Berlin. Der Lokalanzeiger veröffentlicht eine Untersuchung mit Reichsbankpräsident Dr. Schact über die aktuelle Bank an der Berliner Börse. Dr. Schact erläuterte einleitend, daß der Ursprung des gegenwärtigen Vorgehens der Reichsbank in der durch die Kriegs- und Nachkriegsverarmung bedingten Verengung der deutschen Geldlage liege. Am 11. ds. Monats seien Vertreter der Berliner Hochfinanz bei der Reichsbank erschienen und hätten nachdrücklich und einstimmig den Wunsch auf eine Diskontoberhöhung zur erleichterung der Geldsituation geäußert. Die Reichsbank fühlte sich durchaus in der Lage, den aus der regulären produktiven Wirtschaft an sie herantrittenden Wechselkontrollen in vollem Umfang auch mit einem 5 prozentigen Diskont gerecht zu werden. Es habe sich gezeigt, daß der Geldanprall in erster Linie nicht aus der produktiven Wirtschaft, sondern aus den Kreditanpräßen der Effektenküste vereinfachte. Eine Diskontoberhöhung, so legte Dr. Schact, war infolgedessen im Interesse der Wirtschaft nicht nur nicht geboten, sondern sie wäre eine ganz ungerechtfertigte Mehrbelastung der Wirtschaft gebracht haben. Offiziell des Gläubigers der Baulenker, daß eine Erhöhung des Bankdiskonts den weiteren Aufstieg ausländischer Gebeine verhindern würde, bemerkte Dr. Schact, daß es unterantwortlich sein würde, ausländisches Geld in höherem Maße nach Deutschland hereinzuholen, als für die Produktion unabdinglich erforderlich ist. Schließlich betonte Dr. Schact, daß die Reichsbank weder mit Steppenallianzen noch mit gezielten Wohlnabnahmen den Banken jemals geholfen habe. Sie habe überhaupt den Banken niemals vorgeschrieben verlust, auf welche Weise sie eine verstärkte Liquidität herstellen sollten. Er batte die Aufklärung der Banken über den Abbau der Reportelder für sehr begrüßenswert.

Auch in der sozialistischen Zeitung wird erklärt, daß der Anteil der Banken, die Reportelder zu führen, ausschließlich auf der freien Willkür und auf dem freien Willen der Banken beruhe.

## Ein neuer Mississippi-Deich gebrochen.

■ Baton Rouge (Louisiana), 13. Mai. Der Mississippi-Deich am Bayou des Glaises, dessen Bruch schon seit einigen Tagen befürchtet wurde, ist jetzt bei Moreauville in einer Länge von 600 Fuß gebrochen.

■ Baton Rouge. Nach Mitteilung des Gouverneurs von Louisiana sind infolge des neuen Deichbruchs am Bayou des Glaises 25 000 Personen obdachlos geworden. Danach ist, daß auch die Deiche des Mississippi-Flusses brechen werden, wodurch 150 000 Familien bedroht sind. Auch bei Moreauville ist ein Deich gebrochen. Der bis jetzt angelegte Schaden wird für das Gebiet des Staates Louisiana mit 10 Millionen Dollar beziffert.

# Die Erhöhung der Postgebühren.

Die Verordnung dem Verwaltungsrat der Reichspost zugesangen. —

## Erhöhungen vom 30 bis 100 Prozent.

■ Berlin. Der Reichspostminister Dr. Schatz hat nunmehr dem Verwaltungsrat der Reichspost die Verordnungen zur Änderung der Postordnung, der Postgebühren und der Postcheckordnung sowie der Telegraphenordnung zugelebt.

Danach betragen in Zukunft die Gebühren für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 Pf., über 20 bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gr. 20 Pf.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Pf., über 20 bis 250 Gramm 30 Pf., über 250 bis 500 Gramm 40 Pf.; Postkarten im Ortsverkehr 5 Pf., im Fernverkehr 10 Pf.

Drucksachen, nach Gewichtsgrenzen abgestuft 5 bis 40 Pf.; Posturkunden, Drucksachen bis 50 Gramm 8 Pf., Mischsendungen bis 20 Gramm 5 Pf., Geschäftspapiere bis 250 Gramm 15 Pf., bis 500 Gramm 20 Pf., bis 1 Kilogramm 40 Pf., Mischsendungen (zusammengefaßte Drucksachen), Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 250 Gramm 15 Pf., bis 500 Gramm 30 Pf., bis 1 Kilogramm 40 Pf., bis 2000 Mark 90 Pf., darüber 1 T.M. Lieferweitung von einem Postcheckkontos auf ein anderes 10 Pf. (wie bisher). Die Auszahlungsgebühr wird von einem Hundert vom Tausend des Scheinbetrages auf ein Fünftel vom Tausend erhöht und beträgt mindestens 20 Pf. Für die Verförderung der Postkarten in besonderen Briefumschlägen beträgt das Porto 5 Pf. In ähnlichen Maße erhöhen sich auch die Gebühren für telegraphische Notizen und Lieferweiterungen usw.

## Die Begründung für die Gebühren erhöhung.

■ Berlin. (Telunion.) Eine vom Reichspostministerium herausgegebene Mitteilung bestätigt sich eingehend mit den Gründen, die zur Gebühren erhöhung bei der Reichspost führen.

In der Mitteilung heißt es u. a., daß die Finanzlage der Post nicht so günstig sei, wie vielfach angenommen werde. Das Jahr 1924 zahlte zwar gut abgeschlossen, aber schon 1925 seien die Einnahmen um 97 Millionen Mark hinter den Ausgaben geblieben. Auch der Voranschlag für 1926 sei nur durch eine vorgehendes Anliehen von 150 Millionen Mark ins Gleichgewicht gebracht worden. Indes seien die Einnahmen um 113 Millionen Mark hinter den geschätzten Einnahmen zurückgeblieben, so daß umfangreiche Betriebsverbesserungen wegen Einschränkung von Ausgaben haben zurückgestellt werden müssen. Für 1927 reichten die geschätzten Einnahmen bei weitem nicht aus, die Anforderungen für vordringliche Betriebsausgaben zu bedenken. Es sei daher zur Deckung der Anlagentausgaben eine Anleihe von 300 Millionen Mark vorzusehen worden, um so über das Jahr 1927 ohne Gebühren erhöhung hinzugekommen.

Die Einstiegsgebühr für wöchentlich einmaliges oder selteneres Erscheinen sowie für jede weitere Ausgabe in der Woche beträgt beim durchschnittlichen Nummerngewicht für jedes Stück monatlich bis 30 Gramm 3 Pf., bis 50 Gramm 5 Pf., bis 100 Gramm 8 Pf., bis 250 Gramm 12 Pf., bis 500 Gramm 16 Pf., bis 1000 Gramm 20 Pf., für monatlich einmaliges Erscheinen die Hälfte dieser Sätze. Für jede Zeitung hat jedoch der Verleger an Zeitungsgebühr vierjährlich mindestens 15 Mark zu zahlen.

Für die Ausstellung der Pakete wird eine Gebühr von 20 Pf. bis 5 Kilogramm und von 30 Pf. über 5 Kilogramm eingeführt. Die Postage entfällt noch eine große Reihe einzelner Veränderungen im gesamten Tarif. Die neuen Gebühren sollen mit dem 1. Juli 1927 in Kraft treten, die Änderung der Zeitungsgebühren jedoch erst am 1. Oktober 1927.

Die Telegrame gebühren sollen betragen: für Inlandstelegramme im Ortsverkehr 8 Pf., im Fernverkehr 15 Pf., für dringende Telegramme im Ortsverkehr 24 Pf., im Fernverkehr 45 Pf., Preisetagramme 8 Pf., Brieftelegramme 8 Pf. für das Wort. Entsprechend erhöhen sich auch die Nebengebühren für Vorortauszeichnung der Antwort, für die Belebung auf dem Lande und für beglaubigte Telegrammbüros.

Die Postcheckgebühren stellen sich in Zukunft folgendermaßen: Scheckkarte bis 25 RR. 15 Pf., bis 100 RR. 20 Pf., bis 250 RR. 25 Pf., bis 500 RR. 30 Pf., bis 750 RR. 40 Pf., bis 1000 RR. 50 Pf., bis 1250 RR. 60 Pf., bis 1500 RR. 70 Pf., bis 1750

## Aufwertung bei Lebensversicherungen betr.

### Aufwertungsfragen im Rechtsausschuß.

■ Berlin. Der Rechtsausschuß des Reichstages sieht am Freitag die Aussprache über die Entschließung von Reichshofen (Dem.) über die Aufwertung bei Lebensversicherungen fort.

Aba. Dr. Wunderlich (DVP) empfahl die Aufstellung von Richtlinien, wonach in erster Linie die Ansprüche der Bürigkeit aus der Lebrentenversicherung berücksichtigt werden sollten.

Ebenso forderte Aba. Dr. Röhmacher (Dnat.) in erster Linie die Erfüllung der Ansprüche der Lebrentner. Der Präsident des Reichsgerichtsamts für Privatrecht Dr. Schäffer hielt die Zahlung barer Vorschüsse bei dem gegenwärtigen Liquiditätsstand für unmöglich. Die direkte Zahlung des Antrags von Reichshofen sei die Ausgabe von Mobilisierungsspenden, die bei Rentenversicherungen 80 Prozent, bei Kapitalversicherungen 60 Prozent des Anspruchs enthalten könnten. Der Präsident erklärte sich bereit, demnächst eine Aufstellung über den Stand der Aufwertung bei den Versicherungsgesellschaften zu geben.

Aba. Dr. Wunderlich (DVP) wünschte außerdem von der Regierung eine populär gefaßte Aufklärungschrift.

Die Entschließung von Reichshofen (Dem.) wurde dann in folgender Form einstimmig angenommen:

„Die Reichsregierung wird erüthten, die Treuhänder der Lebensversicherungsgesellschaften anzulegen, den aufwertungsberechtigten Versicherungen, soweit ihnen nicht Vorschüsse ausbezahlt worden sind oder gewährt werden, auf Antrag eine Belebung auszuhändigen, in der in rechtssicherlicher Form ein späterstens am 1. Juli 1928

rechtskräftig gewordene Aufwertungssumme festzustellen und anzuzeigen wird. Weiter wird die Regierung erüthten, nach Möglichkeit Rücknahmen wegen der vorzeitigen Auslösung der Aufwertungsbeiträge im Benehmen mit den Versicherungsgesellschaften auszuarbeiten, dergestalt, daß in erster Linie die Lebrentenversicherung bedürftiger älterer Versicherter und in zweiter Linie die bisher schon fallig gewordenen Versicherungsbeiträge aufgewertet werden.“

Der Ausschuß beschloß sich hierauf mit den zum

### Auleihabtlösungsgesetz

gestellten Anträgen.

Aba. Dr. Beck begründete den von ihm eingeführten Gesetzesvorschlag, der u. a. die Aufwertung aller Markanteile auf 210 Millionen RR. aus dem Postcheckverkehr auf 20 Millionen RR. und aus dem Telegrafenverkehr auf 10 Millionen RR. gesetzlich stellt. Dem steht ein Defizit von 310 Millionen RR. jährlich gegenüber. Der Postcheckverkehr wird dann seine Ausgaben gerade decken, der Telegraphus aber weiter unrentabel bleiben.

Gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten und des Aba. Dr. Beck wurde beschlossen, von einer Eingabeberatung des Reichstags abzusehen.

Zudem noch Aba. Kreibitz v. Reichshofen (Dem.) seinen Antrag betreffend Verbesserung der Abrechnung von Reichsanleihen begründet hatte, wurde die Weiterberatung auf Sonnabend verzögert.

Regelung ist grundsätzlich vorweg zu erfordern und sobald als möglich mit allen Mitteln durchzuführen. Das Reichsschulgesetz ist das erste Ziel unserer Bemühungen. Wir wollen darin den Unterricht und die Entwicklungsmöglichkeit der christlichen Schule höherstellen. Lebensbedürfnis für das deutsche Volk ist besonders in der heutigen Zeit die Geschäftspunkte sein, wenn Vereinbarungen zwischen Staat und Kirche abgeschlossen werden dürfen. Diese Vereinbarungen sind gegebenfalls nicht nur mit der katholischen Kirche, sondern gleichzeitig mit den evangelischen Kirchen zu treffen. Ihre Regelung ist Bandesache. Zur Durchsetzung dieser Grundsätze behält sich die Partei volle Handlungsfreiheit vor.“

## Zur Konkordatsfrage.

■ Berlin. Von der Parteileitung der Deutschen Nationalen Volkspartei geht uns zur Konkordatsfrage folgende Erklärung zu:

„Die Reichsverfassung hat die Rechtslage des Staates gegenüber den Kirchen grundlegend verändert. Dies erfordert in absehbarer Zeit zu neuen Beziehungen. Bei voller Beachtung der rechtschristlichen Bestimmungen sollen diese Beziehungen unter Anknüpfung an die bisherige Entwicklung eine dauernde bestreitbare Neuordnung der rechtlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Staat und Kirche bringen. Aus dem Bereich solcher Verhandlungen scheinen Schultagen für uns aus. Dazu geistliche



Geschäftsräume:  
Gothaerstr. 8, Berlin 10 WI.  
Dienst. Büro, Büros  
geöffnete u. geschl. 70-80  
Die Geschäfte sind die  
Exposition Motor Schiene.

# „Mode vom Tage“

Bei Geschäftsräumen-Gebühren  
lassen Sie die Post-Ab-  
ber-Büroze nach Werte im  
Briefmarken belastigen.

## Nicht immer scheint die Sonne!



524

525

526

527

528

529

524. Regenmantel aus imprägnierter Seide, mit fariertem, leichtem Wollstoff abgefüttert und seitlich ausgeschnitten Taschen.  
525. Dreiviertellanger Mantel mit herrenmäßigem Revers und drei Knopfpaaren. Den unteren Mantel und Kermel sind umzehn Biesen.

Auch der schöne Frühling und Sommer bringt regnerische und kalte Tage, auf die man vorbereitet sein muss. — Schuh gegen eindringende Feuchtigkeit; also müssen die Kermel durch Bischen, Riegel oder Gummizüge fest anliegend gemacht, der Krägen nach hochstellbar und mit Knopf- oder Lachenschluss gearbeitet werden. — Raglanärmel in Verbindung mit bläseriger Weite läßt die Kleider vor dem Herbstwind durch den Mantel, den Putzen- und Taschenschmuck Eleganz geben. — Mäntel, die nur wärmen sollen, werden gern zur Verwendung auch für den Sportplatz dreiviertellang im Herrenschnitt, aber mit Biesenansatz am Saum getragen, während promenadenähnlichere Mäntel und Fresco bisweilen Biesenflocken über die ganze Borderrseite zeigen. — Für die Wanderung empfiehlt sich statt des Mantels das imprägnierte Kaschmir mit mittellanger Jacke, Guanti und ausgeschnitten Taschen statt des Mantels.

„Im wunderschönen Monat Mai...“ singt der Dichter. Dichter haben bekanntlich das Recht, ihre Phantasie für Wirklichkeit zu nehmen — das ist nun mal ihr Beruf! Wir unpoetischen andern Sterblichen aber wissen aus vielen, viel zu vielen „Bonnemonden“, daß die braven Ostpreußen recht haben, wenn sie das Gemisch aus viel Rum, wenig (oder gar keinem?) Wasser und einer Portion Zucker als „Maitrank“ bezeichnen. Dem April nehmen wir es weiter nicht übel, wenn er Wintererinnerungen aufträgt — aber dank der dichterlichen Tradition glauben wir immer noch, einen Anspruch auf warme Maiensonne zu haben. Wenn es dann anders kommt, dann sind wir sehr gekränkt; wenn aber auch der Juni kein sonnenbeschienes Gesicht zeigt, dann wird das untere immer länger, und unsere Vonne steht tiefer unter den Nullpunkt. Ja, wenn sich jeder das Wetter machen könnte, daß er gerade haben will, dann wäre es eine Freude überall — aber das wird sich technisch wohl nicht durchführen lassen, und der Wettergott wird weiterhin absolut regieren dürfen. Was sollen wir tun? Nun, erst einmal eine amerikanische Ebenderegel anstreichen: „Keep smiling — trag es mit Bischen!“ Das ist, nebenbei bemerkt, so ziemlich das selbe, was ein deutscher Dichter meinte, als er vom Unvermeidlichen sprach, daß man mit Würde tragen solle — nur steht es noch weiter: nicht mit ergebenen Würde soll man das Herzerliche der enttäuschten Wetterhoffnungen tragen, sondern mit dem freundlichen Bischen: „Na, es könnte ja noch viel schlimmer kommen!“ Und das笑e? Man denke bei der Bordereiung sommerlicher Garderobe nicht nur an kleine Hölle und Sonnenchein, sondern halte den weiterdichten Mantel und das feste Kostüm bereit — dann kann es mal regnen, mal kühler wehen! Im Herzen Großfrinn und auch richtig angezogen — das ist das Regret für die Tage, an denen die Sonne nicht von uns wissen will.

Aus den Seiten des plumpen Gummimantels in Badform und wir ja nun lange heraus. — Regenmantel sind heute ebenso modisch elegante Hölle wie alle anderen! Der unhygienische Gummimantel ist erledigt. — Man imprägniert heute alle möglichen Stoffe, um sie wasserfest und doch lufdbeschleißig zu machen. Seide marschiert für den Regenmantel natürlich wegen ihrer Eleganz und Leichtigkeit an der Spitze. Die beliebten Schottenkaros geben da ebenso hübsche Effekte wie einfache Seiden. — Bei beiden aber wird die Gründarre immer eine gedämpfte Nuance des modischen Marinelblau, Rostbraun oder Grün sein; denn allzu „lustige“ Farben wirken zu gewollt unter regengrauem Himmel. Die Seide muß natürlich auch ein wenig an-

halten: Regenmantel sind Zweitmäntel, keine Herrenmantel-Hauptsache, daß sie gut und fest überall da schließen, wo ein Tröpflein Einzug finden könnte: also an den Handgelenken und dem Hals. Am Händelstock wird da fest eine Tasche helfen, die bei Nichtgebrauch manchmal unter dem Kragenschlag des Kermels versteckt ist, oder ein eingeklappter Gummizug hält den Mantelstock fest um das arme Handgelenk zusammen. Am Hals ist die Lösung noch einfacher: der Krägen wird nicht zu breit gearbeitet, damit er ausgezogen werden kann, eine Tasche oder ein Knopf mit entsprechendem Knopfloch auf der Gegenseite erlaubt dann festen Schlüß, ohne daß die Trägerin vollkommen hinter dem zu hohen Krägen verschwindet. Wichtig in punkto „Regenschutz“ sind auch die Taschen: was man in ihnen dringt, muß wasserfest geschützt sein! Deswegen werden sie beim ausgesprochenen Regenmantel geräumig seine eingeklappte Tasche sorgt für die Fülle im Gedächtnis) und mit einer Klappe geschlossen sein, bei Mänteln, die nicht nur Regenmantel sein sollen, kann man sie auch einschneiden, um sie gleichzeitig zu dekorativen Effekten auszunutzen. Denn, wenn auch der Mantel für schlechtes Wetter einfach gestaltet wird, — schmucklos braucht er deswegen noch lange nicht zu sein! Schon die aus praktischen Gründen meist gewählte Raglanform des Kermels mit den schräg laufenden Nähten gibt da hübsche Nuancen, dazu aber vor allem der Gürtel, der wiederum aus Widerstandsfähigkeitsgründen dasein muß, dabei aber belebend wirken kann, wenn man ihn in absteckender Form wählt und mit einem netten Schloß aus Metall (natürlich nicht rostendem!) stift; außerdem gibt er die richtige Belohnung der bläserigen Seite, die natürlich auch den Regenmantel nicht fehlen darf. Hier aber auch ausgesprochene Notwendigkeit ist: der Mantel soll ja schützen, aber nicht die Kleiderpracht zerstören. Aus dieser Bedingung herausgewinnt man dann ein weiteres notwendiges und schmücken Motiv: eingeklappte Taschen, die von der Schulter unter dem Gürtel hindurch bis zur Taschenleiste heruntergehen, während seitlich ausgeschnittene Taschen lediglich Schmuckzweck verfolgen. All diese Weitermäntel sind natürlich so lang, daß sie vollkommenen Schutz auch für den Rücken bieten, mit dessen Baum sie abschnüren. Neben der schon erwähnten Seide eignen sich die beiden beliebten Gabardines, Burberry, sowie Kaschmir und alle Wollstoffe als Material, das in grauen, braunlichen, beige und weißlichen Tönen, viel auch in hellen, verarbeitet wird.

526. Mantel mit Raglanärmel und eingeklappten Taschen, die von der Schulter unter dem breiten Ledergürtel bis zur Taschenleiste reichen. In der hinteren Mitte geht die Falte bis zum unteren Rand.  
527. Mantel aus fariertem Stoff mit Raglanärmel, seitlichem Ledergürtelverschluß und ausgeschnittenen Taschen.

528. Mantel mit kurzer Jacke und aufgestellten Taschen.  
529. Mantel aus Fresco. Die mittlere Borderröhre, mit abgenähten Querstreifen in gleichen Abständen, wird den Mantelteilen mit angelassener Fülle und angelassenen Gürtelhälften untergeschoben. Der Rücken ist gerade.

530. Mantel aus ungebundenem Stoff, der ungebundenen Mantel und Kermel sind umzehn Biesen. — Gummimantel sind unhygienisch, Mantel und abgesetzte Taschen lieber getragen. — Hauptverschluß ist der Krägen, der Krägen nach anliegend gemacht, der Krägen nach hochstellbar und mit Knopf- oder Lachenschluss gearbeitet werden. — Raglanärmel in Verbindung mit bläseriger Weite läßt die Kleider vor dem Herbstwind durch den Mantel, den Putzen- und Taschenschmuck Eleganz geben. — Mäntel, die nur wärmen sollen, werden gern zur Verwendung auch für den Sportplatz dreiviertellang im Herrenschnitt, aber mit Biesenansatz am Saum getragen, während promenadenähnlichere Mäntel und Fresco bisweilen Biesenflocken über die ganze Borderrseite zeigen. — Für die Wanderung empfiehlt sich statt des Mantels das imprägnierte Kaschmir mit mittellanger Jacke, Guanti und ausgeschnitten Taschen statt des Mantels.

Man braucht allerdings nicht immer das Gummimantel zu fürchten, nämlich rauschende Himmelslinien, wenn man an den Mai denkt; doch wird man gut tun — schon im Hinblick auf die kommende Sommertafel — neben den häufigen Sommerkleidchen einen warmer Mantel bereitzuhalten: es gibt immer mal frühe Tage, und Sommerschneisen sind noch schlimmer als winterliche Verführungen! Da wird der auch für sportliche Zwecke als Schuh nach überprüferlicher Erhöhung recht zweckmäßige dreiviertellange Mantel recht willkommen sein: er ist sehr einfach in der Linie, wie es der Crust des Sports erfordert! Sein Vorbild ist der zweireihige Herrenanzug — nur hat man diesen entsprechend in Weiblichen Überlebt! Die „Habade“ mit ihren drei Knopfpaaren, dem herrenmäßigen Revers bekommt gleich mehr weiblichen Schwung, wen Biesenreihen den Mantelraum umgeben und Biesenflocken die ausgeschnittenen Taschen nachziehen. Der glatte Kermel bekommt dann natürlich den gleichen Schmuckflocken, Aufzug muss nun einmal sein — die Mode verlangt es überall da, wo nicht nur Zweckmäßigkeit regiert. Darum darf ein sommerlicher Mantel aus Fresco, natürlich in hellem Farbton, den man an einem Tage ohne Sonne trägt, auch einmal mit wogerechten Biesen nicht nur am Rande, sondern auf dem ganzen Borderteil geschmückt sein. Aber — wogerechte Effekte dieser Art dürfen nur Damen tragen, deren Schönheit solche Verlockung verträgt! Denn die Tasche, daß die Biesen, deren Wirkung noch durch den Gürtel erhöht wird, nur das Borderteil zieren und der Mantel im Rücken ganz gerade ist (weil auch der Gürtel nur von Hüfte zu Hüfte vorherneigt geht), hebt die für nicht ganze Schönheit ungünstige Wirkung doch nicht auf!

Ob schlank, ob weniger schlank — frohes Wandern lieben in unserer wortfrischen Zeit alle Damen. Und an so einer recht ausgleichenden Promenade ist der Mantel doch nicht das Richtige! Da greift man also lieber zur mittellangen Jacke, aus imprägniertem Stoff natürlich, der ein festes Ledergürtel hält und hier gibt: in dem bequemen, aufgestellten Taschen läßt sich allerlei bergen, was man unterwegs brauchen kann, und wenn es regnet, wird eben der Krägen hochgestellt und mit Knopf und Knopflöch am Revers die Nacke wetterfest geschlossen! Derde Schuhe, ein festes Wanderschuh und ein dazu passender Schal vollenden den Anzug, der uns unabhängig von Wetters Gunst und Wirkung macht. Wenn es dann brauchen auch mal unliebenswürdig ist — bei uns Güterläden prallt Regen und schlechte Sonne wirkungslos ab!

# Höpfner.

Morgen Sonntag, 10. Mai  
Anfang 5 Uhr  
bei Freiheit, Striebitz u. Blasewitz  
Herrliche Sonnenterrassen!

**die führende Ball.** Treffpunkt  
und geselligste  
Tanzstätte Riesa.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet M. Höpfner.

V. J. S. „Reichsbahn“ Riesa.  
Sonntag, 15. Mai, 6 Uhr Hotel Wettiner Hof  
**Gründungsfest mit Fehball.**  
alle Mitglieder, deren Angehörige, eingeführte  
Freunde unserer Sportbewegung sind  
herzlich eingeladen. Die Vereinsleitung.

## Vereinsnachrichten

Gesellschaft Deutscher Automobilfahrer. Sonntag, den 15. b. M., 7.30 Uhr abends Ottogruppenversammlung, Meist zur Wartburg.  
C. Stein, Militärveterane Abt. Ab. und Ab. 18. Mai 8 Uhr abends Kronprinz.  
Wil. Verl. Vierter u. Train. Zum Begräbnis der Frau Reuter wird um zahlreiche Beteiligung der Frauen gebeten.  
Wil. Verein Gröba. Montag, den 16. Mai, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Kino. Preisabreihen. Um zahlreiches Erleben wird gebeten.  
Eng. nat. Arbeiter-Verein Riesa. Dienstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr findet im Rathaus Mergendorf eine Werbe-Versammlung statt. Referent: W. Gey, Dresden. Die Einwohnerschaft von Poppitz und Mergendorf ist hierdurch eingeladen.  
Rathausliches Männerverein. An den morgigen Sonnenaufzug zum Zeithainer Heimspielhof sei hiermit erinnert. Sammeln pünktlich 1 Uhr Gibbrücke.

Ranndenjüchterverein Riesa und Umg.  
Sonntag, 15. Mai, von mittag 12 Uhr an  
**großes Kaninchenauskegeln**  
im Bahnhof „Stadt Riesa“ Poppitz.  
Ab 7 Uhr Tanzkränchen.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten der Gesamtvorstand.

Jugendbund Poppitz-Mergendorf.  
Am unserem Sonntag, den 15. Mai, im Bahnhof Mergendorf stattfindenden  
**34. Stiftungsfeste**  
beteiligt in Konzert, Theater und Ball. Laden wir nochmals alle herzlich ein. — Anfang 5 Uhr.  
Der Rennstall.

**Freier Kraftsportklub „Siegfried“**  
Grobba.  
Dienstag, am 17. Mai 1927, im Bahnhof Gröba  
**Internationaler Grobampf-Abend.**  
Ein Ereignis im Arbeiter-Sport für Groß-Riesa.  
1. Mannschaft „Siegfried“ Gröba (Bezirksmeister) gegen die 1. Ländermannschaft Ungarns. Die Ländermannschaft ist aus den besten Kämpfern und Jugendringkämpfen statt.  
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Um zahlreichen Besuch bitten die Zeitungen.

**Hello! Goithof Moritz. Hanu!**  
Sonntag, am 15. Mai  
**großes Maienvergnügen**  
wozu freundlich einlädt Ver. Gesell., Moritz.  
Stimmung — erstl. neue Kapelle — Humor.

Wasen  
**HERDE** Rose, Platten  
**KESSEL** Pfannen  
**OEFEN** Feuerküchen  
auch zu Wiederverkäufer  
**Kurt Schmidt**  
Telefon 479 — Wettinerstraße 29.

**Zögern Sie nicht mehr**  
mit einer gründlichen  
Arzthärs.-Blutreinigungskur.  
Das ärztlich empfohlene Mittel ist:  
**„Chemiker Sybels Hefekur“**  
Badung Dr. 2.—  
Medizinal-Drogerie H. G. Henne.

**Ford**  
Bim. 2tür. fast neu, bis Sept. verliehen, zu verkaufen. Anfragen unter K 63 an das Tageblatt Riesa.

## Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen & Federn 2.50, doppelt 3.—. Diejenigen direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen u. gereinigt 2.80, Halbdauinen 1.—, 1/2 Daunen 6.50, in Volldaunen 8.75, 10.50. Geriff. Federn mit Daunen 3.50 und 4.25, sehr hart und weiß 5.25, 5.75, 1.7.50. Verkauf vor Nachnahme, ab 5 Pfund portofrei. Garantie für reine, hochreine Ware. Nehme Rückgeliefertes Material. Seu. H. Weiß, Gänsefederanstalt, Riesa (Oberlungwitz) 52.

## Sächs. Kriegerverein „König Albert“ zu Riesa.

Sonntagnachmittag, den 21. Mai, 1/2 Uhr im Saal des Hotel Stern

### Seier des 50jährigen Vereinsbestehens.

Konzert der Stahlhelmkapelle Dresden. Gelänge der Major Wöhner, Gesangverein vom Deutschen Sängerbund, Schreie, Gründung, Ball. Sonntag, den 22. Mai, vorm. 1/2 Uhr in der Elbterrasse zum Gottesdienst der Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst Schlüsse von Ehrenmalern und Gräbern. Die Vereinsfamilie werden mit Ehrenbürgern werden zu den Veranstaltungen feierlich eingeladen und um offizielle Beteiligung gebeten. Der Gesamtvorstand.

## Hotel Wettiner Hof

Bringe meine gutbürgerlich vorgerichteten Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Reichhaltige Speisen und bestgepflegte Getränke zu zivilen Preisen.

## Concert-Café Central = Alltäglich Künstler-Konzert

Sonntag vormittag 11 bis 1 Uhr: Matinee.

Um gütigen Zuspruch bittet W. Franke.

## CHEVROLET BEKANNTMACHUNG!

Bedeutende Herabsetzung der Preise aller CHEVROLET-Modelle!

Sie sparen M 750.— bis M 1800.—

Modell 1927	Alter Preis	Neuer Preis
Phaeton . . . . .	5500.—	3925.—
Punkt-Sport-Phaeton . . . Sitzer	5600.—	4425.—
Limousine 2 tür. . . . .	5825.—	4425.—
Limousine 4 tür. . . . .	5875.—	4895.—
1/2 Liefer-Chassis . . . . .	2765.—	3085.—
1/2 Lastwagen-Chassis . . . . .	4025.—	3895.—
Personenwagen flink und ballonbereit		

Der neue CHEVROLET. „Der elegante Der kleine Wagen“, steht zur Beschaffung bereit. Dieses ist der neue kleine Wagen, der alle Qualitätsmerkmale aufweist, die bislang nur die zu weit höheren Preisen verkauften Wagen besaßen, und der in Amerika wie auch in europäischen Ländern überall, wo er gezeigt wurde, Sensation hervorgerufen hat.

Der neue CHEVROLET wird jetzt in den neuen General-Motors-Anlagen in Berlin-Borsigwalde von deutschen Arbeitern fertiggestellt. Hierdurch wird es ermöglicht, diese neuen Wagen so preiswert zu verkaufen, daß sie eine Spitzenleistung der Automobilfabrikation darstellen.

Autorisierte Vertreter:  
Autohage Hofmann & Co., Dresden-A.1  
Sidonienstr. 8 (Eing. nur Reitbahnstr.) Fernruf 27004, 20000

Der elegante  der kleinen Wagen

Wir haben noch einige Platzvertriften zu vergeben.



## Der richtige Weg

sur ertragreichen  
Milch-Wirtschaft

führt über die

## Pine-Tree-Melkmaschine!

Verlangen Sie Angebot.

Landmaschinen-Haus Riesa  
Otto Leder  
Riesa a. E., Kasernenstr. 5.

## Holz- und Eisen-Riemenscheiben

für jede häusliche Transmissionsstelle  
in jeder Abmessung, eigener Fabrikation,  
normale Abmessungen größtenteils

ab Lager.

Gleichzeitig empfehle meinen modernen eingerichteten Betrieb zur königlichen Ausführung von Reparaturen an allen Maschinen für Landwirtschaft und Gewerbe in gewissenhafter, preiswerter Ausführung. — Schrif. u. Wahlvalzen werden sauber und billig geschliffen und geriffelt.

Mühlenbau - Anbau und Mühlenbau - Schrif.

Felix Damm, Glaubitz.

## Gasthof Reuß.

Sonntag, den 15. Mai  
öffentlicher Ball

## Gasthof Blochwitz.

Wochen Sonntag, 15. Mai

## Skat-Turnier.

Anfang 1/2 Uhr.

Freundlich lädt ein Schumacher.

## Zahnschmerz

auch der bestigte, sofort weg durch „ZIM“ 3L 75 +

2. Gold-Zell-Gummie.

## Tomaten! Tomaten!

Starke Pflanzen, große Vorräte  
empfiehlt Stadtgärtner.

Die bestellten Dämmen können abgeholt werden.

## Aerzte, Anwälte und Beamte!

Grohes Sozialhaus in Delitzsch liefert zu billigen Preisen fam. Wohnungs-Einrichtungen, sowie Einzel-Wäbel gegen konsequente Zahlung, evtl. auch ohne Auszahlung. Strengste Disziplin wird angewandt. Offerten unter „Diskret“ an „Dr. Haufenstein & Bogler, Delitzsch“.



Blechdose (8 Pfister) 75 Pf., Lebewohl-Pudding gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bilder) 50 Pf., erbäthlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Reaktionen erleben wollen, verlangen Sie drücklich das ganze Lebewohl in Blechdose und wenn anders, möglich „daneben“ Mittel nach.

## Deutsche Finanzsolidarität.

Zum Einheitsabkommen.

Von Dr. Groß.

1925, am 9. und 10. Mai ist in Koblenz eine Vorberatung des Deutschen Städtebundes und des Preußischen Städtebundes abgehalten worden. Gis der wichtigste Verhandlungsbereich war der in der Presse viel erörterte Konflikt zwischen der Stadt Berlin und den beiden genannten preußischen Polizeiorganen. Die Stadt Berlin fühlte es beim preußischen Finanzausgleich ungerecht behandelt. Oberbürgermeister Böß, der dem Vorstande der beiden Städtebünde angehört, batte seine Teilnahme an der eröffneten Koblenzer Vorberatung abgelehnt und sogar mit dem Rücktritt des Reichshauptstadt aus den beiden Organen gedroht. Die Dinge liegen kurz folgendermaßen: Im preußischen Finanzausgleich, der kurz vor Ostern verabschiedet worden ist, hatte man die schwierige Aufgabe zu lösen, wie der auf die Gemeinden entfallende Anteil an den Lieferungssteuern (Einkommen-, Körperchafts- und Umsatzsteuer) zu verteilen sei. Man einzige sich darauf, daß für einen der leichten normalen Kriegsabläufe — für das Jahr 1911 — ein Einheitsabkommen für die von den Gemeinden erhobene Einkommensteuer angenommen wurde. Dieser Einheitsabkommen sollte mit dem Bodensteueraufnahmestoff multipliziert werden. Man nahm diesen Einheitsabkommen mit 22 Pfennig für den Kopf der Bevölkerung an. Hierdurch fühlte sich die Reichshauptstadt benachteiligt. Je höher nämlich der Einheitsabkommen gewählt worden wäre, umso höher Überbelastungen hätte die Stadt Berlin erhalten. Der Berliner Oberbürgermeister machte geltend, daß die Reichshauptstadt ein besonderes Maß von Erwerbslosigkeit aufzuweisen habe, und daß aus die soziale und soziologische Fürsorge in Berlin einer ungemein höheren Finanzauswahl beansprucht als in anderen großstädtischen Gemeinden. Das wollte man bei der Mehrheit im Deutschen Städtebund nicht gelten lassen. Man vertrieb darauf, daß Berlin erst seit wenigen Jahren Aufschüsse an Opernhäusern und Theater zu zahlen habe, daß die soziologische Fürsorge durch die Stadt infolge der Unterdrückung der staatlichen Kliniken in Berlin viel weniger umfangreich sei, und daß Berlin als Zentrale des Reiches eine Menge von Einnahmen aufweise, die aus der Wirtschaftskraft des ganzen Reiches kämen.

Die Frage, was eine „gerechte“ Verteilung der gemeinsamen Einkünfte sei, ist mit Leidenschaft umstritten worden. Berlin stelle sich auf den Standpunkt, es habe Anspruch auf sämtliche Einnahmen, die im Weltbild der Stadt erstellt worden seien. Die Mehrheit des Städtebundes vertrat auf die Solidarität, die auch auf finanzielles Gebiete unter allen Teilstaaten des Reiches herrschen müsse. Würde jeder einzelne Bezirk Anspruch auf die gesamten in seinem Bereich aufgebrachten Steuereinnahmen erheben, so würde der Charakter des Reiches als einer großen Ausgleichsstelle für alle deutschen Landesteile verloren gehen. Der endgültige Finanzausgleich, der bis zum 1. April 1929 hergestellt sein soll, darf nur auf dem Grundsatz „alle für einen, einer für alle“ aufzubauen sein. Daß das nicht der Fall, so werden die wirtschaftlichen Streitigkeiten, die wir bisher vor jeder Neufeststellung des Finanzausgleichs erlebt haben, vereitelt. Eine Parallele finden wir übrigens in der Reichsverkehrspolitik, wo auch wirtschaftlich nur wenig entwickelte und verkehrs-politisch nur wenig eintragbare Gegenden durch Eisenbahnen aufgeschlossen werden, weil auf eine andere Art solche Gebiete nicht zu bebauen gebracht und nicht zur Aufnahme einer erhöhten Bevölkerungszahl befähigt werden können. Allerdings muss sich bis zur endgültigen Regelung des Finanzausgleichs das Empfinden für nationale Solidarität auch auf finanzielles Gebiete noch festigen. Der Mindestvertrag, den Berlin aus der Herabsetzung des erwähnten Einheitsabkommen von 22 Pfennig (wie es der Oberbürgermeister Böß angesehen hatte) auf 21 Pfennig erlitten hat, beläuft sich nur auf 2½ Millionen Mark. Bei dem Willkürvertrag Berlins sollte es nicht allzu schwer werden, diesen Gedanken zu bestehen.

## Politische Tagesübersicht.

Kommunistenprägelei im Reichstag. Im Umgang des Reichstagsabganges kam es am Freitag nachmittag zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Linken Kommunisten, die der Fraktion nicht mehr angehören. Die organisierten Kommunisten hatten eine Abordnung von ungefähr 50 Parteihängern in den Reichstag

## Der englisch-russische Zwischenfall.

### Der Protest der Londoner Sowjetvertretung gegen die Haushaltung bei der Arcos.

(London.) In der Protestnote sagen die Handelskammer auf dem Grundsatz der Arcos und der Handelskammer des U. S. S. R., die der Sowjetrepublikarbeiter Sovjengols bei seinem Besuch im Foreign Office hinterlegten, daß, heißt es u. a.: Gemäß den Bestimmungen des englisch-russischen Handelsabkommen genießt der offizielle russische Handelsagent in London, Schiffskauf, alle Rechte und Privilegien, die die amtlichen Vertreter anderer fremder Nation in Großbritannien genießen. Dieses Recht ist am 18. Februar des vergangenen Jahres bestätigt worden. Während der vollständigen Haushaltung ist der Angeklagte der Handelsdelegation, Khudjakoff, der sich weigerte, den Schlüssel zu einem Safe aufzuliefern, in dem sich die britischen Papiere des Handelsvertreters, sowie Schiffspapiere und Dokumente umfanden, von der Polizei missbraucht worden. Briefe, die die Adresse des Handelsvertreters tragen und die gerade von Kurierdiensten abgesetzte worden waren, sind von der Polizei in Besitz genommen worden. Diese Vorgänge überzeugten eine flagante Verletzung von Artikel 5 des Handelsabkommen dar. Nebenbei hat gemäß Artikel 1 des genannten Abkommen die britische Regierung die Verpflichtung übernommen, keine dem russischen Handel schädlichen Sondermaßnahmen zu treffen. Dovor muß allein die Tatsache, daß eine beträchtliche Haushaltung bestimmt hat, ganz unvermeidlich den englisch-russischen Handelsverkehr schädigen.

Die Note erklärt ferner, daß während der Haushaltungen gegen die elementaren Vorankündigungen des Reichs und des allgemeinen Zustandes verstoßen worden sei. Die Durchsuchung sei schon vor der Vornahme des schriftlichen Haushaltungsbeschlusses begonnen worden. Der Befehl sei dem stellvertretenden Direktor der Arcos, Sorofkin, erst eine Stunde nach Beginn der Haushaltung ausgesetzt worden. In Bezug sämtlichen Akten sei die Durchsuchung in Abwesenheit von Vertretern der betroffenen Organisationen vorgenommen worden. Sämtliche männliche und weibliche Beamten, sowohl der Arcos wie der Handelsdelegation, seien festgehalten und einer förmlichen Durchsuchung untersetzt worden. Unter den so festgehaltenen Personen hätten sich verschiedene Frauen, darunter die Frau des Geschäftsführers und die des Finanzdirektors, befunden, die im Besitz diplomatischer Passe waren. Die förmliche Durchsuchung der weiblichen Personen sei von männlichen Polizeibeamten vorgenommen worden.

Im Schluß seiner Ausführungen erklärt der Geschäftsführer Rosengols, er habe seine Regierung von sämtlichen Vorgängen in Kenntnis gesetzt und erwarte noch Informationen über die von ihr geführten Verhandlungen. Er lebe sich aber schon jetzt geneigt, mit allergrößtem Nachdruck gegen

entstand, die den linken kommunistischen Abgeordneten Schlagwörter zur Rede stellten. Im Laufe der sehr lebhaften Auseinandersetzung kam es zum Handgemenge, bei dem der kommunistische Abgeordnete Pettersson als erster seinem früheren Fraktionsgenossen Schlagwörter, der sich der Auseinandersetzung entziehen und in den Sitzungssaal begeben wollte, einen Stoß versetzte. Die streitenden Kommunisten wurden schließlich durch andere Abgeordnete und Angestellte des Reichstags getrennt.

Ungarische Handelsvertragsverhandlungen. Wie wir hören, werden in der allernächsten Zeit Verhandlungen zwischen Berlin und Budapest über den Abschluß eines Handelsvertrages aufgenommen. Die Anregung hierzu hat die ungarische Regierung gegeben. Wie es heißt, wird man bei dieser Gelegenheit auch die Möglichkeit des Abschlusses eines deutsch-ungarischen Freundschaftsvertrages erwägen.

Auswärtiger Auskunft des Reichstags. Auf der Tagessitzung der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags am kommenden Dienstag stehen Berichte über die Verhandlungen mit Frankreich, über die Generalkonsultationsverhandlungen und Petitionen.

Aufhebung einer anamitischen Versammlung in Vilnius. Die Polizei hat, wie Petit Partisan berichtet, in Vilnius gestern eine Versammlung der Delegierten des anamitischen Aus-

schusses verboten, zu der insbesondere die in Vilnius in Garnison liegenden anamitischen Soldaten eingeladen waren, und in deren Verlauf die Rechte Anthoninas, sich allein zu registrieren, proklamiert werden sollten. Da trotzdem verucht wurde, die Versammlung in den Räumen des kommunistischen Büros in Vilnius abzuhalten, wurde dieses bestellt. Dabei wurden 15 Anamiten schlagen. Die bei der Versammlung anwesenden anamitischen Soldaten und der Militärbehörde ausgelöscht.

(London.) (Rundschau.) Daily Express erklärt, gestern abend offiziell informiert worden zu sein, daß ein Kreditplan von 10 Millionen Pfund Sterling zwischen der Midland Bank und der Sowjethandelsdelegation am vorigen Mittwoch unterzeichnet wurde. Durch den Kredit sollen russische Belieferungen bei britischen Fabrikanten erleichtert werden. Der Finanzmann Sir Allan Smith, der die Verhandlungen vermittelte, erklärte in einem Interview, der Plan sei von größtem Wert für den britischen Handel. Es sei ganz besonders bedauerlich, daß durch den Schriftwechsel entstanden seien, denn der Kredit trete sofort in Kraft, und ohne die Razzia auf die Arcos würden die ersten Schritte zur Platzierung einer Anzahl wichtiger Belieferungen bereits erfolgt sein.

### Ein englisch-russischer Kreditplan geführt.

(London.) (Rundschau.) Daily Express erklärt, gestern abend offiziell informiert worden zu sein, daß ein Kreditplan von 10 Millionen Pfund Sterling zwischen der Midland Bank und der Sowjethandelsdelegation am vorigen Mittwoch unterzeichnet wurde. Durch den Kredit sollen russische Belieferungen bei britischen Fabrikanten erleichtert werden. Der Finanzmann Sir Allan Smith, der die Verhandlungen vermittelte, erklärte in einem Interview, der Plan sei von größtem Wert für den britischen Handel. Es sei ganz besonders bedauerlich, daß durch den Schriftwechsel entstanden seien, denn der Kredit trete sofort in Kraft, und ohne die Razzia auf die Arcos würden die ersten Schritte zur Platzierung einer Anzahl wichtiger Belieferungen bereits erfolgt sein.

entstand, die den linken kommunistischen Abgeordneten Schlagwörter zur Rede stellten. Im Laufe der sehr lebhaften Auseinandersetzung kam es zum Handgemenge, bei dem der kommunistische Abgeordnete Pettersson als erster seinem früheren Fraktionsgenossen Schlagwörter, der sich der Auseinandersetzung entziehen und in den Sitzungssaal begeben wollte, einen Stoß versetzte. Die streitenden Kommunisten wurden schließlich durch andere Abgeordnete und Angestellte des Reichstags getrennt.

Die Anklagungen deutscher Lehrkräfte in Schleswig-Holstein bestehen. Am gestrigen Donnerstag begab sich eine Abordnung der deutschen Elternräte unter Führung des deutschen Senators Werner-Königshaus zum Botschafter Dr. Gracanitschi, um ihm persönlich die Wünsche der deutschen Elternschaft bezüglich der kürzlich erzielten Ründigung von sechs deutschen Lehrpersonen vorzulegen. Der Botschafter erklärte, daß er nicht in der Lage sei, die Ründigungen aufzunehmen, denn die Schulabteilung sei der Ansicht, daß es in Schleswig-Holstein genügend hellenasiatische Lehrkräfte gäbe, die imstande seien, den Unterricht an den fröglichen Schülern zu ersetzen. Die Ründigung der deutschen Lehrkräfte bleibt damit endgültig bestehen.

Berhauptungen wegen Verdachts der Spionage und Hochverrat. Wie die Neue Zeitung mitteilt, hat die Münchener

## Dresdner Brief.

Dresdner Allerlei.

Die hängenden Gärten von Dresden leben in Mittelalter am Terrassenfries entlang geht, dort wo die urzeitliche Marmorstatue den stumphen Windel der Männer zu schön verkleidet, nach dem chemischen Wandel mit seinem leichten Baumbehang umtröst, hebt wohl staunend den Blick an den verwirrten Steinen empor. Dort blüht es, ein schneeweißer Tepisch, ein parterre seiner Dutz umweht uns und wie Baubau des Frühlings erscheint das Werk einer alten, alten Natur.

Wirklich hängende Gärten, neues Leben aus den Niederzonen der Vorfzeit! Wie schön bist du, mein Dresden! Und doch! Die See- und Schloßstraße entlang mit ihren Seitenstraßen, welche Enge und altwüchsige Dächerheit! Sie ahnen es nicht, die Städteerbauer früherer Zeit, daß durch die Straßensäule, die ehemals wohl prächtig genug erschienen, einst die breiten wüchsigen Räder unserer modernen Autobusse hindurchrollen würden. Ganz gefährlich sieht das aus, als wollten sie mit Gewalt die hohen Häuser aneinanderpresso, als wollten sie alles erdrücken, was im Hause des Vertrauens ihnen entgegenkommt. Und wenn man einem der zum malerischen Greifan gewordenen Verkehrsunfälle ausfällig bewohnt, wenn man die Kraft gewahrt wird, mit der der arbeitende Motor die Hindernisse nimmt, möchte man wohl die teilweise Bekenner sicherer Behändigkeit ausdrücken. Aber es gibt im Leben kein Zurück; und Vorausdrängen ist die Lösung.

Wie haben sich denn auch die Dresdner an ihre Autobusse gewöhnt! Das steht man so recht am Flehen der selben, denn schon geräume Zeit hält der Streit der Fahrer gegen ihre Fahrerherren an und mancher wohlgemeinte Fluch trifft die Aufseßerschaftler von den Lippen eitler Dresdner. Ja, selbst bis hinzu in die Stille und Gelassenheit unseres Krematoriums ebbt das Ereignis ab, das den Dresdner Verkehr lädt. Denn auch die Trauergesellschaften müssen weiter, weil der besonders beschäftigte Prediger sein Auto besam; die nächste Trauerveranstaltung erwarten, weil diese warten müssen und selbst hier, wo die Majestät des Todes alles Eilen und Hasten zur Ruhe bringt, selbst hier trippeln ungeduldige Füße und nervöse Hände auch nach der Tafelnuß.

Dort draußen blüht der Mai in tausend Farben, wenn auch noch rauhe Luft an den überstandenen Winter erinnert. Und mit Menschen und Amtstschlag erwacht wieder die Schönheit zum Flehen. Da locken die Kurorte und Sommer, frischen im herben Erzgebirge, in der lieben Sachsen-Schweiz und, wer für die kommenden Sommerferien sich da

über dort ein kleines Bildchen hoffen will, muß schon jetzt dazu tun. Hoffen wir, daß uns dieses Jahr ein sonniger Sommer und freundliche Wärme mehr als im vergangenen Jahr das Reisen und Wandern lieb machen möge.

Da kehren schon die sauberen Blümchen zur Abfahrt zurück und die noch stark eingemummelten Göte zeigen, daß wie Dresden keine angemessene Beute sind. Aber es ist auch gut zu schön, so recht in das Blümchen und Duschen einzutragen. Außer unter „Dresden“, der statlichen Errungenschaft des Vorjahrs, ist auch noch ein prächtiges neues Schiff erstanden, das uns in Fahrten einlädt. Es heißt „Vilnius“ noch dem reisenden Ausflugsdorf Stromaufwärts. Also „Tue Geld in deinen Beutel“. Lieber Dresdner, wenn du den Sommer und die herrliche Umgebung nicht mehren willst!

Aber brauchen wir denn daß? Dort in der Lennéstraße erhebt eine kleine Stadt luffige Bauten, die nun der Vollendung entgegenstehen. Das Papier. Viele Freunde werden dadurch wieder berçozen können werden und der Ausdruck von geistigen und finanziellen Werten wird Stadt und Land einander nahe bringen und so am Aufbau des Zukunft wirken. Und wie Dresden wünsken manches andere Anregungen, Förderung unseres Wissens, Schulung und Geschicklichkeit nach arbeitsreichen Tagen.

So mögen denn Frühling und Sommer, die hoffnungsvolle vor uns liegende Zeit uns und der lieben Heimatstadt Glad, Freude und Lustig bringen, trotz Straßenunfällen, Autounfällen und Forderungen der Fahrer!

Rainer Berthold.

## Auslandsfahrten . . .

Mahnworte an die deutsche Jugend.

Von dem Starrer einer kleinen deutschen Siedlung im Süden Europas erhalten wir folgende beachtenswerte Zeilen:

Die deutsche Jugend des Reiches treibt die Sehnsucht alle Jahre erneut ins Ausland. Das ist verständlich. Uns im Ausland Lebenden geht es umgekehrt. In uns lebt das Verlangen, hinter deutsches Land zu grünen. Und wenn es geht, ist selbes eine schöne Sache. Aber es geht nicht immer, denn die Geldfrage hat ein gewichtiges Wort mitzusprechen.

Es ist Wahnsinn, zu glauben, wenn man jung und gefunden, eine Wanderungslust und eine Zugreise bestellt, im Auslande sich durchzuhauen zu können. Es ist sogar vorauskommen, daß viele dieser jungen Menschen nicht einmal einen Paß besaßen. Es geht nicht ohne Geld. Und durch Beispiel, ich sage Beispiel, seinen Unterhalt zu erwerben,

ben, das ist der deutschen Jugend unwürdig. Wer kein Geld zur Wanderschaft hat, der bleibt zu Hause. Unverständlich bleibt es auch, wie Eltern ihre Kinder, oft 14 bis 18jährig, so leichtfertig alten lassen können. Ich bringe nur zwei Bilder zu dieser Sache:

In Slawonisch Brod an der Strecke Karan-Belgrad. Ich warte auf meinen Zug. Die Polizei bringt 25 bis 30 gesetzte Männer, unter denen auch Schwerverbrecher an sein scheinen, zur Weiterbeförderung auf den Bahnhof. Alle aneinander gefesselt. Unter diesen zweifelhaften Menschen gewahre ich neun reichsdeutsche Kinder von 15 bis 17 Jahren, in Wandervogeltracht. Auch gefesselt. Vater Wilschlechter, die die Schnauze in die Ferne trieb. Die Ursache, warum sie dazwischen sind, weiß ich nicht. Es bleibt aber Tatsache, sie waren dabei. Es läuft der Orientexpresszug ein; da er länger hält, steigen die Weißen aus, und ich höre aus einer Gruppe unter Hinweis auf die gefesselte deutsche Jugend das Wort: Brodes. Das Urteil über den Sprecher dieses Wortes überlasse ich anderen. Ich schaue mich aber über das Bild: Deutsche Jugend im Auslande — verübt oder unverübt, das ist nebenläufig — in Gefangen! Muß das sein?

In einer deutschen Siedlung, die weit abgelegen, hatten wir gerade Abendbrot gegessen. Die Siedler rückten von den Kartoffelfeldern ins Dorf ein. Plötzlich stehen am 15. jungen Menschen vor mir, um die 30 Jahre, bitten um Aufzüger. Vater Brandenburger, lauter Landwirt und ein Kaufmann. Sie sind wegen der Arbeitslosigkeit in Deutschland auf der Zugwanderung nach Griechenland, wo sie Arbeit zu finden hoffen. In Deutschland fehlt die Arbeit und es lebt dort traurig aus. Auch ich wurde traurig und mußte den jungen Menschen sagen, daß ich gerade in einem Berliner Blatt gelesen hätte, daß zur Einbringung der Kartoffelernte in der Mark Brandenburg tausend Arbeiter aus dem Ausland, aus dem Osten, gerufen werden müssten. Sie brachten die jungen Leute bei uns hier dort ums Leben ringenden Siedlern über Nacht unter. Was denkt aber ein solcher Siedler von Deutschland, wenn er hört, man müsse von dort in Gruppen fortwanderen, um in Griechenland Arbeit zu suchen? Und was denkt der Altkleider darüber, an dem eine solche Gruppe kommt? Was denkt man in Deutschland über solche Auslandsgeher? Und weiß man nicht, wie schwer der im Auslande lebende Deutsche sein Brot verdienen muß? Wie oft es tatsächlich nur um ein Stückchen Brot geht, während im Reiche, wenn man nicht genau alles, so wie man es wünscht, hat, einfach ablebt, davonläuft und glaubt, anderwärts, im Auslande, das Land der Verheißung zu finden.

Wer im Auslande nicht an der Heimatstraße wohnt als ich, kann wohl noch mehr traurige und abschreckende Bilder an dieser Sache bringen.

**Vorfall** drei Angehörige der kommunistischen Partei namens Bruno Kramer, Franz Müller und Genia Dengi wegen drohenden Verbrechens der Sotrage und des Hochverrats verhaftet. Kramer und Dengi wurden jedoch wieder freigelassen. Die Polizei nahm gestern, wie das Blatt weiter berichtet, eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Dengis vor, wobei einige Broschüren der Roten Hilfe beschlagnahmt wurden. Auch bei Kramer fand eine Hausdurchsuchung statt.

**Untersuchung über den ostberolskischen Wahlkreis.** Bei den am vergangenen Sonntag in Oberholzhausen erfolgten Neuwahlen zur Gemeinderatwahl waren die Deutschen an verschiedenen Orten überfallen und schwer misshandelt worden. Auf die Beschwerde der deutschen Abgeordneten beim Wohnwesen hieß dieser die vorgebrachten Tatsachen anzuhören in Abrede, erklärte sich aber schließlich bereit, eine Untersuchung einzuleiten.

**Kommunismusverhaftungen in Japan.** Die Polizei soll seit nahm in den letzten Tagen zahlreiche Russen und Japaner fest, die kommunistische Unruhe verbreiteten und Gebäude wurden wieder freigelassen. Gemeinschaften werden alle Gebäude scharf überwacht. Es wird erklärt, daß die Makusamen hauptsächlich vorbeugenden Charakter haben und insofern der Bevölkerung der Polizei über eine Verstärkung der Aktion erlaubt worden sind.

**Kein deutsch-französischer Rivalitätsaustausch.** Da der französische Außenminister gestern Paris verlassen hat, um sich auf sein Landgut zu begeben, erlebten sich damit alle Gerüchte über eine morgen erwartete stattfindende Auslandskonferenz zwischen dem deutschen Botschafter Dr. Reich und Briand, die von einem Austausch deutsch-französischer Antworten, sei es in der Frage der Reduktion der Rheinlandtruppen, sei es in der Frage der Kontrolle der Einführung der ostdeutschen Festungen, wissen wollten. Außerdem werden an aufständiger deutscher Stelle in Paris die Gerüchte deren Ursprung völlig unverständlich erscheinen, energetisch dementiert.

### Aus dem preußischen Landtag.

**Berlin.** (Funkspurk). Die Deutschnationale Fraktion des preußischen Landtages erfuhr in einem Entschließungsantrag des Staatsministeriums, daß unter Wahrung der Schulgemeinden (Schulverbünden) aufzuhenden Verwaltungsbereiche und der besonderen Beschilderungen leistungsfähiger Schulverbünden die gesamten persönlichen Volkschulklassen auf den Staat übernommen werden.

In einem Urantrag von Campen (DVP) wird das Staatsministerium erfuhr, die Bestimmungen über die Verwendung der Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge berücksichtigen, daß der selbständige Kleinbauern die bestimmt in der Lage verfestigt wird, Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für Errichtung von Eigenheimen zu erhalten.

### Für den europäischen Zollverein.

**Eine Denkschrift an die Weltwirtschaftskonferenz.** Gen. (Funkspurk). Das internationale Komitee für einen europäischen Zollverein richtete an die Weltwirtschaftskonferenz eine Denkschrift, in der planmäßiger Abbau der Zoll- und Wirtschaftsgrenzen und die Bildung eines einheitlichen europäischen Zollgebietes durch Schaffung des europäischen Zollvereines gefordert werden.

### Vermischtes.

**Riesenfeuer auf dem Warschauer Ostbahnhof.** Gestern morgen entstand in den mechanischen Werkstätten und den Parkanlagen des Warschauer Ostbahnhofs ein Feuer, das erst nach mehrstündigem Arbeit der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Dem Brande sind drei große Bahnhofswartungsgebäude und 27 Personenvagons, eine Lokomotive und die Salomwagen des Staatspräsidenten wie des Marschalls Piłsudski zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 5 Millionen Zloty geschätzt. Man nimmt an, daß der Brand auf einen Rauchschornstein entstanden ist.

**Eiferücksattentat gegen eine Deutsche in Reavel.** Nach dem "Povolo di Roma" wurde gestern in Reavel die deutsche Künstlerin Anna Endres aus München, welche zusammen mit sieben anderen deutschen Künstlerinnen in einem Varietétheater in Reavel auftritt, von einem ihrer eifersüchtigen Verehrer, der als ihr Verlobter bezeichnet wird, in der Halle eines Hotels mit einem Kalierneus im Gesicht und im Rücken schwer verletzt.

**Großfeuer in Münster (Westfalen).** In der Fettgas-Anstalt der Firma Bünisch-Berlin, von der die Reichsbahn ihr Fettgas bezieht, erfolgte gestern abend eine schwere Explosion aus bisher unbekannter Ursache. Unter ziemlich starker Detonation schlug eine Stichflamme empor. Das ganze Gebäude brannte vollständig aus. Die Gasometer und Teergruben blieben vom Feuer verschont. Eine Person erlitt schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Feuerwehr konnte noch einständiger Tätigkeit den Brand löschen. Der Schaden ist sehr groß.

**Ausbrüchen eines betrunkenen Schuhpolizisten.** Die "Voss. Zeitung" meldet: In der vergangenen Nacht sauste der anscheinend betrunkenen Polizeimeister Josef Schmidt in der Kreuzbergstraße in Berlin mehreren Teilnehmern einer Geburtstagsfeier auf und gab auf die Abmündungen vier Schüsse ab. Als die Bedrohten flüchteten, eilte ihnen der Beamte nach. Der eine, der Büroangestellte Bruno Weinmann, kam zu Fall. Als er sich aufrichten wollte, versetzte ihm der Wachtmeister mit dem Dolben der Pistole mehrere schwere Schläge auf den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Wachtmeister hat gegen den Wachtmeister, der sofort vom Dienst entbunden worden ist, Strafantrag gestellt.

**Schweres Bananengeschäft.** Beim Abmontieren eines Gießturms an dem Erweiterungsbau eines Krankenhauses in Hamburg starben zwei Arbeiter aus etwa 40 Meter Höhe ab und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben. Man nimmt an, daß sich ein erfahrener Betonarbeiter am Haltegriff der beiden Arbeiter gefestigt hatte.

**Der goldene Felsen.** Einer der bemerkenswertesten Schätze der südlichen Goldküste ist der Schwefelberg der Insel Vanua Lava. Die ganze, ungefähr 100 Quadratkilometer große Insel ist ein ausgedehntes Schwefelager, das aus einem sich 1600 Fuß über dem Meer erhabenden Gebirgsstock besteht. Das Geheim der Insel erhält bis zu 90 Prozent Schwefel. Der große Schwefelberg von Vanua Lava dient den Eingeborenen jetzt direkt als Kurort, da die dort möglichen Schwefelbäder in 1000 Fuß Höhe sehr heilsam sind. Dieser Insel Schwefelberg besteht aus einer Anzahl von Terrassen und reicht trockener Flora und zwischen deren grünen Baumarten der glänzende Schwefel hell hervor. Ein der größten Verdienstkeiten dieses letzten Berges ist aber der sog. "goldene Bach", der über mehrere Wasserfälle aus einer Höhe von 300 Fuß herabfällt und seinen Namen von der goldenen Flut erhalten hat, die über die glänzenden Felsen hinwegfließt und dadurch einen goldenen Schimmer erhält.

**Berufssberatung aus der Hand.** Die Chirurgie oder Handelskunst, die bereits von den alten Chirurgen nicht mehr in ihrer Zeit auf dem Bereich

übergewaltigender Gewalt in eine mehr wissenschaftliche Sphäre gehoben werden. Chirurgie oder Chirurgie mit Geschick und Erfahrung, doch sehr wohl auf den Einsatz und Belohnbarkeiten der Hand auf gewisse Chirurgie Veränderungen des Organismus geschlossen werden kann, so daß das Studium der Hand für den Arzt ein nicht unzähliges Mittel der Diagnose darstellt. Aber auch auf gewisse Charaktereigenschaften kann man aus der Hand schließen, und wenn auch nicht die Zukunft mit der frühen Sicherheit einer alten Chirurgie prophezei zu werden vermöge, so bieten sich doch immerhin aus der Chirurgie Erkenntnisse heraus Anhaltspunkte für gute Maßnahmen auf den Lebensweg. Daher fordert der französische Chirurg Poinsot in einem Pariser Blatt, daß man bei der jetzt so vielfach eingeführten Berufssberatung die "Fingerreise", die die Hand bietet, mehr berücksichtige. Wenn der Berufssberater", schreibt er, den betreffenden Menschen nicht selbst seit seiner frühesten Kindheit kennt, so wird er nur sehr schwer urtheilen können, diejenige Arbeit, für die sich die Schulbildung am besten eignet, genau festzustellen. Die Handarbeit ist aber auch eine wichtige Ausbildung über Charakter und Temperament. Er sieht sofort, daß es sich um einen Verhandlungsmechaniken handelt, wenn die Finger knotig, die Fingergelenke stark, die Handflächen grob ist. Feingefühlige und etwas kurze Finger mit langen Fingern und breiten Fingern verraten den Kunstmaler, der imstande ist, ratsch die Fingergelenke zu einem Gesamtbild zusammenzufassen. Nicht minder deutlich ergibt sich aus dem Studium der Handform, der Finger und der Fingern die Tatsache, ob es sich um einen Menschen handelt, der dem Idealisten oder dem Materialisten angehört ist. Wenn man sich der durch alte Gewohnheit gebildeten Planetenbezeichnung bedient, so kann der Handarbeiter auf den ersten Blick sagen, ob er ein "Saturnier" mit gesammeltem und schöpferischen Geist oder einen "Marsier" mit energischem und praktischem Wesen vor sich hat, ob der Betreffende ein "Mondmensch" ist, der sich gern Träumen und Phantasien hingibt, Gedanken und Geduld besitzt, oder ein "Erdenmensch", der sich am besten für Geschäftigkeiten eignet, in denen Anmut und Schönheit eine Rolle spielen. Der "Jupiter-Mensch", dessen fehlende Kräfte im Gleichenmaße sind, der Pflichtbewußtsein und Würde besitzt, dürfte sich am besten für Beamtenstellen eignen, während der "Sohn des Merkur" durch seine leichte Ausflugsbereitschaft und praktische Schlaue sich für den Beruf des Diplomaten, des Juristen oder Kaufmanns eignet. Mag man auch solchen Erfahrungen, die dem Kenner aus der Hand sofort entspringen, keine unbedingt gültige Kraft zumessen, so sind sie doch jedenfalls von Wichtigkeit, um in dem so dunklen Gebiet der persönlichen Anlagen zur Klärung zu verhelfen."

### Handel und Volkswirtschaft.

**An der Berliner Börse** gab es am Freitag auf dem Effektenmarkt einen neuen geradezu katastrophalen Kurzfall. Den Hauptverlust hatten Vereinigte Glanzstoff mit über 150 Prozent, Schulz mit 80 Prozent und Ottweile mit 70 Prozent. Den Hauptverlust für den umfassenden Kurzsturm bildeten die Geschäftsstätte der Stempelvereinigung, die unter dem Druck des Reichsbankpräsidiums eine scharfe Einschränkung der Effektenkredite beschlossen hat. Angesichts der ganzen Lage wird bereits von einem Börsenkreis erwartet, daß am Rentenmarkt notierten Aktienkurse um 1.200 bis 1.220 Prozent sinken. Von den Schiffsbauaktien verloren Havas 14 Prozent, von den Bankaktien büßten Darmstädter Bank 27 Prozent, Bank für Brauindustrie 22 Prozent, Berliner Handelsanteile 20 Prozent, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank und Commerz 10 Prozent ein. Am Montanaktienmarkt verloren Huber 27 Prozent, Rheinische Eisenbahnen 21 Prozent, Harpener und Alsdörfer je 22 Prozent, Phoenix 20 Prozent, Mansfelder 16 Prozent, Köln-Neuss 18 Prozent, Oberbadische 18 Prozent, Laura 11 Prozent, Elener Steinkohlen 26 und Stolberger Bank 21 Prozent. Auch Salinwerke, Elektrowerke und die Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken hatten Kurzverluste von zum Teil über 30 Prozent. Der Sozialaufwand für tägliches Geld war 5 bis 7 Prozent, für Mansfeld 7 bis 8 Prozent. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um 0,12 Prozent auf 1,37 Prozent ermäßigt.

**Geschäftsbedingungen des Vereins Deutscher Spediteure.** Die vom Deutschen Industrie- und Handelsrat, dem Reichsverband der Deutschen Industrie, dem Centralverband des Deutschen Großhandels, der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, dem Deutschen Versicherungsschutzverband und dem Verein Deutscher Spediteure gebildete Kommission zur Neuregelung der Geschäftsbedingungen des Vereins Deutscher Spediteure hat ihre Arbeit nach sehr langwierigen, fast über ein dreiviertel Jahr dauernden Verhandlungen nunmehr abgeschlossen. Das Ergebnis der Kommissionsarbeiten wird fest den wirtschaftlichen Speditionsverbänden zur Bekanntmachung in ihren Organen übergeben; stimmen diese zu, so ist die Einführung der neuen Fassung im Laufe des Sommers an zu erwarten. Die neue Fassung, die sich nunmehr auf Zustimmung auch der wirtschaftlichen Vertretungen der Verbraucher stützen kann, bringt neben klarer Fassung eine wesentliche Verbesserung des Verbrauchers, besonders über eine erhöhte Sicherheit im Vertragsverkehr und zwar auf Seiten der Speditionen wie der Verbraucher. Insbesondere soll die bisher durch einschränkende Haftpflicht des Spediteurs in Zukunft ohne wesentliche Belastung der einzelnen Sendung durch eine Versicherung abgedeckt werden können.

### Kunst und Wissenschaft.

**Wochenkalender der Sachsischen Staatsoper.** Überwands: Sonntag, 15. Mai, außer Aufführung: "Die Niedermauer" (1/8 bis 1/11), Montag, Unrechtsschreie B: "Martha" (1/8 bis 10), Dienstag, Unrechtsschreie B: "Tosca" (1/8 bis 10), Mittwoch, für den Verein Dresdner Volksbühne: "Sidelio" (1/8 bis 10), Donnerstag, Unrechtsschreie B: "Alcolea" (1/8 bis 10), Freitag, außer Aufführung: "Der Evangelist" (1/8 bis 1/11), Sonnabend, außer Aufführung: "Hoffmanns Erzählungen" (1/8 bis 1/11), Sonntag, 22. Mai, außer Aufführung: "Der Siegende Holländer" (8 bis 1/11), Montag, Unrechtsschreie A: "André Chénier" (1/8 bis 10).

**Chausseekalender:** Sonntag, 15. Mai, außer Aufführung: "Jugendfreunde" (1/8 bis 10), Montag, Unrechtsschreie B: "König Heinrich IV.", 2. Teil (1/8 bis 1/11), Dienstag, Unrechtsschreie B: "Der Meeres und der Tiefe Wellen" (1/8 bis 10), Mittwoch, Unrechtsschreie B: "Jugendfreunde" (1/8 bis 10), Donnerstag, außer Aufführung, Uraufführung: "Das Rätsel macht viele" (1/8), Freitag, Unrechtsschreie B: "Wallenstein's Tod" (1/8 bis 1/11), Sonnabend, Unrechtsschreie B: "Das für Dich" (1/8 bis 1/11), Sonntag, 22. Mai, und Montag, außer Aufführung: "Ein Rätsel macht viele" (1/8).

**Spieldaten der Komödie.** Vom 16. bis 25. Mai jeden Abend Gastspiel Hermine Görner: "Die rote Rose". Spielplan des Meisters-Theaters vom 15. bis 28. Mai, Samstag, 15. Mai, bis Mittwoch: "Die Tanzräuber". Ab Donnerstag abends: "Alt-Heidelberg".

**Spieldaten des Dresdenner Staatsopera in Genf.** Morgen Sonntag tritt ein Teil des Ensembles und der Kapelle der Dresdenner Staatsoper unter Führung des Generalintendanten Dr. Renger die Reise nach Genf an, um dort im Rahmen der Internationalen Musikausstellung zu gastieren. Unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Büsch wird eine Aufführung der "Hochzeit des Figaro" und eine Aufführung des "Rheingoldes" in Szene gebracht.

### Wiesner Eisenbahn-Straßenplan

Gültig ab 15. Mai 1927.

(Ohne Sonderb.)

**Währung von Wiesa in der Richtung nach:**

Dresden 1.08 D 2.05 4.22 6.38 7.24 S. und G. 7.50 D 10.07  
10.26 D 12.15 15.17 D 16.45 (w. vor G. u. G.) 17.47  
18.30 nur bis Briesewitz, w. (entfällt außerdem am letzten

Wochende der Woche) 19.31 D 22.01 D 22.07

Leipzig 4.05 8.16 D 5.47 (w. bis Wurzen) 6.42 8.19 D 11.21 D  
11.31 12.10 14.54 D 16.20 18.25 w. bis Dahlen (entfällt außerdem am letzten Wochende der Woche) 19.41 21.30 D

22.44 23.41 S. und G.

Coswig 6.19 6.48 10.54 D 11.28 15.00 (nur am letzten Wochende der Woche) 16.28 18.30 w. (entfällt außerdem am letzten

Wochende der Woche) 19.15 19.40 D 21.40 D 22.15

Wittenberg 5.05 (S. nur bis Coswig) w. mit gelegentl. Pers.-Beför.)

7.02 10.10 12.19 16.29 w. 19.38

Gitterwerke 5.07w 6.52\* 8.22 11.37w 12.40\* 17.18 19.31\* 22.45

Röderau, Helfenberg und Berlin 7.04 8.14 D 10.49 14.42 D

15.34 (Anschluß nach Dresden) 17.09 19.59 D 20.20 (nur bis

Gitterberg)

**Währung von Röderau in der Richtung nach:**

Dresden 15.55 21.19D

Berlin 7.15 8.33 D 10.57 15.07 D 17.27 20.19 D 20.28 (bis

Briesewitz)

Wiesa 6.28 8.40 (mit gelegentlicher Personenförderung) 9.35

15.15 (m. gelegentl. Personenbeför.) 16.01 17.35 19.01 21.38D

**Währung in Wiesa in der Richtung von:**

Dresden 6.38 4.00 5.15 D 5.82 w (von Briesewitz) 6.36 8.17 D

11.12 11.20 D 14.58 D 15.57 19.02 21.30 D 22.38

Leipzig 1.05 D 2.03 5.22 w (von Wurzen) 6.31 7.22 S. u. G.

7.08 10.08 10.58 D 13.08 15.18 D 16.42 (w. vor G. u. G.)

17.41 19.20 D 19.48 22.00 D 22.01

Chemnitz 1.38 5.42w 8.07 8.13 D 10.29 14.36 D 15.10 17.04

19.56 D 21.35

**Währung in Röderau in der Richtung von:**

Dresden 8.25 D 15.00 D 17.16 20.12 D

Berlin 6.15 (von Briesewitz) 9.28 15.49 19.00 21.15 D

Wiesa 7.10 8.19 D 10.55 14.48 D 15.40 17.15 20.04 D 20.26

Beideinführung: D = zufliegend. Schnellzug, w. = merktag,

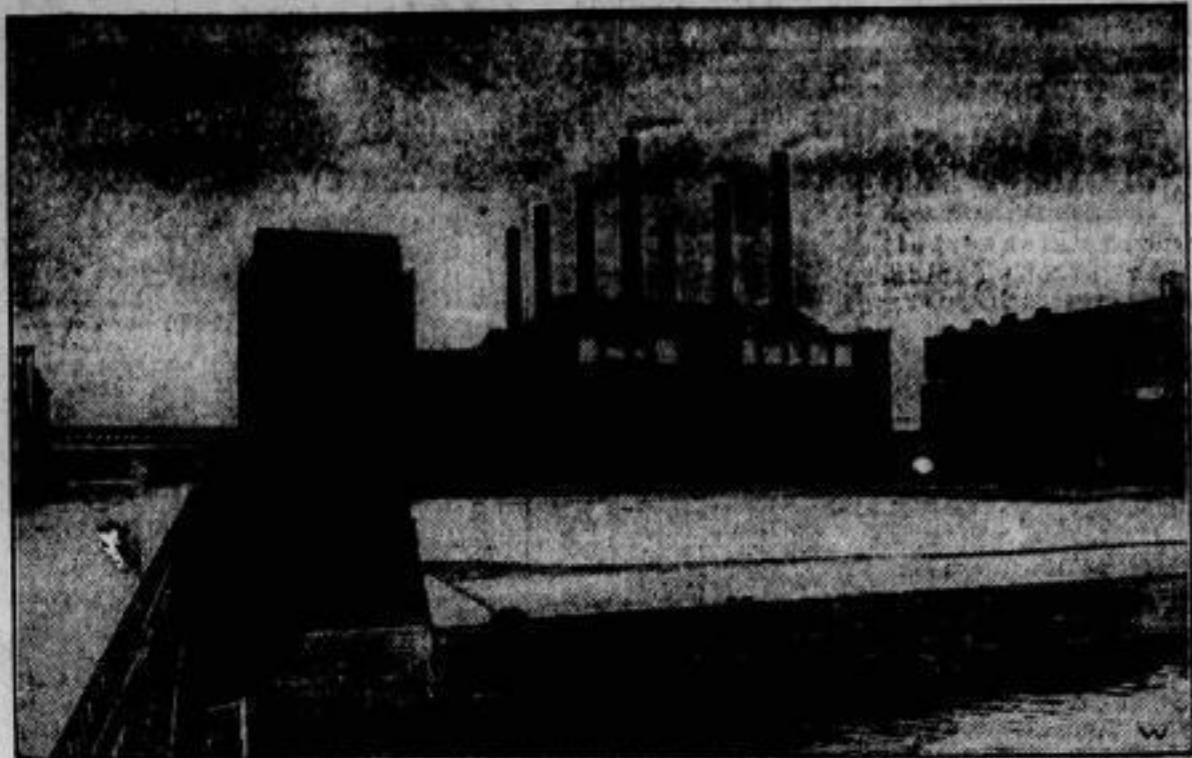
nur G. und G. — nur Sonn- und Feiertags, \* = Anschluß nach

und von Berlin, E = Zugzug.

**Saisonplan der Südl.-Böh. Dampfschiffahrt.**

Gültig vom 10. April bis 21. Mai 1927.

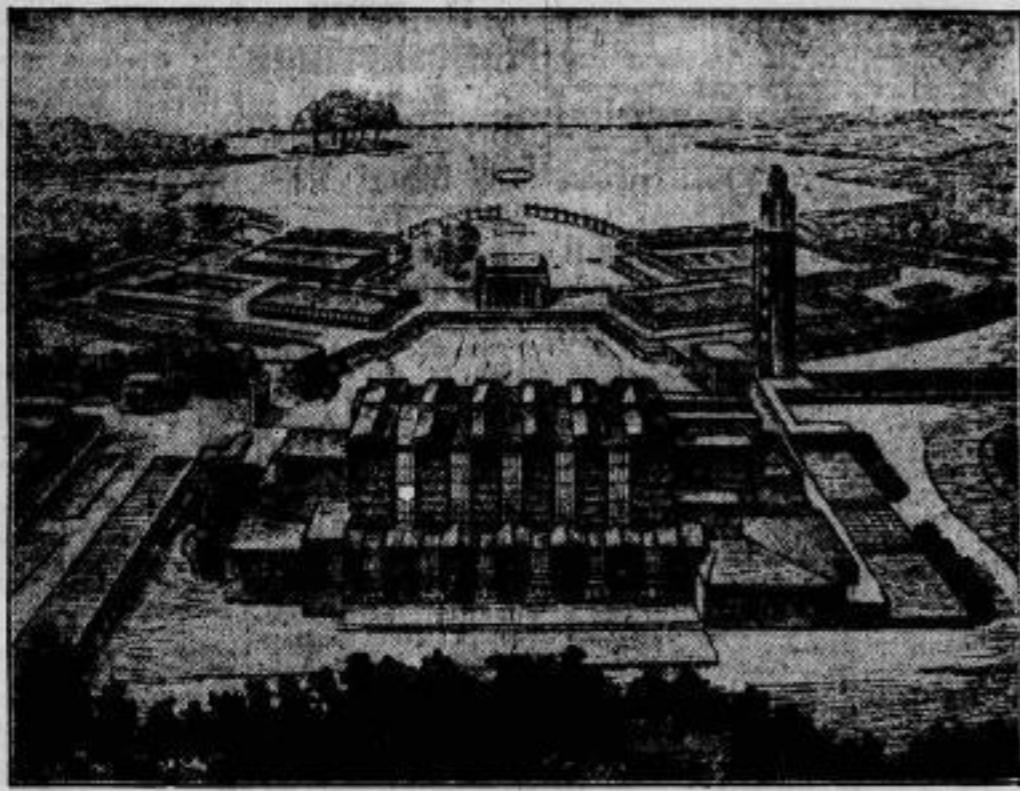
zu Mühlberg	—	6.15\*	—	—



**Europas größtes Kraftwerk eröffnet.**  
Die Arbeiten im ersten Bauabschnitt des Großkraftwerks Berlin-Klüngelberg sind jetzt beendet. Am Sonnabend, den 14. Mai, wurde das Großkraftwerk, das nach dem leider so früh verstorbene, genialen Ingenieur und Schöpfer der Entwicklung, Schr. Prof. Dr. Ing. A. c. Klingenbeck „Großkraftwerk Klüngelberg“ benannt ist, feierlich der Stadt Berlin übergeben.



**Der populärste Mann Amerikas im Film.**  
Babe Ruth, der beste Baseballspieler der Vereinigten Staaten, der sehr noch mehr bewundert wird als der sonst ebenfalls sehr beliebte Präsident Coolidge, spielt demnächst in einem Film eine Hauptrolle.



**Zur Eröffnung der Theaterausstellung in Magdeburg.**  
Gesamtansicht der Ausstellung am Adolf-Mittag-See.



**Die kleine Odente liegt in Voaschimthal.**  
Infolge des italienisch-ungarischen Vertrages ist die kleine Odente wieder aufgetreten worden. In dem herrlich gelegenen Voaschimthal bei Karlsruhe sind zur Zeit die Außenminister von Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei zu einer äußerst wichtigen Konferenz versammelt.

## Goldmacher in Deutschland.

Von Dr. G. R. Schlichter.

Soeben ist der weltbekannte Berliner Chemiker G. E. M. Professor Dr. Adolf Miethe im 66. Lebensjahr gestorben. Wer kennt seinen Namen nicht? Wer entflammt sich nicht der ungeheuren Sensation, die vor 2 Jahren die Nachricht erregte, daß es diesem Forscher im Verein mit seinem Assistenten Stammreicher gelungen sei, Gold aus Quecksilber zu erzeugen und so einen Traum zu realisieren, den viele Jahrhunderte vergeblich und erfolglos geträumt? Es ist sicher, daß mit der Miethe'schen Feststellung ein neuer Stein in der Mosaik der Naturforschung eingesetzt worden ist, wenn auch gesagt werden muß, daß bis heute noch nicht vollkommene Sicherheit über die Theorie des deutschen Forschers gewonnen wurde.

Künstliches Gold... Jahrtausende haben sich bemüht, es herzustellen; aus diesem Bestreben ist eine ganze Kunst, die der Alchemisten, erwachsen, die sich absonderten, das Geheimnis zu entdecken, kostet dessen man unedle Metalle, wie Blei, Quecksilber usw., in Gold verwandeln könnte. Dies Mittel hielt der Stein der Weisen, toter Vögel, geheime Elixier oder Magisterium, auch rote Tinttur und Panacee des Lebens. Man legte diesem Mittel von dem siebzehn behaupteten, daß sie in seinem Besitz seien, allerhöchste Kraft bei, insofern es nicht nur imstande sein sollte, Gold zu schaffen, sondern auch als Universalmedizin an dienen, die, aufgelöst und in angemessener Verdünnung als Trinkgold in kleinen Dosen genommen, alle Krankheiten heile, das Alter verjüngte und das Leben verlängerte. Die Alchemisten unter den Alchemisten schrieben ihm sogar erlösende Kraft zu. Diejenigen, die angeblich den Stein der Weisen gefunden hatten, hielten Absehen. Die Ursprünge der Alchemie weisen auf das alte Egypten hin. Später griff die „Kunst“ nach Griechenland über. Von den Griechen ließen sich die Araber belehren, die der Alchemie analog mit dem Namen auch die Gestalt gaben, die sie im wesentlichen behalten hat. Das Abendland erhielt die Alchemie von den Arabern und Mauren in Spanien seit dem zehnten und elften Jahrhundert. Die berühmten Scholastiker Hilarius Magnus und Roger Bacon waren auch die ausgezeichnetsten Alchemisten ihrer Zeit.

Mit dem sechzehnten Jahrhundert, nachdem noch Marinus und Basilus und Valentinus den Zusatz der Absehen rein veröffentlicht, beginnt eine Sonderung der Beobachtungen, und von den wissenschaftlichen Chemikern,

die sich jedoch noch nicht völlig aus dem Banne der Alchemie befreien können, scheidet sich eine zahlreiche Klasse meist umbezirkender Abenteurer, die den allgemeinen Glauben, Gold machen zu können, zu trügerischen Zwecken benutzen. Romantisch wurden Fürsten und Vornehmen auf diese Weise hintergangen. Viele gekrönte Häupter waren bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein oft mit dem Studium der Alchemie beschäftigt — von deutschen gekrönten Häuptern muß da vor allem Kaiser Rudolf der Zweite, der von 1576 bis 1610 regierte, genannt werden. Er war der Mäzen der fahrenden Alchemisten, und seine Residenz bildete den Mittelpunkt für alle alchymistischen Betreibungen der Zeit. Sein Beispiel weckte besonders am sächsischen Hof Nachahmung. Lange Zeit hindurch blieb Dresden der Hauptsitz der Alchemie. Unter dem Kurfürsten August von Sachsen trat der Adept David Beuthner auf, der angeblich im Besitz des Steines der Weisen gewesen sein soll. Alte Chroniken behaupten, daß es ihm tatsächlich gelungen sei, achthundert Mark seines Gold zu liefern, dessen Herstellung angeblich nur hundert Gulden gefordert haben soll. Der Kurfürst selbst soll mit ihm viele glückliche Versuche gemacht haben. Nach Beuthners Tode konnte der Fürst aus acht Unzen Silber drei Unzen seines Gold zubereiten, wie aus einem eigenhändigen handschriftlichen Augusts aus dem Jahre 1577 erhalten.

Nun, bei Kurfürsten Gemäßeln, unterstützte nach Kräften die alchymistischen Arbeiten ihres Gemahls. Sie selbst soll glückliche Versuche gemacht und vor allem im Jahre 1581 ein förmliches welches Magenwasser erlunden haben. Sie erbautete auf dem Schloß Annaburg ein wunderbares Laboratorium, ein Werk, das seinesgleichen nicht in ganz Europa hatte. Die vier hemischen Herren hatten die Gestalt eines Pferdes, eines Löwen, eines Affen und eines Steinadlers in Lebendgröße.

Im Jahre 1584 übernahm ein gewisser Gebald Schwerer die transmutatorischen Arbeiten mit einem ansehnlichen Gehalt. Eine alte Chronik röhmt ihm noch, daß er einzige in seiner Art gewesen sei und die höchste Höhe seiner Kunst erreicht habe. Ungewiß konnte er mit unbedeutenden Kosten in einem Tage zehn Mark rheinisches Gold schaffen, also jährlich bis zu dreitausend Mark — für damalige Zeiten eine stattliche Summe. Ihm soll es zu verdanken gewesen sein, daß nach dem Tode des Kurfürsten August im Jahre 1586 siebzehn Millionen Reichstaler in der Schatzkammer gesammelt wurden — eine Summe, die phantastisch übertrieben ist.

Unter dem Nachfolger, Christian I., verlor Schwerer in seiner Stellung. Er soll nun mehr Dokto-

vieren Millionen hervorgezaubert haben. Immerhin nutzte ihm das nichts, als auch Christian I. kurb und an Stelle des zumündigen Christian II. der Herzog Johann Friedrich die Regierungsgeschäfte führte. Der entzückt Schwerer kurz und bündig mit den Worten:

„Eure Künste sind Bärenhäuterien! Ich habe mehr zu tun, als mich um solche Dinge zu kümmern!“

Der gekränkte Adept erwiederte darauf leisend:

„Man wird im Kurhaus Sachsen in Zukunft Zatzen anfangen, um solche Bärenhäuterien wieder zu suchen, aber sie dann nicht mehr finden!“

Schwerer wandte sich dann an den Hof Kaiser Karls II., der ihn mit dem Beinamen von Haffenberg in den Adelstand erhob und als Bergbauimann in Voaschimthal anstellte; hier starb er im Jahre 1588 — nach anderen 1601. Proben seiner angeblichen Kunst befinden sich noch heute im Dresdner Mineraliensammlung.

Unter Kurfürst Johann Georg ward auch der Kurfürstliche Hof eines alchymistischen Schwindlers, des Georghard Thurnauers, der jedoch bald aus Berlin fliehen mußte. Über 100 Jahre später fällt das Auftreten des Johann Friedrich Büttiger in Dresden, der zwar kein Gold anstande brachte, dafür aber der Schöpfer der Porzellananufaktur wurde.

Einer der letzten Adepten war um die gleiche Zeit Carlo, genannt Graf Ruggiero, ein geborener neapolitanischer Bauernsohn, der an den Höfen von München, Wien und Berlin sein Unwesen trieb, in Preußen jedoch sein Ende an einem mit Goldergold bekleideten Galgen fand.

Ausgestorben allerdings waren die Alchemisten mit ihm auch in Deutschland noch lange nicht. So mag wenigstens erwähnt werden, daß noch zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland die „Hermes Trismegistus“ — eine Gesellschaft von Alchemisten, genannt nach Hermes Trismegistus, dem berühmten Adepten des Altertums — bestand, die von Kortum, dem Dichter der bekannten „Jobiade“, gegründet wurde und ihre Verhandlungen sogar regelmäßig im „Deutschen Reichsangeiger“ veröffentlichte.

Mit diesen Warden die „Goldmacher“ so lachte aus — bis der nun verstorbene Miethe sam und dem uralten Problem völlig neue wissenschaftliche Seiten abgewann.

# Wiedersehensfeier der Pioniere und Verkehrstruppen

am 11. und 12. Juni in Riesa.

## Öffentliche Höhere Handelschramstalt Riesa.

Am Freitag, den 27. Mai 1927, abends 8 Uhr im Rathaus „Gärtnerstraße“ stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung werden die Mitglieder des Vereins „Handelschule Riesa“ eingeladen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablegung, 3. Erledigung etwaiger Anträge.

Riesa, den 14. Mai 1927.  
Der Vorstand des Vereins „Handelschule Riesa“ eingerichteter Verein, Stomberg, Vorstand.

## Bosler Lebensversicherungs-Gesellschaft

Wear. 1864. Gesamtvermögen Ende 1925:

218 000 000 Schweizer. Gewinnreserve d. Berl. rd. 28 000 000 Schweizer. Versicherungsbestand: 840 000 000 Schweizer. Betriebender Versicherungssatz bei arkt. Sicher. Hohe Gewinnbeteiligung. Mögige Prämie.

Wir bieten beste Verdienstmöglichkeiten durch Übernahme unserer Vertretung im Haupt- oder Nebenberuf.

Ohne Beeinträchtigung des Hauptberufes auch geeignet für Inhaber von Banken, Handels- und Industriefirmen, für Gewerbetreibende, Angestellte und Privatpersonen. Betriebende Ausweitung ohne Provisionsszürung ausgeschlossen. Meldungen erbeten an die

Subdirektion Dresden, Albrechtstr. 5.

## Geolin

bester flüssiger Metallputz

## Mitteilung.

### Anzeigepflicht bei Tuberkulose.

Gemäß § 57 der Ausführungsvorordnung zum Wohlfahrtspflegegesetz ist jede klinisch oder batteriologisch festgestellte Erkrankung, die eine gesundheitliche Gefährdung für die Umgebung bedeutet, also jede Erkrankung, bei der der Tuberkelbazillen nachgewiesen sind, oder deren Verlauf das zeitweise Vorhandensein solcher vermuten lässt (aktive Tuberkulose), innerhalb drei Tagen, jeder Todesfall an Lungen- und Kehlkopftuberkulose innerhalb 24 Stunden dem Wohlfahrts- und Jugendamt schriftlich mitzuteilen. Zur Mitteilung verpflichtet ist der hinzugezogene Arzt; bei Todesfällen hat, falls ein Arzt nicht hinzugezogen wurde, die Beichenkraut die Anzeige zu erstatthen.

Jeder in einer Kranken-, Pflegestiftung, in einem Waisen-, Armen-, Siechenhaus oder einer ähnlichen Anstalt sowie in Gefängnissen vornehmende Erkrankungs- oder Todesfall an aktiver Tuberkulose ist von dem Vorsorger der Anstalt oder der von der zuständigen Stelle betrauten Person binnen drei Tagen schriftlich dem Wohlfahrts- und Jugendamt zu melden.

Wechselt ein mit ansteckender Tuberkulose behafteter Kranke die Wohnung, so ist dieser Wechsel unverzüglich nach erlangter Kenntnis des beabsichtigten Wohnungswechsels unter Angabe der alten und der neuen Wohnung schriftlich durch den Vorstand des Haushalts, zu dem der Tuberkulose gehört, oder seinem Vertreter dem Wohlfahrts- und Jugendamt mitzuteilen. Diese Meldung kann in einfachster Form geschehen.

Die Unterlassung der angeordneten Meldungen ist strafbar.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Mai 1927.

### Straßenbenennung.

Wir geben hiermit bekannt, daß die Straße „Um Dorfgarten“ die Bezeichnung „Dorfgarten“ erhalten hat.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. Mai 1927. 26.

Um 17. Mai, 7-1 Uhr findet auf dem ehemaligen Truppenplatz Munitionskonfektion statt. Lager und Gobits-Dichtenauer Weg sind gesperrt.

### Fährenvergabe.

Die erforderlichen Güten für den diesjährigen Straßenbau sind alsbald zu vergeben. Es macht sich die Ablöse von 400 cbm Klarholztag ab Bahnhof Glaubitz sowie ca. 150 cbm Ries aus der liegenden Grube an verschiedene Straßenkreiden erforderlich.

Interessenten sollen Besuchs bis Dienstag, den 17. Mai 1927 einreichen.

Glaubitz, den 14. Mai 1927.

Der Gemeinderat.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweg von Lichtenau nach Haidhäuser wegen Beschotterung vom 16. bis mit 29. Mai dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser ingwischen über Kreuzen verwiesen.

Das unbefugte Fahren des gesperrten Weges wird nach § 806,10 des Reichsstrafrechtsvertrags verstoßt.

Lichtenau, den 18. Mai 1927.

Der Bürgermeister.



## das feine Markenrad

Präzisionsarbeit  
in allen Teilen.  
Spielend leichter  
Lauf.

### Urania-Fahrradwerke Görlitz.

Lieferung nur gegen Rechnung.

### leichter halbverdeckter Wagen

mit abnehmbarem Boden  
zu verkaufen.

Ernst Gehler, Altmarkt.



### Die Reichsbahn

für die 24 Stundenzeit auf!  
Kaufe die Ihr Wünsche  
blatt ändern lassen?

Sauberste Ausführung bei:

### Uhrm. Kölsch

unterh., billig zu verkauf.

Görlitz Str. 37.

### Gänses

in versch. Alter verkauft

Hoffmann, Parkstr.

### 5 junge Zwerg-Dodel

billig zu verkaufen

Zeithain-Lager C, S. 11.

Direkt ab uns. Werken:

Gekreischt

Str. Mr. 11.80

Zischmehl, hell

Str. Mr. 24.00

Gitterkalf, fein

Str. Mr. 9.50

Grie, f. fämtl. Geiß

Str. Mr. 11.80

- Vertreter gesucht. -

Landindustrie Calau N.-L.

### Rudolf Wilhelm

Niederstraße 8.

### Fabrikgrundstück

bei Riesa, Kreis, soz. beziehb., vor drei

Jahren erb. üb. 8000 qm bebauter Fläche,

25 000 RM. Friedensbrücke, Nähe

Schiff- und Bahnhof, für jed. Betrieb

voll. Arbeitskräfte am Ort, großes

baubereites Areal kann preislich ange-

wertet, nur von ersten Selbstkraft, mit

15 000 RM. verf. Ans. für 20000 RM.

Kauf, zu erwerben. Offerten unter § 68 a

an das Tageblatt Riesa.

### Achtung!

### Kühe und Färse

hochtragend und mit Röllern, stehen dauernd preis-

wert, unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Thomas, Wainsdorf, Tel. Amt Lüttewitz 183.

Bahnstation Grottkau bei Riesa.

### Amerikanische Bettfedern

billige böhmische Bettfedern

1 Pfund grün, gute, geschliss.

Bettfed. 1,-, best. Qual. 1.20 M.

halbweiss, flauschig 1.50 M.

weiß, flauschig, geschl. 2.20 M.

3 M., feinst geschliss. Halb-

flausch-Herrschafedern 4, 5,

6 M. Viele sollfrei geg. Nachn.

von 10 PM. an auch frisch.

Ausführliche Preisliste gratis.

S. Benisch, Prag XII (Böhmen), Krameriova 26/770.

Montag, 15. Mai, nachm. 4 Uhr

### Briesenrüber- und Dämmeverpflichtung.

Alle Personen, welche schon Wachtungen haben

und auf Reparatur reagieren, sowie andere

Interessenten wollen sich bei Schloß Görlitz ein-

finden.

Gittergutsverwaltung.

Um 17. Mai, 7-1 Uhr findet auf dem ehemaligen

Truppenplatz Munitionskonfektion statt.

Lager und Gobits-Dichtenauer Weg sind gesperrt.

Munitionskrankenanstalt Zeithain.

Die Unterkunft der angeordneten Meldungen

ist strafbar.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Mai 1927.

Der Gemeinderat.

Die erforderlichen Güten für den diesjährigen

Straßenbau sind alsbald zu vergeben. Es macht

sich die Ablöse von 400 cbm Klarholztag ab

Bahnhof Glaubitz sowie ca. 150 cbm Ries aus der

liegenden Grube an verschiedene Straßenkreiden

erforderlich.

Das unbefugte Fahren des gesperrten Weges

wird nach § 806,10 des Reichsstrafrechtsvertrags

verstoßt.

Lichtenau, den 18. Mai 1927.

Der Bürgermeister.

Die erforderlichen Güten für den diesjährigen

Straßenbau sind alsbald zu vergeben. Es macht

sich die Ablöse von 400 cbm Klarholztag ab

Bahnhof Glaubitz sowie ca. 150 cbm Ries aus der

liegenden Grube an verschiedene Straßenkreiden

erforderlich.

Das unbefugte Fahren des gesperrten Weges

wird nach § 806,10 des Reichsstrafrechtsvertrags

verstoßt.

Lichtenau, den 18. Mai 1927.

Der Bürgermeister.

Die erforderlichen Güten für den diesjährigen

Straßenbau sind alsbald zu vergeben. Es macht

sich die Ablöse von 400 cbm Klarholztag ab

Bahnhof Glaubitz sowie ca. 150 cbm Ries aus der

liegenden Grube an verschiedene Straßenkreiden

erforderlich.

Das unbefugte Fahren des gesperrten Weges

wird nach § 806,10 des Reichsstrafrechtsvertrags

verstoßt.

Lichtenau, den 18. Mai 1927.

Der Bürgermeister.

Die erforderlichen Güten für den diesjährigen

Straßenbau sind alsbald zu vergeben. Es macht

sich die Ablöse von 400 cbm Klarholztag ab

Bahnhof Glaubitz sowie ca. 150 cbm Ries aus der

liegenden Grube an verschiedene Straßenkreiden

erforderlich.

## Rathausrat, Stadtsbertrag, Reichstagsgesetz.

**802.** Schreiben von ernsterer Sorge um die heranwachsende Jugend und die Sicherung ihrer religiösen Ausbildung und damit um die Wiederherstellung unseres Volkes bauen sich am 10. Mai 1937 in Dresden eine Kneipe der Hauptleiter der christlichen Elternvereine Ost- und Südwährenden zu erzwingender Beipreisung über die Lage zu zusammengefunden. Einmütig wurde hierbei befürchtet, daß die bisherige Stellung der christlichen Elternvereine unverändert bleibt, wie sie in den sämtlichen Vereinen christlicher Eltern einmütig beschlossen haben veranlaßt ist. Hierdurch stehen die Vereine christlicher Eltern auf dem Boden der christlichen Bekennnischule. In dieser Schule sollen christliche Kinder von christlichen Lehrern Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundlagen ihrer Religionsgesellschaft erhalten und auch im übrigen im Geiste ihrer Religionsgesellschaft erogen und unterrichtet werden. Dies bestimmt Art. 149 RW. Die Gemeinschaftsschule in jeder Form wie die Zwischenkinder werden abgelehnt. Die Führerversammlung hat weiterhin einmütig befürchtet, in Verfolg des sogenannten festgelegten Stellung und der weiterhin fahrlässig gesetzten Zwecke:

Seit langen Jahren vertreten die Vereine christlicher Eltern die in vielen Veröffentlichungen betonte Ansicht, daß Staat und Kirche sich über die Grenzen gebracht, wo sie sich berühren, durch Staatsvertrag einigen müssen. Dies gilt umso mehr, nachdem die evangelisch-lutherische Landeskirche mit dem 1. Oktober 1925 auch verfassungsmäßig ihre Trennung vom Staat zum Ausdruck gebracht und damit auch formal die ihr im Art. 187 RW. verbriefte Selbstständigkeit erlangt hat. Dies gilt auch für die Grenzgebiete, die sich hinsichtlich der Gestaltung des Schulwesens gemäß Art. 149 und 149.2 RW. ergeben. Denn nicht nur erstes Gebot für Selbstverhauptung der evangelisch-lutherischen Landeskirche ist es, sondern auch deren Pflicht gegenüber ihren Mitgliedern, daß sie für die Wiederherstellung der christlichen Bekennnischule alle Mittel ergreift, wie auch ständig dafür sorgt, daß der Charakter der auf Antrag der Erziehungsberechtigten errichteten christlichen Bekennnischulen als solcher auch dauernd gewahrt bleibt. Hier liegt in allererster Linie die selbstverständliche gegebene Einheitsfront unserer Tage für alle Kreise der evangelisch-lutherischen Landeskirche, wie dies auch die evangelisch-lutherische Landeskirche wiederholt in etatistischen Kundgebungen zum Ausdruck gebracht hat.

Ohne jedwede Rücksichtnahme und ohne jedwede Zustimmung der evangelisch-lutherischen Landeskirche sind in Sachsen die Belange der religiösen Bildung der Jugend in der Schule durch einseitige staatliche Verkündigungen geregelt worden, die keinerlei Gewähr dafür bieten, daß die religiöse Bildung in der Schule eine derartige sei, wie sie durch die Reichsverfassung den Erziehungsberechtigten verbürgt ist. Die Zahl der Religionsstunden ist von 4 auf 2 herabgestuft worden und soll für die Oberstufe in den höheren Schulen sogar auf eine herabgemindert werden. Der Inhalt des Religionsunterrichtes ist völlig unzureichend geworden bis zu dem Grade, daß überhaupt keinerlei Übereinstimmung mit den Grundlagen der Religionsgesellschaft mehr ersichtlich ist. Wird doch deshalb bereits beobachtet, den Religionsunterricht in den höheren Schulen entgegen Art. 149 RW. in Religionskunde umzuwandeln. Für die Behandlung

der Religionskunde besteht keinerlei Verpflichtung, nachdem in den Volksschulen die zwei Religionsstunden und in den höheren Schulen eine Stunde Religionsunterricht vorgeschrieben sind, so daß der Religionsunterricht in der Hauptstufe (siehe die Unterkarte 1.-4. Schuljahr) wird er amtlich von der obersten Schulbehörde (so bezeichnet) nur noch katholischer Religionsunterricht ist. Durch den Einfluss des Religionsunterrichtes (lediglich biblischer Geschichtsunterricht) in den Gesamtunterricht auch dort, wo in den Klassen Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet sind, muß die Durchsetzung, um die Empfindungen Andererdenker, d. h. von Religionsunterricht abgemeldeter Kinder, nicht zu verlegen, so ausdruckslos werden, daß von Übereinstimmung mit den Grundlagen der Religionsgesellschaft kaum mehr gesprochen werden kann. Von staatlichen wird die Übereinstimmung mit den Grundlagen der Religionsgesellschaft lediglich nur noch in der Bezeichnung des Unterrichtsstandes an der Religionsgesellschaft gegeben und dem Unterrichtsstand der Erteilung des Religionsunterrichtes auch dann noch angestanden, wenn er öffentlich in dem Unterricht gegen die Grundlage seiner Religionsgesellschaft verstößt. Hat doch der Staat z. B. das Recht von Eltern, daß den Anhängern des Bundes der Kämpfer für Glaube und Wahrheit die Erteilung des Religionsunterrichtes abgenommen werde, da sie u. a. die Wiederherstellungslehre vor die Kinder bringen, mit der Begründung abgelehnt, daß diese Unterstützenden noch der Landeskirche angehören. Weiterhin Überblick der Staat, da dem Religionsunterricht innerhalb des Gesamtunterrichtes nicht der beobachtende Lehrplan zugrunde gelegt werden kann, die Ausschließung von Bedeutungen über die religiöse Unterweisung innerhalb des Gesamtunterrichtes dem Bezirkshauptmann im Einvernehmen mit dem Bezirksherrn, ohne hiervon die jeweiligen Bezirksschulräte und Angehörigen der Bezirksherrn ausdrücklich auszunehmen, die Differenzen sind. Der Lehrplan für Religionsunterricht muß aber im Einvernehmen mit der betreffenden Religionsgesellschaft aufgestellt werden. Lehnschulverbund ist es mit der Einführung von Lehr- und Berufsmitteln für den Religionsunterricht, wie auch für den Unterricht anderer gottesfürchtiger Kinder (s. B. Gangunterricht). Auch die Regelung, daß der einzelne Pastor und Lehrer sich wegen der Unterrichtsfreiheit für den Konfirmandenunterricht nur vereinbaren sollen, ist ungünstig, da die Kinder in der Ausübung ihrer religiösen Pflichten behindert werden, wenn keine Vereinbarung vorhanden kommt. Bei der Festlegung von Lehrstellen darf nicht einmal der betreffende Lehrer gefragt werden, ob er bereit ist, Religionsunterricht zu erteilen, so daß oftmals, da eine Kraft nicht reibhaft geschafft werden kann, in solchen Fällen der durch die Reichsverfassung festgelegte Unterrichtsgegenstand Religion längere Zeit den Kindern nicht vermittelt werden kann. Auch die Prüfungsvorordnung für die Lehrerstudenten bietet keinerlei Gewähr dafür, daß die künftig Religionsunterricht erreichenden Lehrkräfte auch befähigt sind, denselben als in Übereinstimmung mit den Grundlagen der betreffenden Religionsgesellschaft stehend zu erteilen.

Schon diese Beispiele zeigen, daß nach dem Vorgang in Bayern (wo durch die Staatsverträge diese verfassungswidrigen Zustände ausgeschlossen worden sind und sogar eine vorbildliche Lehrordnung entstanden ist) der Abschluß von Verträgen zwischen Kirche und Staat als Ergänzung der Einzelgesetzgebung unabdingbares Erfordernis ist. Sind

doch auch in Sachsen unter der kommunistisch-sozialdemokratischen Regierung vertragliche Abmachungen hinsichtlich der Schulangelegenheiten mit der katholischen Minderheit getroffen und von der späteren Regierung übernommen und verändert worden. In dem Betrieb auf Wiederaufrichtung und Erhaltung der Bekennnischule sind sich die evangelischen und katholischen Christen einig. Deshalb stehen seit Jahren katholische und evangelische Eltern in diesem Betrieb und insbesondere auch der der Elternratswahl Schüler an Schüler. Auch in diesen Wochen, wo in ganz Sachsen Elternversammlungen stattfinden, arbeiten evangelische und katholische Glaubensgenossen Hand in Hand. Während leider die evangelischen Eltern noch nicht überall die Bedeutung der Elternratswahl erkennen haben und deshalb der Wahl fernbleiben oder überhaupt keinen Elternrat in ihrem Ort wählen, streiten die katholischen Glaubensgenossen geschlossen mit. Dies gilt auch für die Herbeiführung des Reichstagsgesetzes, das gerade jetzt wieder in greifbare Nähe gerückt ist. Auch hier müssen alle die, welche auf dem Boden unserer christlichen Religion stehen, fest zusammenhalten. Auch hier muß alles Trennende zurücktreten. Es gilt der atheistischen Antikommunistischen Front die Spalte zu bilden. Durch Kulturliberalismus ist die Welt noch niemals gerecht worden, wohl aber hat der Kulturliberalismus durch zahlreiche Entschließungen dazu beigetragen, den Reichsschulgesetzenentwurf Dr. Luther-Schäle-Witzig, der aus der christlichen Bekennnischule brachte und schafft, zu Fall zu bringen. Es ist unbillig, wenn evangelische Bundeskreise die christlichen Elternvereine wegen ihrer Haltung zur Unterschriftensammlung des evangelischen Bundes in ihren Kirchenkreisen verdächtigen, umsonst als über die beabsichtigte Unterschriftensammlung vor ihrer Ausführung sowohl hinsichtlich der Zweckmäßigkeit als auch des Zeitpunktes keinerlei Einvernehmen, wie auch keinerlei Rücknahme auf die gegenwärtige Lage der einzelnen evangelischen Landeskirchen erfolgt ist. In dieser Haltung befinden sich die christlichen Elternvereine Sachsen nicht nur mit ihren Bruderkirchenorganisationen im ganzen Reich, sondern auch mit weiten, sonstigen Kreisen der evangelischen Glaubensgenossen in Übereinstimmung. Es darf angenommen werden, daß die evangelische Bundesleitung, soweit ihr Einfluß reicht, auf ihre Kreise einwirkt, daß öffentliche, die evangelische Front nur schädigende Angriffe auf Glaubensgenossen unterbleiben.

Die in den christlichen Elternvereinen zusammengeführten christlichen Elternschaft fordert vom Staat, der seine Landeskirche mehr kennt, daß er überall da, wo Staat und Kirche sich berühren, zur Sicherung der verfassungswidrigen religiösen Belange der christlichen Staa-



Mausfänger! Ihr sollt es alle erfahren:  
Ihr könnt Zeit, Geld und Mühe sparen,  
Nehmt Döbelner Extra! Ihr zum Waschen!  
Die Wirkung wird auch überraschen!

## Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Böhl.

### 6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als sie aber den Bühnenraum betraten und bald darauf die Vorstellung begann, hatte sie alles andere vergessen, denn der Zauber Wagner'scher Musik zwang sie unweigerlich ganz und gar in seinen Bann.

Sie war dem Alltag und allen kleinen Sorgen vollständig entrückt, und ihre reine Seele erlebte und fühlte alles mit, was des Dichterkomponisten Genius hier großes und gewaltiges geschaffen hatte.

Erst als der Vorhang fiel und der Saal wieder erhellte, da erst fand sie sich wieder ins Leben zurück.

"Ach, wie ich Ihnen dafür dankbar bin!" flüsterte sie ihrer Nachbarin zu, nie werde ich Ihnen das vergessen!"

"Sehen Sie, wie recht ich hatte! So ein bisschen Abwechslung macht das Leben erst erträglich, nicht wahr?"

"Herrlich ist es! Ganz begeistert bin ich!"

"Na, das Vergnügen können Sie nun haben, so oft Sie wollen."

Strahlend vor Freude nickte Lucie ihr zu.

Blödig grüßte jemand vom ersten Rang herunter. Schwester Marie dankte lächelnd. Auch Lucie neigte erhabend ein wenig den Kopf.

"Was sehe ich, Sie kennen den Baron Leuben auch?" fragte die Nachbarin ebenso harmlos wie erstaunt. Lucie wurde rot und berichtete schnell, wie und woher sie diese Bekanntheit gemacht habe.

Aber das ist ja ganz reizend, da wollen wir doch in der Pause ein wenig plaudern. Ich kenne den Baron schon lange. Bei seiner verstorbenen Frau war ich jahrelang Pfeiferin. Oh, ich bin da wie ein Kind im Paradies. Ein entzückender Herr ist der Baron, Ritter durch und durch."

Roch immer war Lucie rot und verlegen. Ich möchte den Herrn Baron doch lieber nicht begrüßen, sagte sie schüchtern, fast zog.

Aber, liebes Fräulein, ich bitte Sie, weshalb denn nicht? Was kann Ihnen denn passieren? Ich bin doch bei Ihnen. Und ich sage Ihnen doch, der Baron ist durchaus Gentleman."

"Irgend etwas in mir warnt mich vor ihm!"

"Ich du meine Güte, sind Sie wirklich! Man merkt doch wörtlich, daß Sie aus der Kleinstadt kommen! Ich verstehe, der Baron wird nie gegen den Kasten verkehren, dazu ist er viel zu vornehm und stolz; ich kenne ihn ganz genau; ich lasse Ihnen ja, daß ich jahrelang schon in das Haus komme. Ilebrigen müssen Sie wissen, daß der Baron als ein großer Kunstsammler und Wälder ist. Es wäre also durchaus nicht unmöglich, daß er etwas für Ihre Horizonten tun könnte."

Das Gespräch wurde unterbrochen, denn das Glöckchen läutete den Fortgang der Vorstellung an.

Wieder lag Lucie wie gebannt da und lauschte beiden Gesamtkomödien, aber ganz so groß, wie im ersten Mal, war der Genug nicht mehr, denn der Gedanke an den Baron bedankt und der Hoffnung noch ein wenig.

Naum war der Ritt beendet und der Bettell verrückt, je forschte alles noch dem großen Komödien, der als Großer Meister.

Und Schwester Marie nahm Lucies Arm und sagte leise: "Kann überwinden Sie mal Ihre kindliche Menschenheit und nimmt ein bißchen Gönnerin. Glaubens-

air nur, der Baron ist kein moderner Menschenfresser." Nachdem zog sie die nur matt widerstrebende Lucie mit hinzu.

Draußen trat ihnen Baron Leuben bereits hocherfreut entgegen und grüßte ehrerbietig.

"Meine Damen, ich bin auf das angenehmste überrascht! Welch glücklichem Zufall danke ich denn dies doppelte Wiedersehen?"

"Fräulein Braun und ich sind Rathbarinnen, Herr Baron, und da habe ich das Fräulein heute hierher entführt," antwortete Schwester Marie schnell.

"Aber ganz exquisite Idee! Ich bin beglückt, mein andigtes Fräulein, Sie endlich einmal wieder zu treffen! Wie ich zu meiner Freude gesehen habe, sind Ihre kleinen Kunstwerke ja schnell bekannt und beliebt geworden; gratuliere herzlich dazu!"

Lucie dankte erröten. Sie war verlegen, wie ein Schulkind, das drohte sie bitter. Aber dennoch wußte sie nichts zu sagen, kein Wort brachte sie heraus.

Deutlich lebhafter wurde der Baron. Er war direkt bestellt von der holden Nativität Lucies, und er machte gar kein Hehl daraus.

"Ach, wie gefällt Ihnen denn die heutige Vorstellung, mein gnädiges Fräulein?" fragte er dann schnell. Zeigt mich die Besangenheit, und sie antwortete freundlich: "Oh, ich bin ganz begeistert."

"Ja, das freut mich aber wirklich. Sie haben wohl die Wagner'sche Musik?"

"Ganz außerordentlich!"

"Dann müssen Sie nächsten Dienstag kommen, da ist 'Tristan und Isolde' mit der Pleichinger und Kraus, da werden Sie erst staunen."

Sofort sah Schwester Marie ein: "So, nächsten Dienstag? Aber natürlich kommen wir! Gleich morgen werde ich für die Billets sorgen. Es ist Ihnen doch recht, Fräulein Lucie, was?"

Diese erwiderete ein wenig kleinlaut: "O ja, gewiß, recht gern." — War die Hoffnung auf ihre Lieblingsoper erfüllt, so mit Freuden, dennoch aber erlangt es wie eine Mahnung in ihr.

Sie sprachen dann noch über alltägliches, und der Baron war unausgesetzt voll von distreter Lebenswürdigkeit zu Lucie; lange während das aber nicht, denn das Glöckchen zum neuen Akt erklang. Als man sich trennte, sagte der Baron: "Auf Wiedersehen also am Dienstag." Worauf Schwester Marie ihm fröhlig zunickte. Lucie erwiderte nichts.

Raum jahre ließen beiden Damen wieder, da sang Schwester Marie leise an: "Ach, ist er nicht wörtlich ein liebenswürdiger Mann? Ach, Sie sollten ihn nur kennen, wie ich ihn kenne! Seine verstorbenen Eltern hat er direkt auf den Händen getragen. Eine Seele von Mann ist er, der wörtlich liebste Gotts. Und er kann mit so leicht herausrücken, wie er kann. So ganz einfach lebt er. Möcht möchte er recht gern wieder heraußen, nur kann er nicht die Seele finden, die er sucht."

Da der Bettell sich tot, wurde es still.

Der lange ergriffene Ritt begann. — Lenzschafers Schmetter und Lodesqual am Gange der beiden Schädel. — Lenzschafers leuchtete Lucie. Alles, was oben geschehen war, es verschwand, nur diesen beiden, diesen himmlischen Zäpfen mochte sie lachen. — Sie wurde hinausgehoben, hinweggetragen von dieser Illustriestadt. — Sie lebte mit den Geistlichen, die Wagners Genius geschnitten hatte, in einer anderen, in einer reinen Welt. Wie die Oper zu

ende war, jah sie wie traumbefangen da, erkt der laute Beifall weckte sie zum Leben.

Als sie später im Wagen sahen und nach Hause fuhren, wollte Schwester Marie noch einmal von dem Baron anfangen, doch sie unterließ es, da sie ja, daß Lucie mit allen Gedanken noch bei der Aufführung war. So sprachen sie nur wenig.

Zu Hause angekommen, drückte Lucie der Nachbarin dankbar die Hand und verschwand schnell.

Auch die Mama, die noch munter war, stand sie nur kurz Rede, doch es herauschend schön gewesen wäre. Dann sagte sie herzlich gute Nacht und schlüpfte in ihr Zimmer. Allein, nur allein sein! Nichts, nichts sprechen! Das Herz war ihr ja so voll. — — —

### 5. Kapitel.

In dieser Nacht lag Lucie lange nach. Alles in ihr war in Aufregung. Die wunderbare Muß klang ihr noch immer in den Ohren. Die ergreifende Darstellung des gewaltigen Dramas feierte unausgesetzt ihre Phantasie. Und das ganze bunte Bild des Theaterzaals, mit seinen tausend Säubern und mit dem eleganten Publikum stand immer wieder vor ihren Bildern. Sie war ganz aus ihrem grauen Alltag herausgerissen und in eine neue, helle und lebensfrohe Welt hineingezogen.

Eine Stille von Glanz und Schönheit klarte nach. Stimme noch immer in allen ihren Sinnen, so daß sie sich noch gar nicht wieder in die Enge und Einsamkeit ihres Schlafens hineinfinden konnte.

Und zum ersten Male, seit dem Unglück ihrer Mutter, empfand sie nun in aller Schwere die drückende Last der Armut. Furchtbar war es, wenn man mit reichen Menschen ans Leben ergangen war, und dann plötzlich in das bitterste Elend hinabgestoßen wurde!

Auch am nächsten Morgen, als sie nach furchtbar schwerem Schlaf erwachte, wollten diese Gedanken nicht von ihr weichen, und sie brauchte alle Kraft, um nicht weinen zu lassen wie erdrückend eng und einschließlich ihr heute die ganze Behausung vorlag.

Um Nachmittag kam Jensen.

Er brachte eine Überraschung für Mama, einen Rock mit neuem Weintrauben, denn er wußte, daß die alte Dame sie gern ab.

Und Lucie war denn auch auf das angenehmste erfreut und bedankte sich herzlich dafür.

Auch Lucie freute sich ehrlich über diese zarte Aufmerksamkeit, und mit brecherigem Freundlichkeitstrahl dichte sie ihr willkommen und sagte ihm ein paar liebenswürdige, gespielmäßige Worte, so daß Jensen ganz beglückt war und es sogar meinte, ihr die Hand zu fassen, was sie lächeln und lachen.

Wie die Mama beide so nebeneinander lieben soll, dachte sie: Wahnsinn, Kurt hat recht. Nun, wie Gott es will. — Aber sie hätte sich zu der Tochter etwas davon verlaufen zu lassen. Kein, sie wollte alle Entscheidung in Lucies Hand legen.

Raum war Jensen gegangen, als Schwester Marie erschien. Sie hatte bis jetzt wichtig zu tun gehabt und war in der Stadt gewesen.

Noch einmal wurde der gestrige Abend vor Lucie lebendig, und jetzt plötzlich gedachte sie auch wieder des Barons.

Es war, als sie mit einem Male ein häßliches Schatten auf das schöne, helle Bild, das in ihrer Seele sah.



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Befreiungsspiel des VfB „Meiselschuh“ Niesa.

Um Sonntag, den 15. Mai eröffnen

Niedersachsen 1.—Vollzeitverein 1.

Um 2 Uhr das Befreiungsspiel. Das der Vollzeitverein die Aufmerksamkeit des Spiels am Vorone überwunden, so würde er nach Kampf des Räuberclubs das Nachsehen haben.

Der zweite Kampf steht um 10 Uhr. Es stehen sich gegenüber

Niedersachsen 1.—Wering-Schule 1.

Die Niedersachsen ausgeschlagene Kampfmannschaften, hat fast ebensoviel zu tun. Gehen wir, daß bei jedem Kampfcharakter nicht der Propagandawert des Spiels für den Fußballsport leidet.

Die Wartung für 2 Uhr nachmittags lautet:

VfB „Meiselschuh“ Niesa—VfB „Meiselschuh“ Niesa. Der Kapitän nach mächtig Blauen das bessere Ende für sich behalten. Was den Niedersachsen Technik mangelt, können sie nur durch Eiser ausgleichen.

Die Sieger der beiden Vormittagspiele kämpfen um 4 Uhr um den Pokal. Wäre das Ergebnis einwandfrei und durch lautes Spiel erläutert werden.

## Niedersachsen Sportverein e. V.

Morgen Sonntag ist die 1. Elf spieler, während die Reserve den ersten

VfB „Selbtsa“

Gieß am Ende hat. Die Gäste nehmen mit zu den Spielstätten Mannschaften des Gaus, so daß auch dieses Spiel guten Sport verspricht. Anstoß 8.30 Uhr.

## Gerichtssaal.

**Kreisgericht Dresden.** Die 5. Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte in einer bis zum Abend wöchentlichen Sitzung als Verurteilungssitzung gegen den im Anfang der dreißiger Jahre lebenden Händler Georg Kurt Albert Reichhardt, der Ende Dezember vorigen Jahres vom Gemeindeschenken Schöpfer verurteilt worden war. Der Angeklagte, der ein Buttergeschäft betrieb, damit aber in Konkurrenz geraten war, hatte nach erfolgloser Zahlungseinstellung in mehreren Fällen noch Butter in Posten und im Wert bis zu 2000 Mark bezogen, auch war ihm Konkurrenz wegen der Post gekommen. Nach umfangreicher Beweisherabredung kam die Strafkammer zu einer wesentlich anderen rechtlichen Auskunft der Schuldfrage. Das erstaunliche Urteil wurde zwar aufgestellt, doch nach anderen Paragraphen wiederum eine siebenmonatige Gefängnisstrafe ausgeworfen. (R.-S.)

## Der Barmat-Prozeß.

**VdA Berlin.** In der Freitag-Verhandlung des Barmat-Prozesses wurden Direktor Lichtenstein und Prokurist Weiske von der Merkur-Bank eingehend als Beamte über die Verhüllung verschiedener Betriebe und

Doch Lucie war schon nach dem ersten Bissen zatt, so sehr freigte sich ihr Angstgefühl.

Aber immer von neuem ermunterte die andere: „Lassen Sie mir doch den Gesellen und essen Sie! Es ist doch schade, daß wir die halbvollen Platten wieder zurückholen sollen; bezahlen müssen wir sie ja doch, also wollen wir sie doch lieber leer essen.“ Und immer von neuem traut sie ihr zu.

Nach und nach ließ Lucie sich doch bewegen, ob und trank und kam allmählich in Stimmung.

Auf einmal brachte der Kellner Champagner und gab sofort zwei Gläser voll.

Jetzt war Lucie ganz starr vor Schreck, so daß der Kellner heimlich zu lächeln begann.

„Prost, Kleine Lucie!“ rief die Nachbarin halblaut, als sie wieder allein waren, „jetzt tun Sie mir die Ehre an und machen Sie Schnallis mit mir. Deshalb habe ich nämlich den Knallkämmel kommen lassen! Na, geben Sie mir etwa auch jetzt noch einen Korb?“

Lucie wußte nicht, wie ihr geschah. Nur halb noch war sie Herrin ihres Willens. Die ganze Aufregung des Abends, dazu jetzt der heiße Odem, gemischt mit einem Konglomerat von Gerüchen, dann der ungewohnte Wein genüß — das alles benebelte sie mehr und mehr. Und als die lustige Nachbarin ihr jetzt den Seitenteil zuschob und sie mit festen Blicken ansah, schwand auch ihre letzte Energie, — sie ergriff das Glas, stieß mit der anderen an und trank es leer.

„Bravo, Kleinen! Das war ein guter Zug! So, und nun sagen wir „Du“ zueinander, wie?“ Schnell füllte sie die Kelche zum zweiten Male.

Lucie sah einen Moment wie gebrochen da. Aber nur einen Moment, im nächsten schon tat der Seft seine Wirkung. Sie wurde fröhlich und begann alles furchtbar töricht zu finden.

Son neuem wurde ihr zugetrunk, und wiederum trank sie mit.

Blödig, wie aus der Erde gewachsen, stand der Baron vor ihnen.

Rustig rief er: „Ist das aber ein geradezu wunderbarer Zufall! Ich bin entzückt, meine Damen! Sie gestatten mir doch, daß ich mich eine Minute zu Ihnen sehen darf.“

Er sah aber bereit, ehe eine Antwort kam, denn Schwester Marie schob ihm einen Stuhl hin.

Lucie war still geworden. Ihre Fröhlichkeit wich plötzlich dem Angstgefühl. Und immer wieder kam ihr die Frage: Ist das auch wieder nur Zufall?

Der Kellner hatte sofort ein drittes Glas gebracht und gefüllt, und nun stieß der Baron mit den Damen an.

Diesmal nippte Lucie nur. Sie fühlte, daß sie jetzt bei klarem Verstand bleiben mußte.

„Warum bist du auf einmal so still?“ fragte die Nachbarin heiter.

Und erstaunt rief Baron Leuben: „Ach, die Damen haben „Du und Du“ gemacht.“

„Gewiß, haben wir, daher der Knallkämmel!“ lallte es lustig zurück.

Rustig sagte kein Wort, so daß der Baron tiefvoll fragte: „In der Tat, Sie sind ja ganz still, Gnädigster Herr! Sie meine Unwissenheit vielleicht gar?“

„O nein, durchaus nicht. Ich werde übrigens gleich gehen müssen,“ antwortete sie endlich kleinlaut.

„Über mächt' doch nicht so was, Kleinen! Verdreb ins nicht den ganzen Abend!“ rief die Nachbarin.

Doch Lucie hörte nichts. Mit großen, starren Augen stieß sie nach der anderen Seite des Saales, wo in einer Nische mit Damau und Sarcas, ihr Bruder Kurt

## Die 4. Elf eröffnet

VfB „Kreis 1.“

Die 2. Elf spielt nachmittags 4 Uhr in Räuberclub gegen VfB „2. Kreis 1.“

## Hoch im NCS.

Um Sonntag meint der Tages- und Sportverein 67 Gründung bei der Hochzeitfeier des NCS, mit ihnen beiden ersten Mannschaften an. 10 Uhr treten auf dem Schwarzen Platz die heiterseitlichen zweiten Mannschaften an. Die Meister 2. Elf hat in letzter Zeit sehr schöne Wettkämpfe erlebt und wird sich auch morgen bestreben, ein schönes Ereignis herauszubringen, was sie auch gelingen sollte. Nach diesem Spiel freuen die ersten Mannschaften die Schläger. Einem Sieger voranzutun, ist schwer, da sich die Mannschaften erstmalig gegenüberstehen, doch werden wohl die Einheimischen den Sieg überlassen, da die erste Elf zurück unter einer schweren Schadensperiode zu leiden hat. Ober sollte die Mannschaft morgen in verdienter Aufführung ihre alte Stärke wieder erreichen. Mit Kampfgeist und Stärke kann sehr viel möglich gemacht werden! Ein recht interessanter Kampf verspricht dieses Spiel jedenfalls zu werden.

## Handball im VfB Niesa (D. L.).

Um Sonntag kommt VfB Würzen nach Niesa, um gegen VfB 1. und 2. Mannschaft das lädierte Pflichtspiel aufzutragen. VfB wird alles daran setzen, um ehrenhaft abzuschließen, denn Würzen ist ein harter Gegner und wird nicht leicht zu schlagen sein. VfB 2. wird erstmals in neuer Bekleidung antreten.

Über die Abmachungen zwischen Barmat und Banne-Dennermann vernommen. Ansonsten handelt es sich auch um einen Kosten von 88 000 Mark, der bei der Merkur-Bank „für besondere Zwecke“ verhakt war. Der Baron Lichtenstein, der sich in seinen Ansagen mehrfach widersprach, nahm an, daß es sich dabei um Zuwendungen an die Rentnertypen handelt.

Weiter wurde der Reuge Dr. Höller vernommen, der im Barmat-Konzern tätig gewesen ist und dem Minister Höller im Auftrage der Merkur-Bank zu Württemberg das Kontos des Ministers 5000 Mark für wohltätige Zwecke und zur Weiterleitung an Witwen und Waisen des betroffenen Gebietes übertrug. Der Minister erhob später Einwendungen, daß sein persönliches Konto damit belastet werde, und infolgedessen verhinderte man den Betrag auf dem Unloken-Konto des Konzerns. Der Reuge übertrug dem Minister zugleich mit dem Geld einen Brief der Merkur-Bank, über den sich Höller außerordentlich erfreute. An den weiteren Verhandlungen war noch die Rede von einem geleisteten Betrage von 8000 Mark, der gegen Quittung abgehoben wurde mit dem Vermerk „wegen 6“.

Der Anwalt Barmat bemerkte dazu, daß das vielleicht Heilmann sein könnte, denn er verschiedentlich für Wahlwerke und andere Parteiwerke Gelder neareden habe. Bierau wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.



## Etagenstraßen in den Großstädten.

Ein Projekt des Neuköllner Verkehrsdiktators. Dr. John A. Harris, der Erfinder des Verkehrsturms und des Signalsystems der vorläufigen Vorschriften, der als einer der berühmtesten Pioniere der Verkehrsbewegung gesehnt wird, ist in Berlin eingetroffen, um die führenden Persönlichkeiten in Berlin für sein neues Projekt der „Etagenstraße“ zu gewinnen. Die Etagenstraße, das „Multiple High-Way“, besteht aus 6 übereinander liegenden Straßen, von welchen die beiden unteren für Prahrtwagen, die beiden obersten für Privatwagen zu befahren sind. Dr. Harris ist im Bilde einer Einigung mit den Berliner Behörden bereit, den Bau dieser Etagenstraßen in Berlin die natürlich nur für das Verkehrszentrum in Frage kommen, auszuführen.

## Arztlicher Sonntagsdienst am 15. Mai 1927.

Verste: Herr Arzt für wöchentlich bringende Fälle jederzeit erreichbar.

Praktiken: Herr Niesa, Stadtteil Niesa, Wattinerstraße 21, vormittags 8—11 Uhr.

Appotheken: Stadtapotheke, Stadtteil Niesa, Hauptstraße 66, die auch vom 14. Mai 1927, abends 7 Uhr bis zum 21. Mai 1927, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft hat.

Damen zu führen. Zuerst geht man ins Theater oder Konzert, dann soupiert man und trinkt Sekt, bis die Sinne nicht mehr klar sind. Natürlich hat der Baron alles bezahlt. Billets und Wagen und Souper, alles, alles. Da hast du die Lösung des Rätsels. So sieht die Dame nebenan aus!

Statt und entschuldigt sich sie da und hört zu.

„Das hast du gewußt und uns nichts gesagt!“ rief sie zitternd.

„Leider erfuhr ich es auch erst vor einer halben Stunde durch einen Freund, der das edle Paar und seine Machenschaften genau kennt!“

Da sank ihr Kopf auf den Tisch, und sie begann bitterlich zu schluchzen — — wie war es möglich, auf welchen Weg war sie denn geraten! — Alles, was sie an Freude und Schönheit genossen, er, er hatte es bezahlt. Gräßlich, schamhaft war das! — Wie besudelt fühlte sie ihre reinen Hände. — Und die von nebenan, alles Lüge und Gemeinheit, — und sie war hier ein- und ausgegangen, täglich und ständig — gräßlich, gräßlich war das!

Doch Kurt tröstete sie: „Na, nun sag nur die Heulerei sein, damit Mama nicht auch noch den ganzen Salat erfährt. Und sag dir das für die Zukunft eine Warnung sein. Mit der holden Dame nebenan werde ich morgen früh flaren Tisch machen.“

Berühmt trennen sie sich.

Aber als Kurt am nächsten Morgen um halb neun die Fräulein Welling Klingelt, bekam er von der Mutter die Nachricht, daß die Dame noch in der Nacht ein Telegramm bekommen habe, worauf sie denn schon am frühen Morgen mit Sack und Pack abgereist sei.

Kurt lächelte und dachte: „Glückliche Reise!“

## 6. Kapitel.

Lucie war durch dieses Vorkommen völlig niedergeschmettert. Erst jetzt, nun sie in Ruhe über alles nachdenken konnte, stieg ihr die helle Schamröte ins Gesicht. Mit vertraulicher Rainigkeit hatte sie dieser Nachbarin geglaubt, war ihr mit Liebe und Innigkeit entgegengekommen, hatte alles für recht und wahr gehalten, und doch war alles nur Lüge und Betrug gewesen.

Die hellen Tränen kamen ihr, wenn sie das alles überdachte. Wie gebrochen ging sie umher. Der Glaube an das Gute im Menschen war wie ausgelöscht.

Und doch mußte sie sich beherrschen, denn die Mama durfte ja von alledem nichts merken, weil ihrer schwachen Gesundheit jeder neue Rummen ferngehalten werden mußte.

Aber am dritten Tage die Nachbarin auch nicht erschien, fragte die alte Dame: „Ja, was ist denn nur geschehen, daß Schwester Marie sich gar nicht mehr sehen läßt?“

Da half sich Lucie mit einer Notlüge: „Aber sie ist verreist, Mutterchen, ein Telegramm hat sie abgerufen; sie wurde nach Wien zur Pflege einer bekannten Dame beordert, mit der sie nach dem Süden gehen soll; also dürfte sie wohl vorerst nicht zurückkommen.“

Frau Luisa horchte auf, sie hatte ein seines Gehör.

Sie ahnte, daß hier nicht alles in Ordnung war, aber sie schwieg und verbarg sich abwartend.

„Mehr und emsiger denn je sah Lucie bei ihrer Arbeit, das war jetzt ihre einzige Rettung. Immer nur arbeiten und schaffen, nur nicht nachdenken, sonst kam sie über die Schwach nicht hinweg.“

(Fortsetzung folgt.)

beim Seft saß. Sie glaubte zuerst an eine Illusion. Doch nein, es war keine Täuschung, es war Kurt wirklich, und jetzt eben trafen sich ihre erstaunten und entzückten Blicke; er erkannte sie.

„Ich muß sofort, aber sofort gehen!“ rief sie halblaut und zog die Nachbarin am Arm.

„Mein Himmel, was ist denn los?“ fragte diese.

„Dort drüber sitzt mein Bruder Kurt!“

„Donnerwetter, das ist Pech!“

Auch der Baron runzelte die Stirn, beherrschte sich aber sofort und empfahl sich mit einigen höflichen Worten. Die Damen gingen.

„Ja, wollen wir denn nicht erst zahlen?“ fragte Lucie.

„It schon geschehen.“

„Aber ich habe doch gar nichts gemerkt.“

„Dafür kann ich doch nicht kommen! Komm' nur, komm'!“

Lucie ging wie auf Kohlen, sie merkte, daß alle Ichnen nachzählen; ja, sie glaubte sogar die spöttischen Winken der Kellner zu sehen. Wie ein Spiegherrenlauf war es. Endlich waren sie draußen.

„Als sie im Wagen sahen, sprach keine ein Wort. Auch die Nachbarin war plötzlich wie umgewandelt, ganz mürrisch sah sie aus. Und als Lucie endlich ein paar schülkerne Fragen wagte, belam sie eine fast sorglose Antwort. Endlich hielt der Wagen. Mit lächigem Gesicht trennten sie sich.

Es waren noch keine zehn Minuten vergangen, Lucie war bereits in ihr Hauskleid geschlüpft, da kam Kurtheim.

Sofort standen sie sich gegenüber.

„Mit drohend finstrem Blick mach er sie.“

„Also nun ist mir ja auch der Grund klar, weshalb du dich weigerst, eines anständigen Mannes Frau zu werden!“ fuhr er sie an.

Vor Erstaunen sank sie auf einen Stuhl und starrte ihn in sprachlosem Entzücken an.

„Also deshalb auch die dicke Freundschaft mit dieser faulen Pfeiferin hier nebenan. Nun erst begreife ich die ganze Thoſe. Mit Raffinement ist das alles von langer Hand vorbereitet worden.“

„Was heißt das, was heißt das?“ fragte sie bebend.

„Verstell' dich doch nicht erst lange! Wir machen keine Komödie vor. Ich kenne das Berliner Leben.“

„Aber ich kenne es nicht! Was heißt das? Was heißt das alles? Sprich doch nur!“

Als er ihren erschrockenen Ton hörte und in ihre erschrockenen Wimmen sah, wurde er doch unschlüssig, und mit ruhigerer Stimme fuhr er fort: „Ja, weißt du etwa nicht, wo du heute abend warst?“

„Mit wenigen Worten gab sie Wissdrägerin.

„Ein solches Lokal meldet eine Dame, die nicht in Begleitung ihrer Angehörigen ist,“ fuhr er fort.

Bebend hörte sie zu.

Und er weiter: „Noch dazu mit diesem faulen Baron Leuben!“

Wiederum berichtete sie, woher sie ihn kannte.

Kurt lachte hell auf. „Das sieht ihm ähnlich.“

„Der als Kunstschauspieler Brillanter Wohl — Ehrlos ist es mit seiner Baronacht nicht allgemein.“

Eigentlich heißt er nämlich Laudenberger. Aber mit seinem Geld — wo er es her hat, weiß der Himmel! — hat er sich in San Marino oder sonst in einer kleinen Republik da unten den Baronstitel gekauft, und nun spielt er hier den Lebemann. Räthlich sieht ihn niemand für voll an. Nur sein Geld ebnet ihm den Weg. Und die faulen Pfeiferin nebenan ist sein Geschäft, die ihm ähnliche, lange

## Wetterbericht.

Die drei gestrengen Herren haben in diesem Jahre zu unserem Bedauern alle Ehre gemacht. Vom 11. Mai bis die allerdings auch meteorologisch ungünstigste Ablösung. Schneefälle und Hagelsturm brachten heftige und einen kalten Sturm, der den Schneefall zu schmelzen, um den bereit von seinem Dienst entbundenen Ober noch einmal in Anspruch zu nehmen. So das Feuer besserte ordentlich im Kamin, und wir fanden es mit einem Mal wieder ganz gut in der Stube. Allerdings konnten wir die an das Fenster drassenden Hagelkörner absolut keine allzu positive Stimmung ins Gemüth zaubern. Die beschwerten Wiener blieben wie in den Gärten, wo auf der gerichteten Seiten jungen Gemüse bereits aus dem Erde wuchs. Wir fürchteten die Röthe der dem Frühstück, die schon oft Frost und Schnee brachten. Gott sei Dank haben sie sich nicht allzu hart gezeigt. Das Thermometer durfte nur in wenigen deutschen Städten den Gefrierpunkt erreicht haben. Das ist gut so, denn war manches Eisland, mancher über die Erde lugender Reitling wäre vom Frost vertrieben worden. Manche Nähe und Arbeit hätten wir zum zweiten Male mit einer sternenhaften Portion Misserfolgen noch einmal verrichten müssen.

Die drei gestrengen Herren sind über die Berge auf und abgesezogen, scheinlich in diesem Jahre mit Rümerweiberbericht! Jetzt kannst du lieber Nachbar die Bohnen und die anderen frostempfindlichen Samen und Pflanzen dem dünnen Schok der heiligen Erde anvertrauen. Wenn es auch noch läuft ist, die Sonne noch über 25 Grad in den Schatten brennt und den Kindern Schleier verschafft, die Frostgefahr ist überstanden und die Raifähre schadet keiner Blume, heißt es doch:

„Nur ruh und nah  
Müßt dem Bauer Scheun' und Hof.“  
was mit anderen Worten heißt: ein früher Mai hervorrückt eine gute Ernte. Die Erfahrung hat es gelehrt, daß diese alte Bauernregel stets recht behält. Den gleichen Gedanken bringt die Volksmeinheit zum Ausdruck, welche folgendes behauptet:

„Abendau und lädt im Mai  
Bringt viel Wein und vieles Neues.“  
Es wäre wünschenswert, wenn sich der Mai die Aufwendung dieser Regel einmal zu Herzen nähme; denn die vorjährige und diesjährige Hochwasserfatastrophen hatte und hat auch diesmal wieder die Bewernte fast unvorstellbar gemacht. Eine gute Bewernte braucht die Landwirtschaft zum Ausdruck, welche aber in diesem Jahre unbedingt müssen sich die Wettermäntler des Bonnemonds danach richten.

Pred.

## Erste Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 14. Mai 1927.

### Feuer im Freibad Wannsee.

Berlin. (Funkspur.) Der Wannseezugung aufgezogene und heute mittag 11.40 Uhr auf dem Gelände des Freibades Wannsee, das morgen eröffnet werden soll, einige Gebäude in Brand geraten. Die benachbarten Feuerwehren wurden alarmiert. Die Ursache des Brandes ließ sich bisher nicht feststellen.

### Das deutsche Ozeangeschwader auf der Suche nach Flugzeugen.

Berlin. (Funkspur.) Das deutsche Geschwader, das sich gegenwärtig auf einer Übungstreife im Nordatlantischen Ozean befindet, hat funkentelegraphisch Befehl erhalten, auf die amerikanischen Transoceananleger zu achten und Nachforschungen nach den verholteten französischen Fliegern anzustellen.

### Reine „neue Demarche“ in Paris.

Berlin. (Funkspur.) Entgegen der Darstellung einer Berliner Mittagszeitung wird den Blättern mitgeteilt, daß gestern nicht eine neue Demarche in der Frage der Befreiungsveränderung erfolgt ist. Vertreterstaat Fleiß ist nicht gekommen, sondern vorgestern bei Vertreter gewesen, und dabei handelte es sich nur um die Fortsetzung der Unterhaltungen. Dieser Besuch erfolgte übrigens auf Wunsch Vertretersts.



### Die Entwicklung der Ausfuhr chemischer Produkte



### Die Entwicklung der Ausfuhr chemischer Produkte in den wichtigsten Ländern

Das Börsenbundesamt hat soeben ein Memorandum herausgegeben, aus dem u. a. die Entwicklung der Ausfuhr chemischer Produkte in den wichtigsten Ländern besondere Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Danach hat Deutschland auch nach dem Kriege die führende Stellung beibehalten, wenn auch der Anteil an der Weltproduktion von 28,4 Proz. auf 23 Proz. zurückgegangen ist. Bemerkenswert ist der gewaltige Rückgang der Vereinigten Staaten von Nordamerika: von 10 Proz. auf 18 Proz., sowie Frankreichs von 9,7 Proz. auf 18,8 Proz. Auch Italien hat seine Produktion verdoppelt, während in Chile die Produktion von 14,6 Proz. auf 11,1 Proz. zurückgegangen ist.

## Geplante Wiedereröffnung von Shanghai.

Berlin. (Funkspur.) Die Agentur Indo-Pacificus berichtet aus Shanghai, Sun Yat-sen habe eine Schieße wieder am Graben. Verschiedene Gerüchte seien hierüber in Umlauf, besonders läufige waren, daß die Beliebung der Worte von Wutung bestreite. In der gleichen Weise wird mitgeteilt, daß der französische kommunistische Abordnete Doriot Daufau verlassen habe.

## Die amtliche Großhandelsbindesegel

vom 11. Mai 1927.

Was berechnete Großhandelsbindesegel des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 0,5 auf 196,6 (186,1) angezogen. Von den Hauptartikeln liegen die Exportstoffe um 0,8%, auf 188,9 (187,8), die Kolonialwaren um 1,0% auf 127,4 (126,1), die industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 0,2%, auf 181,0 (180,7) und die Fertigwaren um 0,8% auf 144,0 (143,6).

## Allerlei Humor.

Am Dorfe Sylow lebte ein solider Amtmann, der immer gleich prahlte. Davon hatte der alte Fritz gehört, ging nach Sylow und verging sich als Amtmann. Ein Bett bekam er nicht, und mußte wie die anderen am Morgen Kleidung eilen. Tausch ging er auf dem Hof. Gleich bevor er Prügel. Da zog er den obersten Rock ab und der Stern kam zum Vorschein. Den erschrockenen Amtmann lach der König ab und auf einen Mietwagen packen und fortfahren, da war ihm das Dorf los.

Ein alter Unteroffizier war als Prediger angestellt. Der hatte sich eine Predigt auswendig gelernt und predigte sie von Woche zu Woche in einem Strich fort. Da beschwerte sich ein Dorfbewohner beim König darüber, und der König fragte: „Was hat der Prediger verpredigt?“ Da wußte der Bauer nichts und der König sprach: „Mag er noch ein paar Jahre so predigen.“

Ein Müller hatte über seine Tiere geschrieben: „Ich lebe ohne Sorge“. Da habe einmal der alte Fritz vorbei und las das. Ich lebe nicht ohne Sorge, sagte er, sing ins Haus und betrat den Müller. Der fragte: „Ich habe so viel Geld, daß ich ohne Sorgen leben kann“. Da gab ihm der alte Fritz auf: er solle zu ihm kommen, nicht zu mir, nicht zu Peter, nicht nackt, nicht betteln, nicht an sechs Tagen, nicht in sechs Nächten. Der Müller dachte lange hin und her und andere hassen ihn. So son er sich nackt aus und ging sich schwert um, sah mit dem rechten Bein auf einem Stiel und ging mit dem linken, und kam am Sonnabend und Mittwoch, denn das war kein Tag und keine Nacht.

Wie der alte Fritz einmal mit Bieten durch die Mark wanderte, fanden beide abends sehr müde an einem Bauernhof und batzen um Nachtlager. Fritz wollte sie der Bauer nicht behalten, aber dann wußte er ihnen doch ein Bett unterzubringen an, sie sollten dafür aber am nächsten Morgen brechen helfen. Beide gingen schlafen; der Fritz lag vor, der Bieten hinten. Da sie am Morgen nicht kamen, rief der Bauer vor dem Bett mit einem Stock, schlug sie hauender und zog dem, der vor lag, ein paar über. Dann ging er ab. Aber sie waren sehr milde und blieben liegen, nur legte sich leicht der alte Fritz nach hinten. Nicht lange, so war der Bauer wieder da. „Für Herrschaft ja noch immer. Ich werde mir mal den da hinten langen.“ Und nun schlug er wieder auf den alten Fritz los.

## Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Zu	Moldau		Eger		Elbe				
	Ra-	Me-	Rau-	Min-	Mel-	Wu-			
ma-	bran-	gn	nburg	sch	der-	rie-			
13.	+ 40	+ 14	+ 5	+ 52	+ 101	+ 78	+ 106	- 49	+ 26
14.	+ 45	+ 4	+ 5	+ 30	+ 91	+ 60	+ 55	- 54	+ 26



## Mehr Freude am Rauchen!

er Genuss auch der edelsten Tabaks wird häufig dadurch gestört, dass sich nach längeren Rauchen ein trockenes, rauhes Gefühl im Rachen einstellt. Hierzu befriert ein P. E. Kau-Bonbon sofort.

Das „Wrigley-Kauen“ erfrischt Mund und Rachen ganz wundervoll, hält die Zähne rein und kräftigt das Zahnfleisch – bei Erwachsenen und bei Kindern.

6. H.W.



Deutschland aller Art werden bei lauberter u. geschmackvoller Ausführung in Fürzetteln seit angefertigt von Tageblatt - Druckerei Düsseldorf, Goethestr. 59

## Spurkraft Rinteln 1927 bittet.

### Rehpinscher

86 cm hoch, weiße Gesichtsmaske, sonst grau wie ein Stein, entlaufen, abzugeben, gegen gute Belohnung, bei Zeuner & Co., G. m. b. H., Strebla, Elbe.

### 1-2 Zimmer

für Büro Zwecke gesucht. Gute ruhige zentrale Lage, Bedingung: Offert. mit Preisang. unter 84 an das Tageblatt, Riesa.

### Hell. f.d. Laden

in Komplexe mit einig. Nebenräumen preisw. zu verpachten. Eig. f. auch f. Filiale. Off. unt. R. 67 an das Tageblatt Riesa.

### Reparaturen

an Uhren, Gold- u. Schmucksachen preiswert im Fachgeschäft

### B. Költsch

Heiraten

Können Sie schnell, wenn Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Aufträge jed. Standes u. Alters (mit u. ob. Vermögen) und allen Gegebenen liegen vor. Sofortige Unterbrech. v. v. auf. Vorfallen nach Auftragserteilung. Bitte Erfolge! Sieelle stets direktreine Reinigung.

### Schneller

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Charlotte Müller, Friedrich-Ebert-Str. 8, I. r.

### Ordonn. Mädchen

28 J., mit gebürgert.

Rochennützige, findet zum 1. Juni Stellung als

Haushalt. od. Haussmädchen.

Off. u. T. 69 a. d. Tagebl. Riesa.

### Jüngere Magd

sucht Mildner, Nickritz.

### Kochcholarin

wird angenommen

### Wettiner Hof

Stallschweizer

Reiterinnen

empfiehlt May Dietrich,

Stellenvermittlung, Weissen,

Übergasse 5, Telef. 504.

### Gesucht

wird ein tüchtiger

### Maurerpollen

bei bobem Wohn.

Paul Schneider

Maurer- und

Rimmermeister

Geschätz

Leipziger Straße.

### Gasthof

sofort zu kaufen gelacht.

Offerten unter 0. W. 89

Invalidenbank Bevilaq.

### 1 neues Grundstück

1911 gebaut, 900 M. Frei-

denmiete, m. 4 Wohnung,

in Strebla, 6-Simmer-

wohnung wird sofort frei,

umständlich, sofort zu verkaufen.

So erzt. im Tagebl. Riesa.

### Lagerist

gewissheit, u. zuverl. in gel.

Jahr, sucht inf. Vertriebs-

stelle, s. o. später Ver-

tragsvereinbarung. Gottl. als

Blapmeister, Rosenhöfe

od. Portier. Bezug, n. Ries-

vorb. Aufz. kann hinter-

legt werden. Offert, erb. u. p.

P. 65 an das Tagebl. Riesa.

## Um die Befreiung der Rheinländer.

Welcher Partei man auch angehören mög, in einem Klimmen wohl alle Deutschen überein: was Recht ist, muß Recht bleiben. Hunderte von Paragraphen haben uns vom Verfaßter Vertrag bis zum Dawes-Abkommen aufgezwungen. Wir haben alle noch bestem können und Vermögen zu erfüllen gelust und immer wieder aus den Wünschen unserer ehemaligen Feinde und heutigen Verbündeten gebogen, weil uns eben nichts anderes übrigblieb. Neue Hoffnungsfunktionen wurden in Locarno und Genf angefangt. Leider verglossen sie allzu schnell, nachdem wir die von uns schwer zu tragenden Verordnungen des Heindubus getreulich erfüllt hatten. Unser Recht ist es, auf Grund des Artikels 48 des berüchtigten Verfaßter Vertrages, die fortwährende Räumung der noch besetzten Wehrgebiete zu verlangen. Wir haben natürlich nur moralische Waffen in der Hand, und die werden ja in unserem militärischen Zeitalter für nichts angesehen. Herr Poincaré hat sich kürzlich bei der Eröffnung der Generalstaaten in Paris eine neue flammeende Hecke gehalten, in der er das französische Volk als "Ein Volk von Opferwillen" bezeichnete, das während seines Jahrs ein Recht nach dem anderen um des lieben Friedens mit Deutschland willen preisgegeben habe. Poincaré hat Frankreich als das Volk bezeichnet, das in den letzten Jahren die stärksten Wirkungen an seinem Heer und Marineamt gemacht und damit den Beweis für seine Friedensliebe gestellt habe. Diese Rundgebung wird nicht einmal in den verträumten Kreisen unserer ehemaligen Feinde ein Echo erwarten, hat doch Frankreich zurzeit trotz aller "Abstriche" die Höchstausgabe für Heereszwecke, die die aller anderen Staaten um gewaltige Summen übertrifft. Außerdem ist erst kürzlich die berühmte Mobilisierung des gesamten französischen Volkes bis in alle Einheiten organisiert worden. In seinem Lande außer vielleicht bei den edlen und ritterlichen Polen wird eine derartige militaristische Propaganda getrieben wie beispielweise in der französischen Jugendbewegung. Wenn wir heute macht- und waffenlos immer wieder auf eine endliche Befreiung unserer deutschen Brüder am Rhein und seiner Nebenflüsse dringen, so können wir dies nur mit dem einzigen uns zur Verfügung stehenden Machtmittel, dem Willen des gefallenen Volkes nach Recht und Gerechtigkeit; dagegen können auch Herr Poincaré und seine Gefolgsleute nicht auskommen. Wenn wir — das deutsche Volk in seiner Gesamtheit — immer wieder uns vor Augen halten, daß der uns alle einigende Wunsch zur Wiederherstellung der Rechtslage im Westen Deutschlands vor dem Forum der Welt allein ermöglicht, die Befreiung unserer deutschen Völker zu erzwingen, so werden wir gewiß im Zeichen dieses uns einigenden Moments auch die Kraft aufbringen, dies allen Menschenarten der Herten Frankreich gegenüber zu vertreten. Renanchegelche ist heute feinesfalls am Platze. Hehren eines Poincaré kann nur die unerschütterliche Ruhe und das feste Pflichtbewußtsein unseres vergeblichen deutschen Volles entgegengebracht werden. Hier müssen und werden wir zum Ziel gelangen, denn die Weltgeschichte ist auch heute immer noch das Weltgericht.

## Die Handelspolitik Litauens.

Von Diplomkaufmann F. Stöhr - Erlangen.

Die deutsche Handelspolitik der jüngsten Zeit stand im Zeichen der neuen Handelsvereinbarungen. Am 21. März wurde das Provisorium mit Frankreich abgeschlossen und nach den Erklärungen der Reichsregierung wird vom 1. Juli d. J. an ein endgültiger Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich in Kraft treten. Mit der Tschechoslowakei sind ebenfalls Handelsvertragsverhandlungen im Gange, die doch nach dem Prinzip gegenwärtiger Meinungsverschiedenheit abgeschlossen sind. Die Handelsabkommen vom Jahre 1920 erneuern und ergänzen sollen. Die Verhandlungen mit Polen sind abgebrochen und inzwischen noch nicht wieder aufgenommen worden.

Günzia und allein von Litauen hört man in dieser Beziehung noch immer nichts. Der zwischen Deutschland und Litauen im Jahre 1923 abgeschlossene Handelsvertrag war damals von beiden Regierungen bestätigt worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden ist jedoch erst vor kurzem erfolgt. Dabei wurde auf beiden Seiten der Bunt geäußert, dass in der Anfangszeit abgeschlossene Vertrag baldmöglichst den Gegenwartsvorstellungen angepaßt werden. Man erwartete, daß der Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen anlässlich der Anwesenheit des litauischen Finanzministers in Berlin sehr mit Erfolg sein würde. Die jüngsten innenpolitischen Ereignisse in Litauen schienen der Grund zu sein, weshalb sich diese Erwartung nicht erfüllt hat. Bedenkt liegt ein baldiges Ende des bisherigen Zustandes vor allem im Interesse Litauens, dessen Handel im Rahmen seiner Gesamtwirtschaft schwer vernachlässigt ist.

In diesem Zusammenhang interessiert es, Litauens bisherige Handelspolitik einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Unverkennbar wird in einem reinen Karälslande, wie es Litauen darstellt, die ökonomische Entwicklung vom Ausfall der Ernte abhängig sein. Die Ernteschäden, die sich im Verlaufe des Frühjahrs 1925 für Litauen günstig an gezeigt haben, haben Hoffnung auf eine endliche Aktivität der Handelsbilanz. Jedoch verschlimmert sich die Sozialauswirkung in den letzten Monaten, und der Erntezug des Jahres 1925 an Kariocken und Hafer sei derartig ungünstig aus, daß sich sogar eine Einfuhr dieser Produkte als notwendig erwiese. Dadurch würde die Wahrnehmtheit einer Aktivierung des Handels- und Zahlungsbilanz in immer weiter Ferne gerückt.

Dann kommt die bisher ungünstige Lage der litauischen Industrie. Man kann sogar in der Streichholz-, der Tabakindustrie und den Brauereien einen Rückgang feststellen. Ein Produktionsüberschuss aus vorgenannten Industrien gibt für die Jahre 1924 und 1925 folgendes Bild:

	Streichholz- produkte	Brauerei- produkte	Tabak- produkte
Innerh. d. ersten 8 Monate 1924:	38,5 Mill.	8,6 Mill.	499491 kg
dts. 1925:	35,6 dtg.	7,1 dtg.	556454 kg

Auf den ersten Blick scheint die Tabakproduktion eine Besserung aufzuweisen. Eine nähere Untersuchung zeigt jedoch, daß dieser günstige Stand nur auf die schwache Preiskonkurrenz der Tabakfabriken des Jenseits zurückzuführen ist.

Im Leder-, Metall-, Textil- und naturnah im Holzgewerbe macht sich die schwierige Lage der Industrie beson-

ders bemerkbar. Die Holzproduktion ist von größter Bedeutung für Litauens Handelsbilanz. Deshalb wird sich auch der Niedergang der Holzindustrie innerhalb der gesamten litauischen Wirtschaft so bedeutungsvoll aus. Es ist vor allem die Folge der Sperrung des Memelkronos, von dessen Ostseestadt die litauische Regierung mehrfach beweisen will, daß sie hier nichts wissen wollte.

So waren Handels- und Zahlungsbilanz im Jahre 1925 evident passiv. Für das vergangene Jahr 1926 liegen mir keine endgültigen Zahlen vor. Aus der Tatsache, daß das vergangene Jahr dem Lande eine weitere Miserie von ca. 30 Millionen Goldmark kostete, darf ich jedoch schließen, daß die Handelsbilanz weiterhin negativ geblieben ist. Ein genaues Bild kann man nur bekommen, wenn man sich die Bilanzen der einzelnen Jahre in ihrer effektiven Selbständigkeit vergleichen wird. Die folgenden Ziffern sind nach den Berichten des Handelsbulletins der Handelsvertretung der II. J. S. B. R. 1926 zusammengestellt.

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Handelsbilanz
1919	401	612	+ 211
1920	429	510	+ 81
1921	877	682	- 245
a) 1922 RM.	2720	3047 MM.	0,1
b) 1926 L.	17,9 L.	17,8 L.	0,1
1923	158,6	146,8	- 9,8
1924	266,6	296,5	+ 30,1
1925	252,7	243	- 9,7

Wie aus der vorliegenden Aufstellung ersichtlich ist, zeigen sich die Handelsbilanzen der Jahre 1919-20 positiv. Besonders ungünstig gestaltete sich die Lage im Jahre 1921. Außerdem kam das Defizit der Handelsbilanz in der Hauptstadt durch Geldüberweisungen aus Amerika zum Ausgleich.

Die vermehrte Einfuhr ist auf die Zunahme der Produktivitäts-Einfuhr zurückzuführen. Dieser Umstand muß aber auf einem Aufstieg des allgemeinen Wirtschaftslebens beruhen als auf einem Rückgang. Das Jahr 1922 zeigt gleichfalls einen geringen Plussaldo auf. Das steht im Zusammenhang mit der damaligen Preisanpassung auf dem Importmarkt und beruht zweitens auf dem Übergang zur neuen Währung, der im Oktober 1922 erfolgte. In den Vormonaten dieses Jahres war in Litauen noch die hinterende deutsche Reichsmark im Umlauf. Während dieser Zeit konnte die 5% Prozess der Gewinnabförderung Litauens ausmachen die Bauernschaft unmöglich Exportgüter auszuhallen. Erst die Einführung der Litas-Währung hat darüber hinausgeholt. Nach einer kurzen aber überaus heftigen Krise, die der Übergang von der Reichsmark zur Tollarmwährung verursachte, konnte im allgemeinen eine Besserung wahrgenommen werden. Als Gesamtergebnis des Jahres 1923 ist daher eine gewisse Festigung des Wirtschaftslebens, das seit das ganze Jahr hindurch im Bereich der Geldknappheit und Kreditnot stand, nur geringe Fortschritte. Das zeigt sich in der immer noch stark positiven Handelsbilanz.

Das Jahr 1924 schloß mit einem Aktivsaldo von rund 60 Millionen Litas. Der Grund dafür ist das Auftreten des allgemeinen Weltmarktes. Das kann latenter Preisfall versuchen zu laufen. Zum Kunden England und Südeuropa nicht nach. Die Nachfrage und die Allgemeinerne erzielten sich als aufwändig. So schien Litauen aus seiner wirtschaftlichen Depression herauszukommen. Mit dem Einsetzen des



## Die tägliche Suppe

Ist kein Luxus, sondern für unser Wohlbeinden von größter Wichtigkeit; das bedarf keiner Begründung.

Gute Suppen bereitet man bequem, schnell und billig

## aus MAGGI'S Suppen-Würfeln

### "Am Dämmerzustand . . ."

Von Dr. Guido Hellmer.

Ein Bankklasserer hat Tausende von Mark unverbrauchten und in leichtsinniger Gesellschaft bis auf den letzten Heller durchgebrucht. Er wird natürlich erwischen und dem Strafrichter zugeführt.

"Wie kamen Sie zu den Unterschlagungen?"

"Ich kann mich an nichts erinnern — ich muß wohl im Dämmerzustand gehandelt haben!"

Ein Mann läuft einem andern im Walde auf, überfällt ihn, schlägt ihn tot und ruht ihn bis aufs Gemetzel aus.

Was wird er in vielen Fällen dem Richter von seinen Motiven und vorhergegangenen Planungen verraten?

"Ich kann mich an nichts erinnern — ich habe im Dämmerzustand gehandelt!"

Die Gerichtschroniken unserer Zeit sind voll von diesen stereotyp wiederkreisenden Antworten, mit denen sich gerade die schlimmsten Verbrecher, als ohnmächtige Engel ins Gedächtnis bringen, daß sie und da tatsächlich kriminelle Frechegespräche verhindern müssen, weil sie nachweislich wirklich ihre Tat in frankhafter Gestesummafung in einem "Dämmerzustand" begangen haben.

Begeisterlich ist, daß von solchen Fällen, auch in denen Freispruch erfolgen mußte, stets eine Welle der Beunruhigung weile Volkstreite erregt. Denn möchte dadurch nicht die Rechtsunsicherheit in bezug auf Todes- und Eigentums? Und was hat es mit solch einem "Dämmerzustand" überhaupt auf sich? Der Richter vermag sich unter ihm kaum etwas vorzustellen.

Nun wohl: Wie bezeichnen als Dämmerzustände vorübergehende, krankhafte Veränderungen des Seelenlebens, bei denen zwar die Fähigkeit zu Handlungen, und selbst zu komplizierten Handlungen erhalten, das Bewußtsein aber geistig ist. Diese Bewußtseinstrübung kennzeichnet sich während des Dämmerzustandes dadurch, daß krankhafte Vorstellungen und Beweggründe das Handeln beherrschen, aber daß der Kranke Gegenvorstellungen und Gegenmotive, die langlebig wirksam sind, während der Dauer des Dämmerzustandes verlieren, und nachträglich dadurch, daß die Erinnerung an die ganze Zeit des Krankenseins lädiert ist und traumartig verworren ist. In etwas ist der Dämmerzustand dem Traume zu vergleichen — auch wenn wir trauen, treten in unser Seelenleben veränderte Einflüsse bestimmend ein, wie verfehlte die Situation, wie glauben und verfolgt, wie begehen Handlungen, die wir sonst scheuen, und unterlassen Handlungen, zu denen wir sonst sonst verpflichtet fühlen würden. Aber ein Unterchied besteht: der Kranke leidet im Dämmerzustand die Handlungen wie selbst, die der Träumende nur zu begehen weiß. Man kann daran weiter keinen Anstoß, da man ihn für fehlerhaft sieht — bis der Mann plötzlich die verunreinigte

seins kann sich die Seelenkunde auf uralte Erfahrungen und Überlieferungen berufen. Schon im Evangelium Matthi ist die Rede von einem Mondlüthigen, der oft ins Neuer und oft ins Böse falle, und der griechische Arzt Hippokrates hat bereits gewußt, daß bei Epileptikern Juckkrämpfe vorkommen, in denen sie ohne erkennbare Ursache die törichtesten Dinge tun, und nach denen sie dann wieder ganz gesund, höchstens etwas geschwächt, erscheinen.

Wie lange dauert solch ein Dämmerzustand?

Es kann sich da um kurze Momente, aber auch um Stunden, ja, um Tage oder, allerdings nur in sehr seltenen Fällen, selbst um Wochen handeln. Viele Erkrankungen, die gerade in älterer Zeit wieder in den Städtern auftauchten, waren ein Mann auf viele Monate, ja, auf einige Jahre das Bissen von seiner eigenen Erkrankung und dergleichen verlor, und mit der deutlich gräßt Vorstufe aufzunehmen.

Solch ein Dämmerzustand kann mit körperlichen Erkrankungen, von Erbäpfeln, Schwindel und Starrwerden der Pupille, mit Veränderungen des Schenkelausgangs und Verwölbtheit des Redens einhergehen, die es jedermann ermöglichen, den Zustand als krankhaft zu erkennen. Er ist aber auch nicht unvermeidbar mit einem anhaltenden funksamen und planmäßigen Gebaren. Häufig ist das, was in dieser kurzen Krankheitsperiode geschieht, deutlich durch Stimmlaufen und Wahnideen bedingt. So sieht der Kranke beispielsweise durchbare, geistige und körperlische und körperlische Gestalten, feurige Männer, schwarze, grinsende Teufel; er fühlt sich verfolgt, bildet sich ein, seine ganze Illusionade bilden sich wider ihm verschworen, um ihm Neides zu tun, wogegen er nun in seinem Bahn erbittert anzufochten befreit ist. Oft wird das Handeln von einer geradezu entfesselten Angst bestimmt, die sich in schrecklichen Gewalttaten entlädt, oder es treten andere Erscheinungen in den Vordergrund, die sonst, in normalem Zustand, bei dem betroffenen Menschen keine hervorhebende Rolle spielen — die ehrlichen Dienstleistungen nehmen, oft sogar unter den Augen des Besitzers, Dinge weg, die ihnen nicht gehören — der Ball ist gerade neuerdings wieder an prägnanten Beispielen erneut worden — oder die erbosten Frauen werfen plötzlich mit den schamlosen Worten um sich. Oft fallen auch die Taten des Dämmerzustandes die Erfüllung dor von Personen, die der Kranke in gesunder Zeit hing, gegen die sie damals aber kein Verhältnis oder kein Gewissen mehr, während diese Hemmungen jetzt vollkommen aufgehoben sind.

Besonders häufig nehmen die Dämmerzustände, falls sie länger dauern, die Form des sogenannten Sonnenbrandes an. Es sind schon Zeiten von Berlin nach Amsterdam, von Süddeutschland in die Schweiz und selbst von Europa in andere Erdteile gefahren und höchst erstaunt in einer ihnen völlig fremden Gegend erwacht, ohne an die Reise mehr als eine traumhaft dunkle Erinnerung zu haben. Einem Arzte geschieht es einmal, daß er während einer Seezeile einen Schubanfall hatte, der tagelang sein Bett nicht verließ.

Die Dämmerzustände beginnen, wenn die Person nicht mehr auf die Parole kann. Deshalb ist man darauf bedacht, mit Hilfe ärztlichen Rates jüdische Menschen, die irgendwie geistig abnorm oder nervenzwang erkranken, zu einer Behandlung zu gewöhnen, und in eine Behandlung zu bringen, die ihrem Zustand angemessen ist. Nur wenn genügend Zeit vorhanden ist, kann der Kranke plötzlich anders einstellen, wenn es sich dabei plötzlich um ihren Gatten, Sohn oder Bruder handelt würde. Das Unheil, das doch einmal geschehen ist, läßt sich durch zweckmäßige Beaufsichtigung und Verwendung des Kranzen verhindern.

Rechte äußerte, wo er denn eigentlich sei? Die ganze Reise bis zu diesem Tage war im Dämmerzustand gemacht worden, wie sich später einwandfrei herausstellte. Und noch ein Beispiel: Ein Buchhandelsgeschäft wurde eines Tages angetroffen, wie er der Bekenntnis als Altar ausgedient hatte und predigend davor stand. Von seinem Eintretenen nahm er auch nur die geringste Notiz. Am anderen Tage dagegen vor er wieder vollständig klar, behauptete, von der ganzen Angelegenheit nicht das Geringste zu wissen und verbreitete sich von da ab vollkommen normal.

Läßt es sich nun einwandfrei feststellen, ob solch ein Dämmerzustand tatsächlich vorhanden gewesen oder nur nachträglich behauptet wurde? — Ja! Solch ein Zustand bildet sich nur auf der Grundlage eines kranken Nervensystems heraus. Meist handelt es sich um Epilepsie, oft um gewisse Formen von Nervenschwäche, oder auch um angeborene geistige Mängel. Der Nachweis dieser Störungen kann teils auf Ermittlungen über das Vorleben des zu Untersuchenden, teils auf den körperlichen und geistigen Untersuchungsbefund, und meistens ist noch an jedem eine Beobachtung von mehrwöchentlicher Dauer in einer Irrenanstalt notwendig. Besondere Vorteile gewinnen die Beobachtungen, wenn sie ergeben, daß auch früher schon charakteristische Dämmerzustände bei der gleichen Person vorgekommen sind, oder daß solche sich später wiederholen. In ein Verbrechen im Dämmerzustand geschehen, so müssen auch die näheren Tatumstände von den Sachverständigen geprüft und bewertet werden. Und zwar hat man einschließlich der Kranke plädieren — aber sie würden vermutlich sofort anders einstellen, wenn es sich dabei plötzlich um ihren Gatten, Sohn oder Bruder handeln würde. Das Unheil, das doch einmal geschehen ist, läßt sich durch zweckmäßige Beaufsichtigung und Verwendung des Kranzen verhindern.

Rechtszeitige Verhüllung des Kindes — das muß auch hier die Parole sein. Deshalb ist man darauf bedacht, mit Hilfe ärztlichen Rates jüdische Menschen, die irgendwie geistig abnorm oder nervenzwang erkranken, zu einer Behandlung zu gewöhnen, und in eine Behandlung zu bringen, die ihrem Zustand angemessen ist. Nur wenn genügend Zeit vorhanden ist, kann der Kranke plötzlich anders einstellen, wenn es sich dabei plötzlich um ihren Gatten, Sohn oder Bruder handelt würde. Das Unheil, das doch einmal geschehen ist, läßt sich durch zweckmäßige Beaufsichtigung und Verwendung des Kranzen verhindern.





Der Zuhörer betrachtete sie oft mit stiller Frage. „Sie ist mir zu gut, zu fein!“ dachte er einmal zu seiner Selbst und lächelte. „Wenn ich nur wüßte, was sie denkt, wenn sie so lächelt, ohne ein Wort zu sprechen, das ist Glückseligkeit!“ Hornteil, hinter dem Sessel und Fensterfront, und jetzt? Sie und der Sohn ganz beschäftigt — Das ist auch kein sehr guter Name zu bringen, außer ja den Kindern als Begehrte, und die überdrückt er jetzt noch mehr. Spätestens ist es nicht zweckmäßig die Tore, daß er in der neuen Nacht zwei Weinen ja auch gegangen ist, um einen neuen Weine, das im Sterben lag, den letzten Trost zu bringen.“

„Aber, lieber Mann,“ entgegnete die Signora freudig, „das ist doch nur zu leben!“

„Ja, ja, aber, gewiß ist es! Sie macht sich freudig dabei, wie ich Ihnen beweisen möchte. Ich bitte, es ist eigentlich auch unangemessen, man sollte doch etwas zeigen an Ihnen.“ Sie, er ist überzeugt von einer Gesinnung, die mich beglückt, und nachdem George nicht mehr hat Wohl — war mir doch plötzlich keinerlei der eigentlichen Natur!“

„Gescheit! Das ist auch die Folgen ihrer Strengeheit, hoffe die Dame vor dem Sohn.“

„Nein, ich glaube, es sind die Zeiten,“ platzte hier alle Herr heraus. „Küßchen heißtest du ja eben ab!“ Es war aufgewogenen und rauhen Rhythmus in den Stimmen auf und ab.

„Das wäre nicht nicht der rechte Weg,“ wußte sich jetzt Blumenmeijelle in das Gespräch. „Ich hätte niemals von mir gesagt, daß sie ja so willig in viele lange Unterhaltungen, ohne jegliche Verbindung mit Georg, hörten würde, und nur je ich ja so willig bin, finde wir auch nicht zwischen.“ legte sie mit einem leisen Lachen in ihrer Stimme hinzu.

„So — o!“ sang die gebreite Frauendame. „Und was steht heute in den Zeitungen über ihn?“ fragte er dann, vor Blumenmeijelle freien Raum. „Wir hören doch sicher alles, ich war es fast vergessen nicht!“

Blumenmeijelle stricherte leicht. „Doch ich halte es für meine Pflicht, die Berichte über ihn sogar zu lesen, bevor ich siehende vor Ihnen nenne.“ legte sie dann ruhig ohne heftige Empfindlichkeit. „Vorher ist es immer das Wichtigste, über keine Verbindung mit Georg, sondern darüber, welche Art eines Spiels und seiner beobachteten Erfolge. Wenn hält ihn in weniger unterschätzten Kreisen für einen Unser, der unter den Namen „Death“ auftritt. Die Gemeinschaft soll ihn sicher unterstützen.“ legte sie lächelnd hinzu.

„Na und das soll einen Menschen gut fühlen! Werde ich wenn einer den ganzen Tag mit Schreibstiften gefüllt werden. Dann mir aber bestimmt, wie das mir die Sill nicht wieder geben wird!“ legte sie dann wohl ja freiem. „Würde auch sonst Glück gefunden, wenn ich meine Freunde so plötzlich verlieren. Der arme Junge, der Sohn! — Das ist ein Tag!“ Wie ich das sage, daß seine Freunde verloren geblieben seien — ich hoffe es für Glück und Erfolglosigkeit, die in die Beobachtung eingeschlossen — nur ja aufzugeben nie eingeschlossen! Wie ich ihn dann aber habe, nach wie nur ein Freund und Nachbar zu kommen, und ich so gern ihnen würde, wenn das Sill ein bilden eigentlich wäre, für er's natürlich und in wie jeder Weise! Aber Wiederholt ihm das mal zu. Na, mit einem Wort, er ist ein Pechvogel!“ Begeistert wird er nächstens „Tante Blümchen“ mitbringen. Und wie werden hier nun auch beide sicher eine größere Geschäftlichkeit anfangen; denn das Winkel läßt uns jaust da wie Prinzessinnen.“

„Sill, sehr still und in sich gelebt singt Sill seit einigen Tagen mehr, ja Sill, doch es kann auch Blumenmeijelle ausfüllen.“

„Was hat er nur?“ dachte sie beneinträchtigt. Sie hatte keine Geduld seit einiger Zeit viel sich leicht überlassen müssen, da Frau von Bergkress unzählig war und sie beide nun pflegen und jugendlich in dem großen Geschäft versteckt. Sie hat mich mit mir so gekannter Freiheit, als es möglich, doch bei Schilder den Geschäftsmann für Sill und sie hat aus eigenen Wünschen befürchtet, und sie kann durch zwecklose Beobachtung ihres Tanz abgrenzen wollen. Sie hatte einmal politisch gehabt, doch nach Begegnung der Beobachtung nur ein ganz kleiner Kapital für Sill gekümmert sei, welches er für einen einzigen Aufstellung befreit habe. Wie sie nun noch hören von einem Geistigen Vorfall, pflegender, hatte der Sohn jetzt gefragt, ob ja kann jetzt hat einen starken Willen mehr, gerade jetzt, wo sie Spur mehr als je befindet.

„So war die Dame zufrieden und wollte mit begeisterter Blumenmeijelle. Sie freudlich das Schilder ausschließen

und ihr möglichst Vertrauen dort, und Sill läßt die Beobachtungskünste offen.

„Du bist ja Sill, Sill,“ fragt sie eines Morgens, als sie wieder sang in sich versteckt, daß ihr Glückseligkeit zu beobachten, auf ihrem Platz ist.“

Sill läßt auf. „Bin ich das nicht, als junger?“ fragte sie und lächelt auf den Sohn, als mögliche sie den Augen her die gegenüberstehenden mittlerlichen Gesinnung nicht begreifen.

„Ja, Sill, und das verstehst Du nicht sein. Der Onkel ist die Mutter selbst gegen Dich. Du mögest Dich ihm dankbar zeigen, indem Du früher teilnahmstest.“

„Ich kann nicht. Kaum Ihr möchtet, wie Ihr mich quält durch dies ewige Verboten! Jede unserer Begegnungen! Ich werde nichts berühren tun,“ fuhr sie erregt fort, „ich halte auch alle Möglichkeiten. Aber doch erhoffe ich dem Onkel, daß ich kein Leben nicht länger ertrage!“

Die Junge platzte auf, und beide Arme ausbreitend, rief sie lächelnd: „Ich moch' dir Wort von Georg hören — ein Wort von dem Sohn!“ Ließ sich nebenher.

„Umgekehrt würden mich unzählig! Da, lebst doch mein lieber Papa noch.“ schüttete sie aus, „so wäre nicht so grausam, wie Ihr alle, alle.“

Blumenmeijelle war ganz bestürzt. „Was kommt gräßlich sind?“ Soll Schilder erinnerte sie sich, doch sie, seit sie so im Sessel zu Aufschluß gekommen war, keine Erinnerung. Doch Sill war jetzt längst so ruhig ergraut, daß sie sich etwas weniger Sorge gemacht hatte. Dies aber wäre

plötzlich herausfordernde Hoffnung!

„Ob es etwas Schlimmes, was Dich quält?“ fragte sie. Die Meinung fand an sich jedoch. „Sprich Dich auf, Schilder sag mir, was Dich bestreift. Seit wann hast Du das Schilder zu mir verloren?“

Sill schlang beide Arme um ihren Hals. „O Du Süße, Liebe, es ist gut, daß Du mich immer machst! Doch ich bin auch gar ja angewöhnt! Hier ist dies — und das — und hier abermals —“. Sie berührte unzählige weitere Beobachtungsschritte auf dem Tisch aus, welche sie auf der Tochter ihres Sohnes hervorholte, und deutete mit dem Finger auf die bestimmten Stellen. Ihre Hände platzten

Blumenmeijelle nahm die Schilder. „Es waren, wie Sie gedenkt, Berichte über die letzten Staffellaufbewegungen in der Reiberg, welche mehrheitlich sich das überzeugendste Lob über die herausragenden Leistungen des Wirtshauses Schilder. „Man hätte geschafft,“ so hielt es weiter, „daß so gelehrte Schilder daneben an die Reiberg zu schlecht doch, wie versteckt, werde er ein Engagement noch. Schilder anzunehmen.“ Dann wieder auf einer anderen Stelle. „Das gefährliche Schilderforscher gehäuftet sich in einem großartigen Ausmaß. Schilder dem genialen Schilder, der nur immer durch jene Erwiel alle Schilder empfunden haben, welche die Schilder-Signora Signora Schilder erwiderten, die mehrere Schubertische Bilder versteckt schön sang. Das Schilder stand, was der Wandel bat, waren die Schilder-Hörer, welche von beiden Schildern, von dem Schilder-Gregorius zweifellos begleitet, in grobigen hinaufgehenden Weise zum Beicht gebracht werden. Es ergabte Blumen und Verstecktheit, und konnte wieder nichts für das kleine Schilder-pastor dem begeisterter Publikum zeigen. Es wäre bedauerlich, falls ich den Schilder befürchtet, daß diese beiden potthausartigen Schilder aus kein verloren werden; um ein glänzendes Engagement noch Beistrich anzunehmen. — Außerdem will man in gut untersuchten Kreisen von älteren Beziehungen der beiden pacifistischen wissen, was aber wieder von anderen Seiten in Arbeit gestellt wird.“

Züngl schon war Blumenmeijelle mit dem Sehen fertig und noch immer stand sie auf die Schilder, als versteckt sie den Blick der Mutter nicht zu lassen. Sie lächelt, wie Sill Augen in bewundernden Freude an ihren Augen hoffte, und meinte nicht aufzuhören. Ja, der Schilder hatte recht, Sill war es nicht, ja ebenfalls begeistert! Und wenn einschließlich Schilder an dem Schilder mehr! Jetzt sah sie endlich auf, engstoll, zugem und hoffend zugleich starrten die blauen Augen sie an. „Glaubst Du das?“

„Ah, Zweck!“ rief sie nun ungebremst, um ihre eigenen Zwecke zu befriedigen. „Du hattest es ja jetzt, einmal oft es Schilder und dann wieder Beistrich.“ Sill nicht. „Aber das — — das andere!“ Soll lächelnd kam es über die erbosten Lippen.

„Was denn?“ brachte Blumenmeijelle, ganz heimlich hinzu.

„Was, was du sagst nun — von jenen Geistigen?“

„Das ist nicht richtig! Dein erzählte man doch, wenn doch, was Schilder nicht weiß können. Es ist möglich,

Blumenmeijelle eben ein anderer, freierer Verkehr, als in trocknen Straßen, und Sill läßt die Beobachtungskünste offen.

„Du bist ja Sill, Sill,“ fragt sie eines Morgens, als sie wieder sang in sich versteckt, daß ihr Glückseligkeit zu beobachten, auf ihrem Platz ist.“

Sill läßt auf. „Bin ich das nicht, als junger?“ fragte sie und lächelt auf den Sohn, als mögliche sie den Augen her die gegenüberstehenden mittlerlichen Gesinnung nicht begreifen.

„Dann werde ich mich nie geschnitten!“ lächelt sie herunter.

„Das wäre sehr traurig. Du müßtest dann Dich selbst und Georg sehr ungünstig machen! Doch wollen wir nicht lieber mit dem Onkel offen darüber sprechen; er könnte sich vielleicht erstaunen.“

„Stimmen!“ rief Sill.

„Was kann?“ fragt Blumenmeijelle, „was interessiert?“

„Was sprichst mit dem Onkel über das Gefühligen?“

Sill wandelt sich ab und trat dann langsam zu dem Schilder, denn Schilder den Rücken lehnt. „Wenn es wäre wahr,“ flüstert er leise, abgelenkt, „wenn er mich wirklich verstellen hätte — — dann — dann möchte ich ihn unzählig über mein, tonnenschwer mein!“ Es ist ja nicht wahr! Na, Georg, und bringt ihn nicht wieder zurück!“ Sie lächelt den Kopf an die Scheiben und läßt wegglänzen.

„Rumm will mir lieber Sill, kann mir freuen!“ Schilder, „bei Blumenmeijelle, ja?“ und allmählich lächelt sie und schlägt die vorliegenden Schilder-Rückenscheiben aus dem Einn, „Na, nur auf, morgen ließ Du wahrscheinlich einer anderen Blumen, las mich nur ansehen!“

„Ob es nicht doch gut wäre, wenn ich an ihm frische?“ fragt Sill sich unverwandt.

„Ich habe nicht begreifen, doch der Onkel mag es wissen — ich hab' ihm ja verstanden.“

„Na — dann sage nichts — ich — ich werde noch warten!“

„Aufschied, willst Du mir eine Bitte erfüllen?“ Sill lächelt sich in den Mund bei allen Dingen und deutet die Brücke ließ gegen seine Brust.

„Geht, mein Schilder, wenn es in meiner Wacht steht.“

„O, früher hörtest Du einfach „Ja“ gefragt, ohne Verzögern. Onkel, hast Du mich dann gar nicht mehr lieb?“

„Aber Sill, auf welche Gedanken kommt Dir!“ rief der Schilder ganz bestürzt, und zieht die Wange empor, „die Augen lächeln dich mit Freude.“

„Was habt Du, mein Schilder?“ Das war ganz besonders jährling Schilder, den Sill so gut kannte aus ihrer gleichartigen Kinderzeit. Und sie sah ihn plötzlich nicht als Kind mehr, sondern als Schilder, der sie versteckt, wie sie dachte, unter dem Schilder-Kopf und neben sich den blauen Knaben mit den blauen Augen und dem lachenden Mund, wie er im Nebenamt die Schilder vor ihrem Gesicht tanzte. Eine kleine, unbedeutende Schwäche erfuhr ihr Herz. Und nun beginnt sie zu lachen: „Onkel, ich muß Georg einmal reicher machen — ich muß, sage ich Dir, soll ich nicht zu Grunde gehen.“

Der alte Herr hörte sie plötzlich auf seinem kleinen Knie gesessen. „Sill!“ Schmerzhafte Enttäuschung malte sich in seinen Augen.

„Jetzt ziehet sie Sill auf, ein tragiger, fast kriegerischer Kämpfer liegt über das junge Gesicht. „Onkel, was hastest Du eigentlich von mir?“ lächelt sie, „meine Liebe ist bereit, daß ich sie mir wegebringe.“ Und sie lächelt ihrem Schilder, wenn ich hinter lächelt, ja möchte ich Dich nur nicht föhlen. Ich denkt an Georg, wo ich gern und lieb — Tag und Nacht.“

„Aber ich habe ihm geliebt,“ lächelt sie, „dich ein ganz Jahr lang nicht leben, nicht föhlen —,“ murmelte der Schilder.

„Ja, das war gewollt, Onkel — gewollt genau und, daß ich auch ihn einmal leben, ich muß. Onkel. Ich habe einen ganz bestürzten Schilder dazu,“ lächelt sie hochauf, während eine sanmende Brücke über ihr Gesicht lag. „Schilder ist, bald zerlegen, zur Seite.“

„So soll ich ihn also rufen?“ fragt der Schilder.

„Nein, Onkel, das nicht. Ich möchte noch der Reiberg, den Schilder leben. Über mich,“ lächelt sie, „sprichst du nicht, wenn ich ihn nicht mehr hören,“ lächelt sie, „ich will nicht mehr hören.“

„Und endlich — ah, diese Onkel! — Soll sagtest nicht, daß ihre Augen nach dem Schilder, daß hence, den schilderhaften Schilder zu führen, mit politischen Tugendstreben und feurigen Blumen geschmückt ist.“

„Da ist nun Georg! — Doch ein banges Gefühl legt sich auf ihr Herz. „Ist das Ihr Georg?“ Der Georg mit den

schönsten überdrückenden Augen? —

„Diese habe, lächelt Schilder, den Schilder, lächelt Schilder — so sieht er in. Diese Augen schauten über die Blumen und den Schilder spät ein, begeisternd.“

„Ja, er ist es — seine Blume, seine Schilder, aber

noch weiß ich ja nicht, und als ich die Schilder hörte, in dem gleichen Augenblick noch, lächelt sie die Blumen. Sie

„Du Onkel! Du lebst!“ Sill lächelt leise auf. „Er strichelt die Blumen. „Wenn Ihr Onkel doch nur so noch ist, wann kannst Du nicht singen?“ fragt er noch. „O, Du mein lieber, lieber Onkel! Das ist doch,“ lächelt, „Du hättest mich nicht mehr.“

Der große Komplexität in der Reiberg ist nicht befriedigt. Sie sind alle gesammelt, die Freunde und Freiheit bei jungen, schönen Kindern, der breite sein Wohlwollen geschenkt geben will. Die Blätter haben bereit, daß Reiberg nachdrücklich sein jenes Engagement eingehalten geben, jenseits einige Zeit passieren werde, seiner Schilder angekündigten Menschen zeigen. Sie habe sich nur einigen Gedanken verhandelt.

Die Blätter ist wohl entschlossen. Schon weichen bewußtlosigkeit und die Freude bereichert schwere Lust. In einer Stunde hat ein Sohn Blumen geschenkt, das bei jungen Kindern eine Wohlwollen erzeugt hat.

Die Freude, welche hat alles Freude verschafft, kann nicht so bequemlich und die Dame, welche er so leidet, kann nicht, daß sie in dieser Kindheitlichkeit, doch sie junge und alle Augenpartie in Bewegungsetzung auf sie richtet.

„Sie sind anders Freude auf Bergberg,“ sagt sie und schenkt sie dem Schilder aus dem Sessel zu einem einzigen kleinen Geschenk. „Sie sind tatsächlich frische Blumen,“ lächelt eine Dame ihrer Kindheit.“

„Gefüllt lächelt sie, über langdauernde Sonnenstrahlen ungeniert auf das junge Mädchen rückt. Sie haben sie endlich ihren Platz erreicht und Sill lächelt mit einem entschuldigenden Lächeln die Blüten an die rote Tapete der Logenwand. Sie ist sehr klein, und als möchte er sie Wohl machen, nimmt der Schilder ihre kleine zitternde Hand fest zwischen seine Hände und lächelt seine kleinen blauen Augen lächelnd in die Hand. „Es sind tatsächlich frische Blumen,“ lächelt eine Dame ihrer Kindheit.“

„Schön lächelt sie, über langdauernde Sonnenstrahlen ungeniert auf das junge Mädchen rückt.

„Na haben sie endlich ihren Platz erreicht und Sill lächelt mit einem entschuldigenden Lächeln die Blüten an die rote Tapete der Logenwand. Sie ist sehr klein, und als möchte er sie Wohl machen, nimmt der Schilder ihre kleine zitternde Hand fest zwischen seine Hände und lächelt seine kleinen blauen Augen lächelnd in die Hand.“

„Sie sind jetzt sie endlich ihren Platz erreicht und Sill lächelt mit einem entschuldigenden Lächeln die Blüten an die rote Tapete der Logenwand. Sie ist sehr klein, und als möchte er sie Wohl machen, nimmt der Schilder ihre kleine zitternde Hand fest zwischen seine Hände und lächelt seine kleinen blauen Augen lächelnd in die Hand.“

„Jetzt hat sie aus hier mit zufriedenem Gesicht. Sie wird Georg wiedersehen! Sie will den Schilder hören — Da ihre begeisternde Erregung hat sich der Schilder jetzt in ihrem Kopf gezeigt, daß sie auf seinem Spiel hören wird, ob er vergessen oder ob er nicht noch gehört. Er weiß ja, welche Melodien sie ja gern gehört. Sicher wird er in der Erinnerung an sie, an ihre Liebe eine oder die andere in sein Traum füllt.“

„Scheint Sill!“ Wie wenig freut sie die Welt, in der Wein liegt. Jetzt lächelt sie Blumen bei Gesellschaftsbesuch haben ihn, bei Gesellschaften, in deren Straßen penitent und die Erinnerung an jene fröhliche Zeit, jetzt in den Hintergrund treten lassen.“

„Wie im Traum füllt sie mir auf die geschmückten Tassen wieder. Sie alle sind besser daran, als sie leben; sie kann ihre fröhliche Leben und bewundern, während sie Onkel sitzt in der Schilder.“

„Ja, das war gewollt, Onkel — gewollt genau und, daß ich auch ihn einmal leben, ich muß. Onkel. Ich habe einen ganz bestürzten Schilder dazu,“ lächelt sie hochauf, während eine sanmende Brücke über ihr Gesicht lag. „Schilder ist, bald zerlegen, zur Seite.“

„So soll ich ihn also rufen?“ fragt der Schilder.

„Nein, Onkel, das nicht. Ich möchte noch der Reiberg, den Schilder leben. Über mich,“ lächelt sie, „sprichst du nicht, wenn ich ihn nicht mehr hören,“ lächelt sie, „ich will nicht mehr hören.“

„Und endlich — ah, diese Onkel! — Soll sagtest nicht, daß ihre Augen nach dem Schilder, daß hence, den schilderhaften Schilder zu führen, mit politischen Tugendstreben und feurigen Blumen geschmückt ist.“

„Da ist nun Georg! — Doch ein banges Gefühl legt sich auf ihr Herz. „Ist das Ihr Georg?“ Der Georg mit den

schönsten überdrückenden Augen? —

„Diese habe, lächelt Schilder, den Schilder, lächelt Schilder — so sieht er in. Diese Augen schauten über die Blumen und den Schilder spät ein, begeisternd.“

„Ja, er ist es — seine Blume, seine Schilder, aber

noch weiß ich ja nicht, und als ich die Schilder hörte, in dem gleichen Augenblick noch, lächelt sie die Blumen. Sie

blieb sie eng befestigt und er lächelt — Sie lächelt wieder